

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Lit., im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Zeitung, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Richtigstellung eingeleitet werden. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt der Abonnent der Zahlung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag, abends 6 bis 7 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. An Wochentagen von 7 bis 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Druckausweise: Dampfbetrieb.



Anzeigen kosten für den Raum der 3. Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 1 Pfennig; Restanten im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 15 Pfennig. Bei Erstellung von Plakatschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr kann nur im Kontrakt, bei Eingabe des Rechnungsbetrages auf schriftlichem Wege und außerdem durch Zahlung erfolgen, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Bezugsnummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 297

Memel, Sonntag, den 19. Dezember 1937

89. Jahrgang

## England in Sorge

# Alarm um Kanton und Hongkong

Vor einer japanischen Großoffensive

Schanghai, 18. Dezember. In hiesigen englischen Kreisen herrscht, so berichtet „United Press“, beträchtliche Beunruhigung darüber, daß sich die nächste Aktion der Japaner gegen Südhina und insbesondere gegen Kanton richten könnte, weil dadurch eine noch größere Konfliktion mit den englischen Interessen, deren Mittelpunkt Hongkong darstellt, heraufbeschworen wird. Diese Besorgnisse stützen sich hauptsächlich auf Berichte, wonach etwa 50 000 Japaner, die sich in der Nähe von Wuhu befinden, Befehl erhalten hätten, nach Süden vorzurücken, um daselbst die letzte Verbindung der chinesischen Armee mit dem Meer abzuschneiden.

Schanghai, 18. Dezember. Uebereinstimmende Meldungen berichten von einem unmittelbar bevorstehenden Großangriff der Japaner gegen Südhina und vor allem auf Kanton, die Hauptstadt des chinesischen Südens. Vor der Küste der südhinesischen Kwangtung-Provinz seien achtzehn japanische Truppentransportdampfer mit starker Kriegsschiffbesatzung verammelt. In der Nähe der britischen Kronkolonie Hongkong liege ein japanisches Flugzeugmuttergeschiff und mehrere Zerstörer, während ein zweites japanisches Flugzeugmuttergeschiff in der Mündung des Perlflusses, in der Nähe von Kanton, ankere.

## Ein Teil des britischen Imperiums

London, 18. Dezember (Gta). Sämtliche Londoner Morgenblätter bringen heute wieder zum Teil spaltenlange Berichte aus dem Fernen Osten. Sie befassen sich im Zusammenhang mit Vermutungen über einen ansehlichen bevorstehenden japanischen Angriff auf Kanton bzw. Südhina mit der Lage in Hongkong, wobei allgemein hervorgehoben wird, welche Vorbereitungen englischerseits getroffen würden, um die Verteidigung Hongkongs zu verstärken.

„Daily Telegraph“ bringt einen langen Sonderbericht über die Zwischenfälle auf dem Yangtse. Bezüglich Südhinas schreibt das Blatt: In Hongkong sei man der Ansicht, daß die dortigen britischen Truppen ausreichend seien. Schwierigkeiten würden erst auftauchen, wenn eine größere, sich zurückziehende Armee versuchen sollte, die Grenze von Hongkong zu überschreiten. „Daily Herald“ schreibt: Noch herrsche in Hongkong kein Alarm. Die Japaner würden vielleicht das ganze chinesische Hinterland erobern, aber Hongkong würden sie unberührt lassen. „Daily Express“ sagt: Hongkong sei eine britische Kronkolonie und damit ein Teil des britischen Weltreiches, so wie es Gibraltar sei. Hongkong würde notfalls mit den gesamten Kräften des britischen Weltreiches verteidigt werden.

„Daily Mail“ hebt in einem Washingtoner Bericht hervor, daß Roosevelt mit dem Admiral der Flotte, Leahy, eine Konferenz über die Lage im Fernen Osten gehabt habe. Die „Times“ veröffentlicht u. a. einen Bericht, in dem die Stimmung in Amerika zusammengefaßt wird, nämlich, daß Amerika nicht gewillt sei, die Wiederholung eines Zwischenfalles, wie die Versenkung der „Panay“, zuzulassen.

## Japanisch-russischer Zwischenfall

Tokio, 18. Dezember (Gta). Der japanische Außenminister hat der sowjetrussischen Botschaft einen scharfen Protest überreicht wegen der Haltung der sowjetrussischen Behörden in Wladiwostok und dem nördlichen Teil von Sachalin. Die sowjetrussischen Behörden haben sieben Japaner verhaftet, unter denen sich auch der Direktor einer japanischen Schiffahrtsgesellschaft in Wladiwostok befindet.

## Sichiangtaishel kämpft weiter

Nankiang, 18. Dezember. Marshall Tschiangkaichek gab hier eine Erklärung heraus, die von neuem China zum Widerstand gegen Japan auffordert und den ungeborenen Kampfswillen Tschiangkaicheks zeigt. Ganz gleich, wie sich die gegenwärtige Lage wende,

den mag“, so hat der Marshall dem „United Press“-Vertreter erklärt, „wir müssen weiterkämpfen und dürfen uns nicht ergeben. Uebergabe bedeutet unvermeidlich ein nationales Unglück. Wir sind überzeugt, daß die gegenwärtige Lage für China günstig ist. Die Grundlage für Chinas zukünftigen Erfolg liegt in dem verlängerten Widerstand und nicht in dem Besitz von Nankiang und den übrigen großen Städten, sondern in den Dörfern ganz Chinas. Die Zeit muß kommen, da Japans militärische Kraft vollständig erschöpft ist.“ Tschiangkaichek gab die Zahl der bisherigen chinesischen Verluste mit über 300 000 Mann an.

## Wird Franco bei Teruel angreifen?

Umfangreiche Vorbereitungen an beiden Spanien-Fronten

Paris, 18. Dezember. In die beiderseitigen spanischen Kampfzonen ist in den letzten Tagen einige Bewegung gekommen, und allgemein spricht man, so berichtet „United Press“, von einer bevorstehenden Offensive General Francos an verschiedenen Punkten der weit auseinandergezogenen, quer durch die ganze Halbinsel laufenden Front. Die Hauptaufmerksamkeit richtet sich zurzeit auf die Abschnitte bei Teruel an der Saragossa-Front und auf die Hafenstadt Almeria, auf die möglicherweise ein kombinierter Land- und Seeangriff erfolgt. Teruel bildet seit über einem Jahr die Spitze eines weit in das Gebiet der rot-spanischen Truppen hineinragenden Keils, der bei einer Offensive bis an die Mittelmeerküste vorgeschoben werden soll, um dem Gegner die Verbindung zwischen Valencia und Barcelona abzuschneiden. In Teruel, das von drei Seiten eingeschlossen ist, wie es auch längere Zeit hindurch Dviedo war, stehen zurzeit 80 000 Mann nationaler Truppen. In den letzten Tagen sind auf diesen Vorposten der nationalen Armee verschiedene Angriffe erfolgt, die, wie ein roter Heeresbericht meldet, erfolgreich abgewiesen werden konnten. Auch werden die Meldungen widerlegt, nach denen die Eisenbahn- und Straßenverbindung von Teruel nach Saragossa abgetrennt sein soll.

## Fünzig neue China-Divisionen?

Schanghai, 18. Dezember (Gta). „Schanghai Times“ meldet, daß der Oberste chinesische Heeresstab bereits fünfzig neue Divisionen organisiert habe. Diese würden bereits Anfang des neuen Jahres zum Kampf bereit sein. Nach dem genannten Blatt sei die neue Armee auch mit Kriegsmaterial genügend versorgt.

## Internationale Fliegerformation kämpft für China

London, 18. Dezember (Gta). Wie „Daily Telegraph“ aus Hongkong meldet, ist dort ein Amerikaner eingetroffen, der mitteilte, daß auf Seiten der Chinesen eine internationale Fliegerformation kämpfe. Er selbst sei Mitglied dieser Formation; sie seien zwanzig Mann, zumeist Amerikaner. Vor kurzem seien dazu 50 sowjetrussische Flugzeuge mit ihren Piloten in China eingetroffen.

es Franco gelänge, die seit langen Monaten feststehende Teruel-Front in Bewegung zu bringen — in Richtung der Hafenstadt Sagunto, etwa 25 Kilometer nördlich von Valencia gelegen, geführt werden. An der Südfront rechnet man bei Beginn der Offensive mit dem Vorrück Francos in Richtung auf Pozoblanco und Almeria durchzubrechen. Auf beiden Seiten ist die lange Ausharheit dazu benutzt worden, alle erdenklichen Vorbereitungen für den zu erwartenden Sturm zu treffen. Verstärkungen über Verstärkungen sind von beiden Seiten an die Front geworfen worden, die wichtigsten Stellungen wurden stark besetzt, und der Nachschub an Kriegsmaterial organisiert.

## Ein französischer Frachtdampfer „angegriffen“

London, 18. Dezember. (Gta.) Von „Reuters“ wurde am Freitag vormittag eine Meldung aus Tanger (Marokko) veröffentlicht, die auch von „Havas“ verbreitet wurde und folgenden Wortlaut hatte: „Der französische Frachtdampfer „Sydney“ hat heute morgen um 6 Uhr eine spanische Kaperbande, in dem es heißt: „Von einem spanischen Kriegsschiff, eine Meile südwest von Europa Point, angegriffen. . . Wir befinden uns auf dem Wege nach Ceuta. Wollen Hilfe von einem britischen Zerstörer.“

Wenige Stunden später verlautete von den Marinebehörden in Gibraltar, daß das Schiff nicht von einem spanischen Kaperschiff angegriffen, sondern von nationalspanischen Patrouillenbooten angegriffen und nach der Art der Ladung befragt worden ist.

## Frankreichs Luftfahrtminister in London

London, 18. Dezember. (Gta.) Der französische Luftfahrtminister Cot weist seit dem 16. Dezember in London. Unmittelbar nach seiner Ankunft in London hatte er mit dem britischen Luftfahrtminister Lord Swinton eine Beratung. Wie „Daily Telegraph“ meldet, hat Minister Cot mit Mitarbeitern der britischen Regierung über Fragen der Militär-Luftfahrt beraten. „Evening News“ schreibt, daß zwischen Cot und dem britischen Luftfahrtminister Verhandlungen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Luftfahrt stattgefunden haben. In der nächsten Zeit würde eine Abordnung französischer Luftfachverständiger nach London kommen.

## Georg VI. ernannt die neuen Mitglieder des Heeresrates

London, 18. Dezember. (Gta.) König Georg VI. hat offiziell die neuen Mitglieder des britischen Heeresrates ernannt. Vorsitzender des Rates ist Kriegsminister Belisha, Stellvertreter der Vorsitzenden der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Lord Strathcona. Weiter kommen in den Kriegsrat General Gort, der neue Chef des Generalstabes, außerdem General Sir Sidney Knox, General Sir Reginald Sauburne-May, General Sir Hugh Jamieson Ellis, Sir Victor Warrender, Vizeadmiral Sir Brown, General Sir Mervyn Kirk und der ständige Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Sir Herbert Geedy.

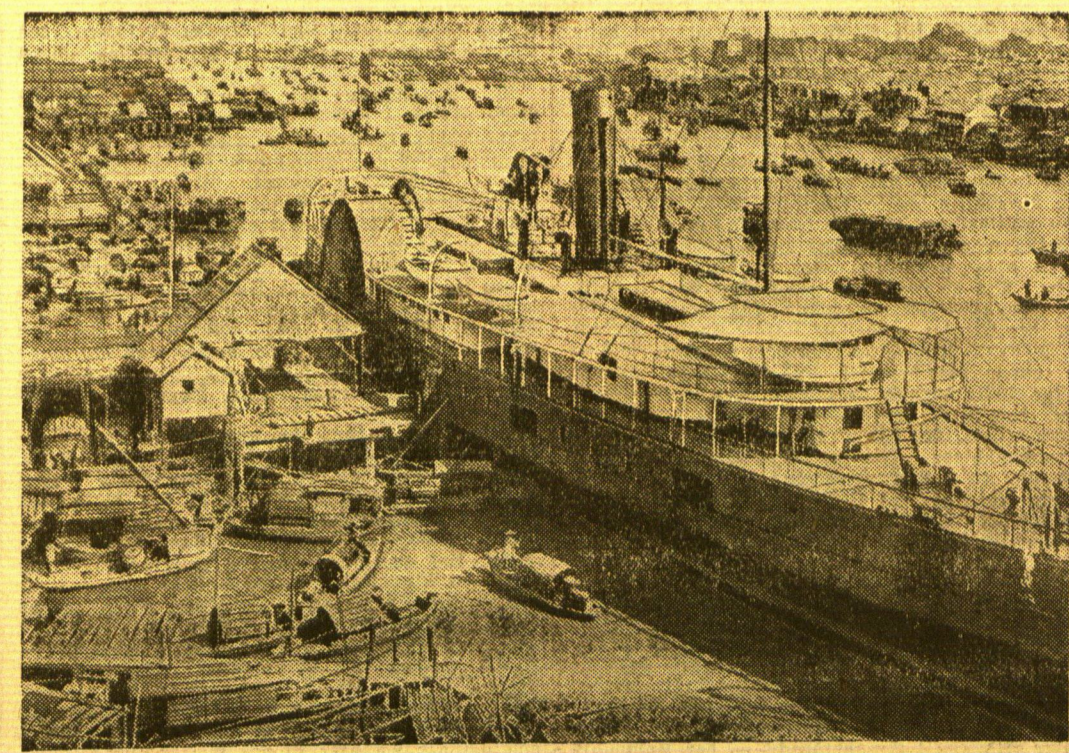
## Leon Blum will die Presse „nationalisieren“

Paris, 18. Dezember. Leon Blum hat einen Feldzug für die Nationalisierung der Presse eingeleitet. In einem Brief an das sozialistische Blatt „Populaire“ ermahnt er um nochmalige Veröffentlichung der Artikel, die er in dieser Angelegenheit bereits vor neun Jahren schrieb. In dem Brief heißt es, daß die Presse durch die Nationalisierung „von dem Regime der Korruption und der Finanzkrise befreit“ werden solle.

## Die Prager Verlautbarung

Prag, 18. Dezember. (Gta.) In der amtlichen Verlautbarung über die Prager Besprechungen des französischen Außenministers Delbos heißt es, daß die französische und tschechoslowakische Regierung bereit seien, jede Aktion zu unterstützen, die die Annäherung mit allen Nachbarländern erleichtern könnte. Die bestehenden Verpflichtungen dürften kein Hindernis für eine solche Annäherung darstellen.

Reval, 18. Dezember (Gta). Nach Nachrichten aus Finnland zeigen sich dort in der letzten Zeit zahlreiche Wölfe, vor allem in den nördlichen Gebieten; sie kommen aus Norwegen und Sowjetrußland. In der nächsten Zeit sollen große Wolfsjagden veranstaltet werden.



## Wird Kanton Kriegschauplatz?

Nach den letzten Meldungen zu urteilen, planen die Japaner einen Großangriff auf die südhinesische Millionenstadt Kanton. Sollten sich diese Nachrichten bestätigen, so liegt die Gefahr nahe, daß die britische Kronkolonie Hongkong mit in den Strudel der Kämpfe hineingezogen wird. Neue Zwischenfälle zwischen Japan und England würden sich mit geradezu zwangsläufiger Gewalt ergeben und die an und für sich äußerst gespannte Lage im Fernen Osten eine weitere Verschärfung erfahren.

Höchster Wasserstand des Tiber seit 1870

Rom, 18. Dezember. Das Wasser des Tiber ist infolge der anhaltenden Regenbrüche auf 16,75 Meter gestiegen, eine seit 1870 nicht mehr verzeichnete Höhe.

Rom, 18. Dezember. (Eta). Der Hochwasserstand des Tiber von 16,75 Metern ist unverändert geblieben.

So wurden die Anfaßen des erst vor wenigen Jahren erbauten Krankenhauses auf der Tiberinsel in andere Krankenhäuser übergeführt.

Am Freitag hat das italienische Herrscherpaar eine Rundfahrt durch die von dem Hochwasser betroffene Umgebung Roms unternommen.

Chepaar Robinson - „trotzkistische Verschwörer“

Moskau, 18. Dezember. „United Press“ meldet: Das Geheimnis um das Verschwinden des Chepaars Robinson, das bekanntlich, wie aus Washington mitgeteilt wird, mit falschen Pässen nach Sowjetrußland eingereist ist, hat sich nunmehr insoweit gelichtet, als von zuständigen Sowjetstellen erklärt wurde, daß die beiden sich als „trotzkistische Verschwörer“ betätigt hätten.

Newport, 18. Dezember. „United Press“ meldet: Zu dem Verschwinden des angeblichen amerikanischen Chepaars Robinson wird jetzt noch bekannt, daß der „Robinson“-ische Paß mit seinen gefälschten Eintragungen vom Newporter Provinzialrichter-Amt ausgefertigt wurde und die Unterschrift des vorgenannten Provinzialrichters Al Marinelli trägt.

Schmeling-Louis kämpfen in Deutschland?

New York, 18. Dezember. Schmeling's Manager Joe Jacobs deutete Pressevertretern gegenüber die Möglichkeit an, daß der Weltmeisterschaftskampf Schmeling-Louis in Deutschland stattfinden könnte.

Frankreich und die deutsche Kolonialforderung

Eine Kammerdebatte

Paris, 18. Dezember. „United Press“ meldet: Die letzte Kammerdebatte über das Kolonialbudget für 1928 gab dem französischen Kolonialminister Moutet Gelegenheit zu einer Erklärung über die deutsche Kolonialforderungen.

Mit einem anderen Teil seiner Ausführungen wandte sich Moutet gegen die Behauptung des Reichsparteilers Taittinger, daß Siam mobilisiert habe und eine frankreichfeindliche Politik treibe.

entworfen worden, doch brauchen wir 800 Millionen Francs, um ihn zu verwirklichen. Die unumgänglich nötigen Maßnahmen sind jedoch bereits ergriffen worden.

Mehr als 300 000 Tote und Verwundete

Sankau, 18. Dezember (Eta). Das chinesische Staatsoberhaupt, Marshall Tschiangkaiſchek, veröffentlicht einen Aufruf an die chinesische Nation.

Japan-Bericht der U.S.A. Gewerkschaften

Washington, 18. Dezember. „United Press“ meldet: Der Führer des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, William Green, forderte alle dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften auf, mit sofortiger Wirkung den Boykott japanischer Waren aufzunehmen.

AMOL GEGEN SCHMERZEN. Selbstjahrzehnten bewährtes Haus- und Einzelbmittel bei Rheuma, Ischias, Kopf-, Nerven- und Erkältungsschmerzen - Unschädlich auch für Magen und Darm.

Die erste Frau in Palästina verurteilt

Jerusalem, 18. Dezember. Dieser Tage wurde zum ersten Mal seit dem Bestehen der Militärgerichte eine Frau auf Grund der neuen Waffen-gesetze verurteilt.

Jerusalem, 18. Dezember. (Eta). Das Kriegsgericht in Jerusalem verhandelte gestern gegen zehn Mitglieder einer arabischen Familie aus Galila, die unter der Anklage standen, unehrenhaft Waffen besessen zu haben.

WETTER UND SCHIFFRAHT

Table with weather forecasts for Memel, including temperature, wind direction, and ship arrivals/departures.

Table with shipping news for Memel, listing ship names, destinations, and agents.

Table with shipping news for Memel, listing ship names, destinations, and agents.

Real estate and business advertisements including Vermietungen, Möbl. Zimmer, Mietsgesuche, Löbarten, and others.

„Hänsel und Gretel“

Märchenspiel in 3 Bildern von Adalheid Wette, Musik von Engelbert Humperdinck, in der Bearbeitung von L. Andersen.

Engelbert Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ ist auf ihrem Siegeslauf durch die ganze musikalische Welt auch in Memel bekannt geworden.

Das dieser Oper zugrunde liegende Märchen ist wohl die unschuldigste und kindlichste Geschichte aus dem großen Kreis von Märchen, in denen Menschen und Kinder in die Macht von Unholden und Hexen geraten, sich durch List befreien, entfliehen und den Unhold schließlich umbringen können.

ähnliche Stoffe für Aufführungen bearbeitet hatte. Ihr glückte es auch, den „Hänsel und Gretel“-Stoff so zu formen, wie es für eine szenische Darstellung erforderlich war und ihrer Einstellung als Frau und Mutter entsprach.

Die für die Aufführung des Deutschen Theaters gewählte Bearbeitung von Andersen dürfte auf eine erweiterte Urfassung des Märchen-Spiels zurückgehen. Diese Bearbeitung ist so geschickt und sie wird dem Gesamtwerk derart gerecht, daß ihr besonderes Lob gesollt werden muß.

finden heraus gestalteten eigenen Melodien des Komponisten als verfeinerte Volksweisen ihren Rang erhalten.

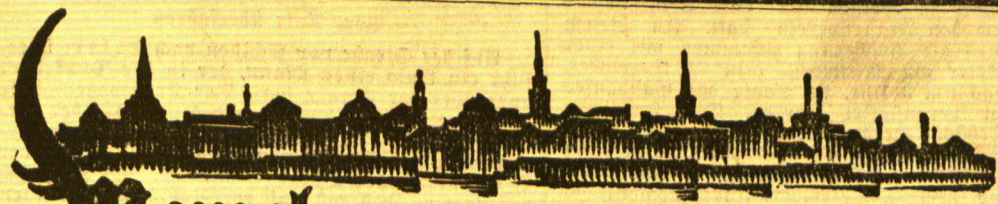
Die Spielleitung von Hans Vange, die mit Recht von dem volksverbundenen, melodiereichen musikalischen Geschehen ausging, hatte für eine phantastische und harmonisch aufeinander abgestimmte Darstellung gesorgt.

Allerdings fanden ihm auch in den Darstellern der weniger Rollen vorzügliche Helfer zur Seite. Ina Thiele als recht gegenwärtige Gretel und Hildegard Stanna in der Rolle des noch vertrauten Hänsel saßen durch ein unheimliches, auf den kindlichen Ton abgestimmtes Spiel, das auch nicht geringe Anforderungen an ihre auto himmlische Verfassung stellte, den tragenden Grund für die ganze Handlung. Ganz reizend das Liedchen „Brüderchen, komm tanz mit mir“, aber auch das ergreifende Klänge Abendlied im 2. Akt gelang sehr überzeugend.

lichen Mittel. Daß der Morgensang im dritten Bild die Gestalt einer Opern-Arie annahm, bleibt ihr Verdienst. Einen Sondererfolg und lang anhaltenden Beifall bei offener Szene erzielte Viktor Carter als Knulperberg.

Die vierzehn Engel und die verzauberten Jungen und Mädchen fanden sich bereits recht gut in ihre Aufgabe, und die weiteren Aufführungen werden eine noch größere Sicherheit verleihen.

Die vierzehn Engel und die verzauberten Jungen und Mädchen fanden sich bereits recht gut in ihre Aufgabe, und die weiteren Aufführungen werden eine noch größere Sicherheit verleihen.



## Memel, 18. Dezember

Diese Nummer umfasst 16 Seiten

### Autobusverkehr vorübergehend eingestellt

„Lawinengefahr“ in den Straßen

Infolge der überaus schlechten Straßenverhältnisse, die schon am Freitag erhebliche Verkehrsschwierigkeiten mit sich brachten, wurde am Sonnabend vormittag der Autobusverkehr eingestellt. Etwa fünfzig Angestellte der Städtischen Betriebswerke wurden zur Ausräumung und Ebenung der ausgefahrenen Straßen, die oft große Löcher aufwiesen, eingesetzt. Man hofft, noch im Laufe des Sonnabends den Verkehr streckenweise wieder aufnehmen zu können.

Nicht nur Verkehrsbehinderungen, sondern auch andere Gefahren hat das anhaltende Tauwetter mit sich gebracht. Oft kam es vor, daß „Lawinen“ von Zentnerlast von den Dächern auf die Straßen herniederfielen und Fußgänger gefährdeten. Mehrmals ist es vorgekommen, daß Personen von dem niederstürzenden Schnee zu Boden geworfen wurden, wie man es noch am Freitag in der Bärenstraße in der Nähe der Goldenen Adler-Apothek beobachtet konnte, wo eine Frau vom Schnee niedergeschlagen wurde. Die Polizei hat zum Teil den Schnee von den steilen Dächern besätigen lassen. Eine Aenderung des gegenwärtigen Witterungszustandes ist vorläufig nicht abzusehen. Die Temperaturen liegen, obwohl es im Laufe des Sonnabendvormittags stark zu schneien begann, noch immer über dem Gefrierpunkt.

### Musterung der Verkehrsmittel für militärische Zwecke

Von der Stadtpolizeiverwaltung wird uns geschrieben:

Gemäß Verfügung des Kommandanten des Memelgebietes findet am 21. Dezember d. J., vormittags 8 Uhr, auf dem früheren Sportplatz an der Wiener Promenade die Musterung der in diesem Jahre neu erworbenen Verkehrsmittel (Pferde, Wagen, Selen und Sättel) statt. Es soll festgestellt werden, inwieweit die vorzuführenden Verkehrsmittel für militärische Zwecke tauglich sind. Um Irrtümer auszuschließen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur diejenigen Einwohner der Stadt Memel ihre Verkehrsmittel vorzuführen haben, die von der Stadtpolizeiverwaltung hierzu schriftlich aufgefordert worden sind. Eigentümer bzw. Verwalter, die ihre Verkehrsmittel aus wichtigen Gründen am genannten Tage nicht vorführen können, müssen den Hinderungsgrund dem Vorsitzenden der Musterungskommission durch Vorlage einer von der Stadtpolizeiverwaltung ausgestellten Bescheinigung am gleichen Tage nachweisen. Es wird auch an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der den Eigentümern bzw. Verwaltern von der Stadtpolizeiverwaltung zugestellte Vorladeschein gleichzeitig mit den vorzuführenden Verkehrsmitteln mitzubringen ist und die Vorführung selbst im Interesse einer glatten Abwicklung pünktlich um 8 Uhr morgens zu erfolgen hat.

Personen, die den getroffenen Anordnungen nicht nachkommen, werden gemäß den geltenden gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

### Aus dem Radioprogramm für Montag

- Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Uebertragung aus dem Kriegsmuseum. 17.15: Violinmusik. 17.30: Vorträge. 18.45: Radiomusik. 18: Französischer Sprachunterricht. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witze und Glosse. 19.10: Programm. 19.10: Vorträge. 19.30: Gesang. 19.45: Vorträge. 20: Sinfoniekonzert.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Informationen. 17: Aus Kaunas. 19.45: Für Seelen. 20: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauenturnen. 8.30: Konzert. 9.30: Rom Feste feiern. 10: Schulminderberufingen. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Schloßkonzert Hannover. 14.15: Kurzweil. 15.30: Lustiges Kinderpiel. 15.45: Erzählung. 16: Nachmittagskonzert. 17.35: Kurzweil. 18.15: Feiernacht. 19.10: Alte Musik. 19.45: Zeitfunk. 20: Musikalische Kurzgeschichten. 21: Volkstheater-Schöpfung. 22.20: Vorträge. 22.40: Nachtmusik und Tanz.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 9.40: Kleine Turnfunde. 10: Schulfunk: Alle Kinder singen mit. 12: Schloßkonzert Hannover. 14: Allerlei. 15.15: Aus beliebigen Opern. 15.45: Weihnachtsplauderei. 16: Nachmittagskonzert. 18: Wiegen- und Weihnachtslieder. 18.30: Weihnachtsfeier bei der Reichsautobahn. 19.10: Und jetzt ist Feiernacht (Witze Reize). 20: Philharmonisches Konzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport, Deutschland-Schau. 22.40: Eine kleine Nachtmusik. 23: Barnabas v. Geczy spielt.
- Berlin (Welle 357). 19.10: Der blaue Montag. 21: Unterhaltungskonzert. 22.30: Nachtmusik und Tanz.
- Breslau (Welle 316). 19.10: Musikalisches Kunstpiel. 21.20: Musik im Schloß. 22.30: Nachtmusik und Tanz.
- Hamburg (Welle 332). 19.10: Plattdeutsche Komödie. 20: Deutsche Volkstänze. 20.10: Musik der Jugend. 22.30: Fröhliche Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19.10: Unterhaltungskonzert. 20: Leipziger große Monatschau. 22.30: Tanz bis Mitternacht. Köln (Welle 456). 19.10: Abendkonzert. 21: Westdeutsche Wochenschau. 21.30: Tanzmusik der Meisterkapellen. 22.30: Nachtmusik und Tanz.
- Wien (Welle 507). 19.25: Liebesfreund — Liebesleid. 21: Bon Glück bis Baguer. 22.45: Tanzmusik.
- München (Welle 405). 19.10: Vom alten bis zum neuen Schlager. 20.50: Gedichte. 21.10: Kantate zur Winterferienwende. 22.20: Schallplatten. 23: Nachtkonzert.

### Aus der Tätigkeit des Armen-Unterstützungsvereins

In der am 16. Dezember d. J. stattgefundenen Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungsvereins E. V. zu Memel sind den vom Verein betreuten alten Frauen und Männern durch die ehrenamtlichen Pflegerinnen 1820 Lit Weihnachtsbeihilfe zugeführt worden. In den nächsten Tagen kommt durch das Büro außer Brot, Milch, Wurst, Kaffee, Zucker und bunten Tüten auch noch neue Wäsche, die allein einen Wert von 1500 Lit hat, zur Verteilung. Ferner sind in den Wintermonaten 1800 Zentner Kohlen und Torf sowie 1500 Liter Milch und 2800 Brote verteilt worden. Der Armen-Unterstützungsverein bittet Freunde und Gönner, ihn in seinem Werk der Nächstenliebe weiter zu unterstützen.

### Vorbereitungskursus zur Fußbeschlagprüfung

Die Handwerkskammer beabsichtigt, bei genügender Beteiligung einen Vorbereitungskursus von drei Monaten für die Fußbeschlagprüfung in Memel zu veranstalten. Zugelassen werden nur solche Bewerber, die mindestens 21 Jahre alt sind, die Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk bestanden haben und mindestens drei Monate in einer Schmiede des Memelgebietes tätig waren, in welcher der Fußbeschlag ausgeübt wird. Entsprechende Anträge sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines polizeilichen Führungszeugnisses, eines Beschäftigungsnachweises in einer Fußbeschlagschmiede und des Gesellenbriefes umgehend der Handwerkskammer in Memel, Votzenstraße 2, einzureichen. Die Kursusgebühr beträgt 100 Lit. Der theoretische Unterricht findet unter Leitung des Tierarztes Schüller in den Räumen der Handwerkskammer statt, während der praktische Unterricht in der Lehrschmiede des Schmiedemeisters Eichholz in Memel erfolgt.

### Wiederholungen von „Hänsel und Gretel“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Die vielen Nachfragen nach den nächsten Wiederholungen der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck veranlassen die Intendantin bekanntzugeben, daß das Werk am Montag, Mittwoch und Sonntag (zweiter Feiertag) in der nächsten Woche zur Aufführung gelangt.

\* Unfall auf einem Holzplatz. Am Sonnabend vormittag ereignete sich auf einem Holzplatz in der Werkstraße ein Unfall. Der Arbeiter Willy P. aus Janischken, Feldstraße wohnhaft, war an einer



Kreisläufer beschäftigt. Dabei geriet er mit der Hand in die Säge. Der Verunglückte mußte mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

\* Fahrrad Diebstahl. Am 17. Dezember, gegen 12 Uhr mittags, wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Pafabor“, welches vor der Zern'schen Bankas in der Präsident-Smetona-Allee stand, entwendet. — Am gleichen Tage, gegen 6 Uhr morgens, wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Royal-Endfild“, welches unverschlossen vor dem Grundstück Parkstraße 6 stand, gestohlen. — Am 14. Dezember in den Abendstunden wurde aus einem unverschlossenen Schrank, der sich im Korridor des Wytantassgymnasiums befand, eine getragene Joppe, enthaltend ein Paar Fausthandschuhe, eine Fahrradpumpe, eine Kaffeeflasche und einen Fahrradschlüssel, entwendet.

\* Polizeibericht für die Zeit vom 11. bis 18. Dezember 1937. Als verloren sind gemeldet: Ein Paar schwarze Kinderbotten; ein braunes altes Portemonnaie mit 19 Lit; ein kleines rotes Portemonnaie mit 10 Lit; eine Bernsteinflechte. — Als gefunden sind gemeldet: Ein Paar Lederhandschuhe; eine kleine Glocke; ein Herrenhut; ein Herrenschuh; eine Marktnetz; zwei Mägen; ein Nodelschlitten; eine Kerntafelhühner; eine Briestaube; eine Kostümjacke; eine Decke, eine Bluse, ein Rock, ein Hemd, eine Bluse und ein Hufeisen; ein Teil einer Selbstbindung; eine Hundin; eine Weinflasche und ein Stein-

topf mit eingemachten Früchten; ein Handfah; ein Portemonnaie und ein Nodelschlitten.

### Was gibt es auf dem Markt?

#### Frohes Fest, verehrte Hausfrauen!

Sie meinen, es wäre noch zu früh, ein frohes Fest zu wünschen? Es ist ja noch fast eine Woche bis zum Heiligen Abend hin. Aber wir stehen doch schon — das werden Sie mir gern bestätigen — mitten in den Vorbereitungen für das große Ereignis drin, und auf dem heutigen Markt konnte einem bei den Weihnachtsbäumen schon ein wenig Christfestimmung aufkommen. Wie gesagt, nur ein wenig, denn sonst war der Markt gewiß nicht sehr weihnachtlich. Der letzte schmutzige Schnee wurde abgefahren, und Sie mußten mit ihrem Korb über breite Lachen kaffeebraunen Wassers herüberhopsen. Das trug gewiß nicht zur Hebung der Feststimmung bei. Aber in einer Woche kann ja noch alles werden.

Haben Sie übrigens schon Ihren Weihnachtsbaum gekauft? Was sagen Sie zu den Preisen? Wenn man auch keinen Saalbaum für acht bis zehn Lit haben wollte, so um drei Lit herum mußte man doch schon für einen anständigen Baum ausgeben. Das heißt, wenn man einen anständigen fand. Zu langem Suchen hat man schließlich auch nicht die Zeit, denn am Sonnabend gibt es ja soviel zu Hause zu erledigen. Kaum hat man seinen Korb ausgepackt, da will auch schon das Mittag ausgegessen sein, und die Stuben sind auch noch nicht gemacht. . . .

Sie tun mir, aufrichtig gesagt, ein klein wenig leid, verehrte Hausfrau, denn was für uns erhöhte Freude, ist für Sie erhöhte Arbeit. Da gibt es zu Kochen und zu Baden und an die vielen, vielen Kleinigkeiten zu denken. Haben Sie sich schon überlegt, was Sie auf den Weihnachtstisch bringen werden? Eine Gans? Oder haben Sie die schon zum Goldenen Sonntag? Dann würde ich Ihnen Karpfen empfehlen. Prachtexemplare hat die Fischfrau im Votisch. Ganz dunkel sind sie und machen runde Mäuler und große Augen, weil die Fischfrau für sie ein Lit fünfzig je Pfund verlangt. Aber sie sind es auch wert, und in der Badewanne können Sie sie noch eine Weile schwimmen lassen. Ich möchte Ihnen raten, auch den Salat nicht zu vergessen. Das ist mal etwas Anderes.

Viel Arbeit gibt es ja für Sie, verehrte Hausfrau, in der Vorweihnachtswoche, aber ich glaube, sie macht Ihnen, wenn Sie es auch nicht so zeigen, doch mächtig Spaß. Denken Sie nur an die strahlenden Gesichter am Weihnachtsabend!

Aber nun will ich Sie nicht länger aufhalten. Sie haben vielleicht noch Weihnachtsgeschenke einzukaufen? Was ich mir denn wünsche? Daß Sie weiter gern meine Marktplaudereien lesen. In diesem Sinne wünscht Ihnen ein frohes Fest Ihr Hak.

\* Der Sonnabendmarkt — der vorletzte Markt vor dem Weihnachtsfest — wies eine sehr gute Beschäftigung auf sämtlichen Plätzen auf. Auch die Nachfrage war sehr groß, so daß sich überall das Bild eines lebhaften Marktbetriebes bot. Die Preise standen ziemlich unverändert fest.

Butter kostete 1,50—1,60 Lit je Pfund; Eier wurden mit 13—16 Cent je Stück verkauft. Hahnen kosteten 4 Lit je Stück. Von Geflügel gab es Tauben für 60 Cent, Kuckuck für 1,50—2 Lit, Hühner für 2—3 Lit, Enten für 4—6 Lit, Gänserümpfe für 3,50 bis 5 Lit, Wollgänse für 5—8 Lit, Geströbe für 0,90 bis 1,20 Lit je Stück.

Äpfel kosteten 50—90 Cent, Moosbeeren 1,20 bis 1,30 Lit, Haselnüsse 1 Lit je Liter. Zwiebeln kosteten 0,50—1 Lit, Karotten und Beeten 30 Cent, Rosenkohl 50 Cent je Liter, Bruten 20—30 Cent je Knolle, Schwarzwurzel 70 Cent je Bund, Sellerie 20—50 Cent und Petersilie 20 Cent je Wurzel, Weißkohl 30—40 Cent und Rotkohl 50 Cent je Kopf.

Bei den Fleischern in der Marktstraße kosteten von Schweinefleisch Schulter und Schinken 80 Cent, Bauchstück 90 Cent und Karbonade 0,80—1 Lit, von Rindfleisch Suppenfleisch 50—60 Cent, Schmorfleisch 60 Cent und schieres Fleisch 70—80 Cent, Kalbfleisch und Hammelfleisch 60—70 Cent je Pfund.

Auf dem Fischmarkt gab es Zander für 1,20 Lit, Hechte für 1 Lit, Duappen für 70—80 Cent, Vierrische und Barbe für 40—60 Cent, Färten für 30 bis 40 Cent, Dorsche für 20—30 Cent, Kaulbarsche für 20 Cent und Plöhe für 10—20 Cent je Pfund.

Kartoffeln kosteten 2,80—3 Lit je Scheffel. Von Getreide kostete Hafer 0,50 Lit, Gerste 10 Lit und Roggen 11—12 Lit je Zentner.

Auf dem Schweinemarkt war kaum ein halbes Dutzend Schlitten aufgefahren. Die Preise waren hier unverändert. Auf dem Heumarkt, auf dem heute auch Tannenbäume angeboten wurden, gab es Häcksel für 5,50 Lit je Zentner. Heu und Stroh wurden hauptsächlich in kleinen Bündeln verkauft.

### Das Haisfisch treibt

Wie aus Preil telephonisch gemeldet wird, ist das Eis am Sonnabend morgen vom Preiler Hafen ab nach Windenburg in Bewegung getreten und treibt nach Süden, dem breiten Haff zu. Am Freitag übten Preiler und Mibener Fischer noch die Klapperfischerei auf dem Eis aus. Am Sonnabend morgen gingen die Nebrungsfischer jedoch nicht mehr auf das Eis, da sie einen Eisgang bei dem starken Nordwest, der in Windstärke 5 wehte, befürchteten. Zwei Mibener Fischer brachen am Freitag bei der Klapperfischerei durch das Eis und gerieten in Lebensgefahr. Sie konnten jedoch noch im letzten Augenblick mit großer Mühe von anderen Fischern gerettet werden.

Aus Rinken wird berichtet, daß weder die Nebrungs- noch die Festlandfischer den Fischfang mit dem großen Wintergarn durchführen können. Einige Nebrungsfischer waren zu Beginn der Woche mit großen Fischereigezeugen auf das Haff

gefahren, doch wurden sie, noch bevor sie ihren Zug beenden konnten, die Flucht ergreifen, da sich das Eis in Bewegung setzte. Die Fischerei mit den kleinen Winterneben, die die Rintener Fischer betreiben, hatte bisher so geringe Fänge, daß ein Teil der Fischer die Fischerei aufgab. Am Freitag morgen waren Mibener Fischer mit ihren geringen Fängen aus der Klapperfischerei nach Windenburg und vereinzelt auch nach Rinken gekommen. Die Ueberfahrt über das Haff war ein großes Wagnis, da das Haisfisch vollständig zerrissen ist. Bei der Ueberfahrt stießen die Pferde mehrfach ins Wasser. — Die Heuabfuhr über die Minge und auch die Stromfischerei mußten eingestellt werden, da auch das Eis auf der Minge schwach geworden ist.

### Sendefest, 18. Dezember

#### Sitzung der Gemeindevertretung

Am Montag, dem 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet im Konferenzzimmer der Berufsschule eine Gemeindevertretersitzung mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Antrag Henry Tiedtke auf Verkauf der gemeindeeigenen Wiesenparzelle. 2. Neuverpachtung der Erhebung der Marktstands-gelder für das Jahr 1938. 3. Aufnahme eines Darlehens von 30 000 Lit. 4. Austausch von Wegeparzellen zur Begräbnung der Bergstraße. 5. Erlaß von Bedingungen über Abgabe von Gas aus dem Gaswerk. 6. Verschiedene Anträge auf Steuererlaß. 7. Gewährung von Weihnachtsbeihilfen an Dis-arme, Gemeindearbeiter und für bedürftige Kinder der Volksschule. 8. Wahl eines Rechnungsprüfers für die Gemeinberechnung 1938. 9. Ermächtigung des Gemeindevorstandes zur Bestreitung der laufenden Ausgaben bis zur Festsetzung des Haushaltsvoranschlags für 1938. 10. Verschiedenes.

### Gastspiele des Deutschen Theaters

Am Freitag fanden in Sendefest zwei Vorstellungen des Deutschen Theaters Memel statt. Nachmittags wurde das Kindermärchen „Die Prinzessin auf der Erbe“ von Robert Bürkner und am Abend das Lustspiel „Das Mädchenparadies“ von Kurt Sellnik aufgeführt. Zu der Nachmittagsvorstellung waren etwa 350—400 Kinder erschienen, die alle mit Begeisterung dem Märchenpiel folgten. In den Pausen sangen die kleinen Zuschauer Weihnachts- und Kinderlieder und trennten sich schließlich nur ungern von der schönen Märchenwelt auf der Bühne. Die Anrechtsaufführung am Abend war wie immer vollzählig von der Theatergemeinde besucht, die dank der intensiven Singsache der Mitwirkenden an das harmlos-lustige Stückchen das Mädchenparadies sehr unterhaltsam fanden und ihrer Befriedigung durch dankbaren Beifall Ausdruck gaben.

### Schöffengericht Sendefest

Es kam doch an den Tag. Der Besitzer Johann U. aus Wilkmeden hatte bei der „Plünderung“ seines Grundstückes den größten Teil des Inventars zu dem Besitzer Paul U. nach Saugen gebracht. U. ließ ein Karrenpflug besonders in die Augen, und er spielte darauf an, daß er den Pflug gern kaufen würde. Als U. am nächsten Tage wiederkam, war der Pflug „gestohlen“. Als bei U. die Sachen auch nicht mehr vor Entdeckung sicher waren, wurden sie von U. abtransportiert. Im Frühjahr kam U. dann plötzlich auf den Hof des U. und sah dort den „gestohlenen“ Pflug. Da die Polizei so wie so schon den Aufbewahrungsort seines Inventars entdeckt hatte, konnte er nun U. wegen Unterschlagung anzeigen. U. wurde, obwohl er behauptete, den Pflug gekauft zu haben, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Diebstahl beim Brand. Bei einem Brand in Sendefest nahm die Polizei den Besitzer Johann W. aus der dortigen Umgegend fest, der sich verdächtig benommen hatte. Man entdeckte an seiner Jacke Mehlsacke, und da während des Brandes sechs Hühner verschwunden waren, die man in einem Mehlsack gesteckt hatte, war es leicht, zwischen dem Festgenommenen und dem Diebstahl eine Verbindung zu finden. Mit dem Strafmaß über 40 Lit gab sich W. nicht zufrieden. Bei Behandlung seines Einspruches vor dem Schöffengericht wurde seine Schuld einwandfrei festgestellt, und in Betracht der niedrigen Einkünfte, bei einem Brande die Geschädigten zu befestigen, erhöhte das Gericht die Strafe auf zwei Monate Gefängnis.

### Geschäftliches

Die Wahl eines passenden Weihnachtsgeschenkens für den Herren ist für jeden ein schweres Problem. Eine Frau stellt sich die Frage: „Was schenke ich meinem Mann?“ Eine Mutter denkt sich: „Was schenke ich meinem Sohn?“ Auch die Schwester stellt sich dieselbe Frage: „Was schenke ich meinem Bruder?“ Für alle besteht dieselbe Antwort: Eine Krawatte! Ja, aber was für eine? Auch die Wahl einer Krawatte ist nicht einfach. Die Krawatte muß modern, elegant, praktisch und im Preise nicht zu hoch sein.

Alle diese Vorteile sind in der „Derby“-Krawatte vereinigt. Die „Derby“-Krawatte ist ein patentiertes Produkt der Firma Tootal Broadhurst Lee Company, Limited, Manchester (England).

Sie ist knitterfrei und waschbar; daher hat sie sich einen Weltruf erworben. J. B. wird diese Krawatte in Deutschland unter dem Namen „Laco“ wegen der vielen Vorteile allen anderen Krawatten vorgezogen. Auch Sie werden die Vorzüge der „Derby“-Krawatte anerkennen. Also, das Problem ist gelöst. Sie schenken Ihren Lieben nur eine Derby-Krawatte. Die Derby-Krawatte steht auf der höchsten Leistungstufe, aber mit dem niedrigsten Preise.

Erfälth bei der Firma J. Simon.

# Remelgan

## Kreis Memel

### Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Mitten

Dieser Tage hielt der Landwirtschaftliche Verein Mitten in der Gastwirtschaft Jenkis eine Mitgliederversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Besitzer Semturris, eröffnet wurde. Tierarzt Schäfer hielt einen interessanten Vortrag über Tuberkulosekrankheit beim Rindvieh. In der darauffolgenden Aussprache wurde beschlossen, sich an die Landwirtschaftskammer zu wenden, damit diese beim Direktorium den Antrag einbringt, daß das bestehende Tuberkulose-Tilgungsverfahren behördlich durchgeföhrt wird und daß die Untersuchung der Tiere auf Tuberkulose kostenfrei erfolgt. Weiter wurde beschlossen, sich mit einem Antrag auf Gewährung von Mitteln für die Anschaffung eines Deckhengstes an die Landwirtschaftskammer zu wenden. Am Schluß kamen interne Angelegenheiten des Vereins zur Beratung.

\*

**Adventsfeier der Frauenhilfe Dawillen.** Dieser Tage hielt die Frauenhilfe Dawillen in den Räumen des Gasthauses Bartel Nachfolger eine Adventsfeier ab, an der zahlreiche Gäste aus dem Ort und der Nachbarschaft erschienen waren. Nach einem Vortrag des Posaunenchores hielt Pfarrer Reissig die Adventsandacht. Es folgten dann Gesänge des Kirchenchores und Deklamationen. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel fand die Verlosung statt, zu der wertvolle Gegenstände von Mitgliedern und Gönnern der Frauenhilfe gestiftet worden waren. Infolgedessen fand auch die Verlosung viel Interesse. Der Reinertrag aus dieser Feier wird für die Weihnachtsbescherung der Armen des Kirchspiels Dawillen verwendet werden.

**Durchgehendes Pferd verursacht Unfall.** Dieser Tage fuhr der Besitzer Lukofschus aus Grickfen zum Markt nach Garßen. An der Kalksandsteinfabrik Dawillen kam ihm die Kleinbahn nach. Durch das Warnungssignal der Bahn scheute das Pferd und ging durch. Der Schlitzen wurde dabei zertrümmert und der Besitzer auf die Straße geschleudert. Lukofschus erlitt bei dem Sturz schwere Verletzungen. Das Pferd, welches durch das Abhaken des Schwenkels frei wurde, raste davon und wurde später in dem Wäldchen des Besitzers Sophorst-Mat-Nauda-Baltrum aufgegriffen.

## Kreis Hendenrug

### Der Einbruchdiebstahl auf dem Gemeindeamt in Nuß

Der Einbrecher zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

Ende November wurde, wie berichtet, auf dem Gemeindeamt in Nuß ein Einbruchdiebstahl verübt. Es wurde dabei ein großer Geldbetrag entwendet. Der Polizei gelang es bald, den Einbrecher in der Person eines Tischlers Albert Markschke, der erst im Juli dieses Jahres nach Nuß zugezogen ist, zu ermitteln. Bei der Hausdurchsuchung wurden bei Markschke zwischen Balken und Stuhendecke versteckt 1500 Lit Papiergeld und auf dem Boden seiner Wohnung 178,95 Lit sowie 41,85 Reichsmark gefunden. Am Donnerstag beschäftigte sich das Schöffengericht in Nuß mit diesem Einbruchdiebstahl. Markschke, bei dem es sich um eine 22 Jahre alte, mehrfach vorbestrafte Person handelt, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

\*

**Betrug mit gefälschter Butter.** Es kommt des öfteren vor, daß Betrug mit größeren Stücken Butter auf dem Markt verübt wird. Auch dieser Tage fiel wieder eine Käuferin aus Barzdubnen einem Betrüger auf dem Markt in Hendenrug in die Hände. Sie kaufte von einem Verkäufer zwölf Pfund Butter in einem Stück, und als sie die Butter zu Hause in Gebrauch nehmen wollte, mußte sie feststellen, daß von dem Stück Butter nur die oberste Schicht frische Butter war, während der übrige Inhalt sich aus alter Butter und Kartoffelbrei zusammensetzte.

## Kreis Pogegen

### Verammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins Natkischken

Am Dienstag fand im Saale des Gemeindehauses in Natkischken eine Mitgliederversammlung des Natkischker Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. H. statt. Der Vorsitzende, Tischlermeister Martin Kimpel-Natkischken, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder — von 366 Mitgliedern waren nur 36 erschienen — und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der im letzten Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder Johann Dainschus-Nobfosen und Rudolf Schleppe. Das Andenken der Verstorbenen wurde in üblicher Weise durch Erheben von den Sigen geehrt. Darauf gab der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herrmann Milbrecht I-Nobfosen, den Geschäftsbericht, dem u. a. zu entnehmen ist: Da die Genossenschaft fast ausschließlich mit eigenem Kapital wirtschaftet, ist die jetzt nur zeitweilig mehr angelegene Liquidität erklärlich, zumal trotz allen Bemühungen der Verwaltungsorgane und der Geschäftsleitung noch erhebliche Zinsrückstände vorhanden sind. Wenn die Sparer nicht immer reiflos befragt werden könnten, so kann ihnen versichert werden, daß eine Gefahr, Verluste zu erleiden, nicht vorliegt und der Vorstand diejenigen Schuldner, die konsequent keine Zinsen zahlen und auf deren wirtschaftliche Gesundheit auch nicht mehr zu rechnen ist, zur Zwangsversteigerung treiben muß, da es in solchen Fällen Selbstschutz ist. Ein Kassenverein ist auch nicht eine Kreditanstalt, die langfristige Darlehen ausgeben kann, was ja auch nicht den Natkischken Grundzügen entsprechen würde. Der Redner erwähnte die Schuldner zur pünktlichen Zahlung der Zinsen und bat bei den Sparern um Geduld. Genossenschaft, die mit Geldern größerer Institute arbeiten, könnten leichter wirtschaften, wer aber von den „Strumpfsparern“ heute Geld eingahlt — das wäre wohl sicherer, sonst könnte es gestohlen werden — kann stets den eingezahlten Betrag in voller Höhe ausgehahlt bekommen. Bei den nun folgenden Ertragwahlen wurde für das vergangene Vorstandsmittelglied Th. Stenzel-Nobfosen der Besitzer Leo Trinkert-Nobfosen gewählt. In den Aufsichtsrat wurden anstelle von Besitzer Trinkert-Nobfosen der Besitzer Otto Alkist-Thomson und anstelle des Sanbau-Gitarwischen der Besitzer August Jankusch-Natkischken gewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde der Besitzer Emil Rosenat-Natkischken gewählt. Dann gab der Redner des Vereins, Herr Kurnies, den Revisionsbericht der Finanzinspektion des Finanzministeriums. Da auch eine Aenderung der Satzungen vorgesehen war und hierzu sachungsgemäß die Anwesenheit der Hälfte der Vereinsmitglieder erforderlich ist, wurde laut Einladung die Versammlung geschlossen, und 15 Minuten später fand eine zweite Mitgliederversammlung statt, die die Aenderungen der Satzungen einstimmig annahm. Mit der Wahrung zu irener Zusammenarbeit schloß der Vorsitzende die Versammlung.

### Der Sprit verriet den Dieb

Vor kurzem erschien in einer Gastwirtschaft in Grickfen ein Arbeiter und bot dem Gastwirt eine Gans zum Kauf an, damit er für dieses Geld Sprit kaufen könne, weil er plötzlich Besuch bekommen habe und diesen bewirten wolle. Der Gastwirt ließ sich schließlich auch zureden und gab ihm für die Gans ein halbes Liter Sprit. Eines Tages erschien nun bei der Gastwirtschaft eine gewisse Frau K., und diese erklärte ihr, daß sie eine Gans ganz zufällig und auch billig gekauft hätte. Da der Besitzer eine Gans verschwinden war, wollte sie das Tier sehen. Dabei stellte die Verkäuferin fest, daß es ihre Gans war, denn sie hatte an der Schwimmbaut ein Kennzeichen gemacht. Auf diese Weise wurde der Dieb entlarvt, der sich jetzt vor Gericht zu verantworten haben wird.

\*

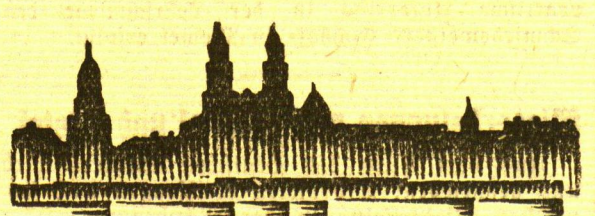
**Auto mit unbelichtetem Fleisch aufgehalten.** Auf Veranlassung der Polizei von Taurrogen hielt am Freitag die Landespolizei in Pogegen ein aus Kaunas stammendes Lastauto an, um es auf die vorgeschriebenen Papiere zu unterfuchen. Es stellte sich dabei heraus, daß der Wagenführer wohl einen gültigen Führerschein besaß, daß das Auto aber nicht zugelassen war, ebenso fehlte die Steuerkarte. Bei gleicher Gelegenheit wurde festgestellt, daß sich in dem Wagen drei Risten befanden, in denen insgesamt 150 Kilo Fleisch verpackt war. Dieses Fleisch war bei der Einfahrt in das

Memelgebiet nicht der vorgeschriebenen Beschau unterzogen worden. Das Fleisch wurde beschlagnahmt. Der Wagenführer wurde bis zur Klärung der Angelegenheit in Haft genommen. at.

**Kirchliches aus Ruden.** Wie in jedem Jahre üblich, findet zu Weihnachten eine Armenbescherung durch den Frauenverein statt. In diesem Jahre wird die Bescherung zusammen mit einer kleinen Feier am Mittwoch, dem 22. Dezember, nachmittags um 2 Uhr, im Saale des Gasthauses Schumann veranstaltet werden. Die kirchlichen Jugendverbände werden die Feiertage durch Gesangsvorträge, Deklamationen und die Aufführung eines Theaterstückchens verschönern. — Am Heiligabend, dem 24. Dezember, findet nachmittags um 4 Uhr in der Kirche eine Weihnachtsandacht in deutscher Sprache statt, bei der nach der bestehenden Tradition der Schülerchor der Rudener Schule mitwirkt. Um 5 Uhr findet die Weihnachtsandacht in litauischer Sprache statt.

**Pflichtiger Tod.** Von einem plötzlichen Tode wurde der Hausmeister der Revierförsterei Neumühl, Hannal-Baltupönen, ereilt. Zusammen mit dem Betriebsbeamten war er noch zum Nummerieren des Holzes in den Schlag gegangen. Pflöcht wurde er von einem Unwohlsein befallen, worauf er zurück zur Försterei gebracht wurde. Nach ungefähr einer halben Stunde war der Tod eingetreten. In ihm verliert die Gefolgshaft einen ihrer tüchtigsten Mitarbeiter.

**Landwirtschaftliche Sitzung.** Am Donnerstag fand bei Wildermann eine ordentliche Versammlung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins Piktupönen statt, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Landwirt Sinnhuber-Jennen, eröffnete die Tagung und vorbereitete sich zunächst über die eingegangenen Schriften. Zur einleitenden Behandlung kam besonders die Verlesung des Merkblattes über „Schädlingsbekämpfung im Obstbau“. Diese führte zu einer lebhaften Aussprache, in deren Verlauf die Anschaffung einer Obstbaumspritze beschlossen wurde. Innerhalb des Vereins wurde ein Verband gegründet, dem 15 Mitglieder beitraten. Bei der darauf erfolgten Wahl gingen Besitzer Saimtenas-Piktupönen als Vorsitzender und Kaufmann Wildermann als Kassierer und Schriftführer hervor. Infolge Nichterscheinens des Referenten gab der Vorsitzende eingehenden Aufschluß über das Einäuern der Kartoffeln. Den Rechenschaftsbericht über die Kassenverhältnisse erstatteten die gewählten Revisoren Ernst Schwindt und Kairies. Ein kleiner Fehlbetrag mußte für das neue Jahr übernommen werden. Dem Kassierentabellen wurde die Entlastung und der Dank ausgesprochen. Nachdem noch manche landwirtschaftlichen Fragen besprochen waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.



## Kaunas, 18. Dezember

### Sitzung der Stadtverordneten

Dieser Tage fand im Rathaus in Kaunas eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Versammlung beschäftigte sich zuerst mit dem Einsturz der in Bau befindlichen Groß-Garage. Oberbürgermeister Merkys gab einen ausführlichen Bericht über die Katastrophe und teilte mit, daß eine Kommission die Ursache des Einsturzes untersuche. Bis zum Tage der Katastrophe waren an Baukosten für die Garage 668 882 Lit verausgabt. Man könne jedoch nicht diesen ganzen Betrag als Schaden ansehen, denn nur ein Teil des eingestürzten Gebäudes wird vollständig neuerrichtet werden müssen. Man schätzt den Schaden aber immerhin auf 250 000 Lit.

In der Aussprache wurde von einem Stadtverordneten angeregt, neben der bestehenden Kommission noch eine Sonderkommission aus Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung für die Prüfung der Ursache der Einsturzkatastrophe zu bilden. Dieser Vorschlag wurde jedoch von der Mehrheit der Stadtverordneten abgelehnt.

Weiter beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit der Frage der Verabfolgung der

Wassergebühren. Es wurde beschlossen, die Gebühren um 5 bis 10 Cent je Kubikmeter herabzusetzen.

## Offpreußen

### Auf der Straße eingeschlagen

**Vom Auto überfahren**

Auf der Straße von Schillen nach Tilkki überfuhr ein Auto einen Mann, der in der Dunkelheit quer über der Straße lag. Der Kraftwagenführer sah das Hindernis zu spät und konnte auf der vereisten Straße nicht mehr bremsen. Der Gendarmriebeame des Ortes Budupönen stellte fest, daß der Verunglückte der Oskar Blanke ist. Er hatte sich mit seinem Fahrrad auf der Fahrt nach Schillen befunden. Da er schwer betrunken war, stürzte er vom Wege und blieb auf der Straße liegen. Er ist dann eingeschlagen und so das Opfer eines absolut selbst verschuldeten Unfalls geworden. Er hat Bruchverletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitten. Neben dem Verunglückten fand man noch eine mit Schnaps gefüllte Bierflasche.

### Königsberger Wetterflugzeug abgeflürzt

Die Besatzung von zwei Mann tot

Dieser Tage stürzte ein Flugzeug der Flugwetterwarte Königsberg in der Nähe des Flughafens Devau ab. Hierbei fand die Besatzung des Flugzeuges, der Flugzeugführer Albert Sprung und der Flugmeteorologe Kurt Faulhaber den Niegertob.

### Wie brennende Strohpuppen

In Pöbethen fing ein Kraftwagen der Filmstelle der Ufa-Königsberg aus bisher unangeführter Ursache Feuer. Der Wagen hatte kurz vorher in Pöbethen getankt und stand einige Meter vor dem Gasthaus. Trotz mehrfacher Aufforderung des Polizeiwachmeisters Rosenberger, sich nicht in der Nähe des Wagens aufzuhalten, hatten sich einige Neugierige bis auf drei bis vier Meter an den Wagen herangebracht. Pflöcht explodierte sich auf die Umstehenden, so daß einige wie brennende Strohpuppen umherflogen. Glücklicherweise kam ihnen der starke Schneefall zu Hilfe. Ein Pöbether warf sich sofort in den Schnee und rollte sich so lange, bis die Flammen erstickt waren. Der andere jedoch, ein Königsberger, war kopflos geworden und lief brennend umher. Sofort sprangen einige hinzu, warfen ihn in den Schnee und rollten ihn hin und her. Die Verunglückten wurden sofort durch den Pöbether Arzt behandelt. Zwei Königsberger wurden sofort nach dem Krankenhaus nach Königsberg gebracht, während drei Pöbether nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Die wertvollen Filme und Filmapparate konnten rechtzeitig aus dem Wagen geholt werden. Der Wagen selbst ist vollständig verbrannt.

## Briefkasten

**Anonyme Anfragen.** Es kommt vor, daß Anfragen an den Briefkasten gerichtet werden, ohne daß die Fragesteller ihren Namen und die Adresse angeben. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in Zukunft anonyme Anfragen nicht mehr beantworten werden. Jede Anfrage muß den vollen Namen und die Adresse des Fragestellers enthalten; außerdem ist jeder Anfrage der Bestellschein unserer Zeitung beizufügen.

**M. G.** Die 500 Lit gehören zum eingebrachten Gut der Ehefrau, fallen aber unter die Verwaltung und Nutzung des Mannes. Sie müssen also mit einer angemessenen Frist das Darlehn kündigen (etwa einen Monat). An Zinsen können Sie 5 Proz. verlangen. Die Zinsen verfahren in vier Jahren und sind in Ihrem Falle bereits zum Teil verflüht.

**E. R. F.** Das, was in Ihrer Testamentssache bezüglich Ihres Grundstücks gesagt ist, trifft auch für das Häuschen und für die Hypothek zu. Wenn Sie das Geld auf den Namen der Mutter bzw. der Schwester bei der Sparkasse einzahlen, ist kein Testament notwendig. Das Testament muß natürlich von Ihnen eigenhändig geschrieben werden und mit Datum und Ihrer Unterschrift versehen sein. Eines Siegels bedarf es jedoch nicht. In erster Linie erben, wenn kein Testament vorhanden ist, gesetzlich die Abkömmlinge, also die Kinder, und in zweiter Linie die Eltern und dann eventuell deren Abkömmlinge, Ihre Geschwister. Wegen der Erbschaftsteuer wenden Sie sich bitte an das Erbschaftssteueramt.

# Blitz aus heiterem Himmel / Roman

Zwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Es war also doch ein Scherz!“ unterbricht Erika seine Gedanken. „Ich fürchtete es schon.“

„Durchaus nicht. Von mir aus können Sie die Arbeit übernehmen. Aber wird man zu Haus einwilligen? Und haben Sie sich auch alles recht gut überlegt? Ich muß Sie danach fragen.“

„Ich habe mehrere Tage darüber nachgedacht. Es ist besser für mich, wenn ich zunächst das Studium aufbehe und mir eine richtige Arbeit suche. Wenn ich sie bei Ihnen nicht finden kann, muß ich sie eben anderswo suchen.“

„Für die Arbeit bei mir brauchen Sie vor allem dreierlei: Gesundheit — Energie — und Mut.“

„Ich glaube, daß ich das alles habe.“

„Wahrscheinlich, ja.“ sagt Markwits und sieht in das hübsche, entschlossene Mädchen. Zwangend überkommt ihn die Vorstellung: Annette Wieringen am Fenster seines Hauses in Karachi. Auf der Terrasse seines Buen Retiro in Vomban... Er steht neben ihr und legt den Arm um ihre Schultern... die Schatten einer Tropennacht sinken tief und dunkelblau hernieder. Das Leben erfüllt sich, die schmerzende Sehnsucht, die brennende Einsamkeit verfliehet... Nein, nicht Annette, nicht Annette — Erika...

Er wischt sich schnell über die Stirn, als verschleue er etwas.

„Ehen Sie, die Arbeit, die ich in Karachi habe, ist nicht sehr abwechslungsreich und im Grunde sehr einfach. Sie wissen ja, ich bin an Plantagen auf Colombo, in Mexiko, auf Ceylon, bei Peking

beteiligt. Ich handle Baumwolle, Tee, Kaffee, Zucker — mit einigen Erzeugnissen beherrsche ich einen Teil des Marktes. Neuerdings kaufe und verkaufe ich auch noch Wolle, Messinggeräte und Seiden. Nach Karachi kommen die Karawanen aus Persien, Arabien, Belutschistan und den Himalayagebieten, ich kaufe von ihnen. Ganz simpel. Zwei indische Kaufleute helfen mir dabei, der Sprachschwierigkeiten mit den Karawanenführern wegen. Was mir fehlt, ist ein Mensch, der die Korrespondenz mit unseren Niederlagen führt. Bis jetzt hatte ich dafür einen jungen Engländer, aber er ging vor meiner Reise schon nach der Insel zurück. Also, Korrespondenz, nicht einmal übermäßig anstrengende... Das klingt sehr einfach. Aber das Leben in den Tropen, das ist das Anstrengende. Paris, Stills, Mohammedaner, der malerische Boultonmarkt, das ganze fremde Treiben, die Belutschibügel, die nahe Wüste, das klingt interessant. Aber weniger romantisch ist die Gluthitze, schrecklich sind die Mücken, schwer ist die ganze dumpfe und fremde Atmosphäre. Ich will Ihnen nicht den Mut rauben, Fräulein Erika. Aber es ist meine Pflicht, Ihnen das alles zu sagen. Anregung finden Sie — außer dem fremden Reiz der Stadt — keine. Sie werden einsam sein. In Karachi bestimmt. In den anderen Städten ist es besser, sie sind schon stark europäisiert. Der einzige Mensch, der Ihnen immer zur Verfügung steht, ist mein Diener und Hausverwalter Punjab, ein Hindu. Allerdings Punjab ist treu und zuverlässig. Natürlich gibt's auch Europäer in Karachi. Aber was man da sieht, ist häufig nicht erfreulich. Die Frauen lassen ihr Leben träge dahinziehen, erlegen der ungeheuren Hitze, verfallen in Latsch und Mäglichkeit. Anschnahmen zugegeben, selbstverständlich. Die Männer trinken sich vielfach an Whisky zu Tode. Und alle sind krank vor Seimweh...“

Erika Buchholz hat dem schranken forschenden Blick des Mannes standgehalten.

„Trotzdem!“ sagt sie ruhig. „Trotzdem würde

ich es wagen.“ — Dort seine Kraft zu bewahren, das lohnte sich...“

Annette! denkt Peter Markwits, hübsche, zarte Annette, tapferer Kamerad. Und hier — das selbe...“

„Sprechen Sie mit Ihren Eltern. Wenn sie es erlauben, dann würde ich mich freuen, Sie mit mir zu nehmen.“

„Wann würden Sie reisen?“

„In acht Tagen schon. Aber jetzt müssen Sie mich entschuldigen, ich habe noch eine wichtige geschäftliche Besprechung...“

In acht Tagen —

„Darf ich Ihnen übermorgen Besuch geben? Morgen kommen Vater und Mutter wieder!“

„Ja, rufen Sie mich an?“

Peter Markwits geht durch die Halle und tritt auf die Straße. — Die Vision des Karachihauses mit der zarten Silhouette Annette Wieringens, nein, Erika Buchholz am Fenster des Galkimmers kommt wieder.

Was für ein Unfug! Erikas Eltern werden natürlich ihre Einwilligung nicht geben. Wie kommen sie dazu, ihre schöne, begabte, elegante und gepflegte älteste Tochter einem kaufmännischen Abenteuerer anzuvertrauen, der sich über zwanzig Jahre ein einfaches und wildes Leben um die Ohren schlug. Es ist lahmhaft zu denken, die kleine Erika käme mit. Geradezu lahmhaft —

Als Erika das Hotel verläßt — sie hat noch einen Augenblick daeessen und über Markwits Worte nachgedacht, löst sich eine lange Gestalt von der Terrasse, Hellmut Stevens steht am Wagen.

„Du?“ Erika erschrickt.

Hellmut steht schlecht aus, blaß und mit tiefen Schatten unter den Augen.

„Ich sah deinen Wagen daheben. Zufällig. Kam her, um mal zu sehen, ob du mich brauchst...“

Erika's Herz klopf wild.

„Erlaubst du?“ Hell legt sich ans Steuer.

„Nach Hause?“

Erika nickt nur.

„Du hast wohl große Entschlüsse gefaßt...“

Erika sieht den Freund an.

„Wie meinst du das?“

„Ich sah dich mit diesem — diesem interessanten Mann im Hotel sitzen. Ihr wart sehr vertriebt.“

Hell, hör mal, du darfst das nicht mißverstehen. Ich möchte als Sekretärin mit Markwits gehen. Nach Indien. Karachi.“

Hellmut Stevens Gesicht verändert sich nicht.

„Das dachte ich mir schon.“

„Er sieht gut aus. Du liebst ihn wohl? Ich verstehe das!“

Erika sieht den Freund ungeduldig an.

„Hör dir doch nicht so was ein, Hell. Ich liebe den Mann nicht, aber er gibt mir die Möglichkeit, in die Welt zu kommen, ganz selbständig zu werden und meine Kräfte zu erproben...“

„Als ob du das nicht hier ebensogut könntest, ich verstehe dich nicht...“

Hells Stimme klingt spöttisch.

„Weißt du, Eri, für diese Fernsehnsucht, die du da hast, habe ich gar kein Verständnis, das kommt mir vor, als leist du kindlichen Backfischträumen verfallen!“

Erika ist blaß geworden, sie gräbt ihre Hand tief in Tippos' Brauses Fell.

„Wenn sie mir zu Haus keine Schwierigkeiten machen, Hell, so wirst du mich auch nicht festhalten!“ sagt sie. „Du weißt nicht, was mich dazu treibt, jetzt mal Abstand zwischen mein früheres und mein zukünftiges Leben zu legen...“

Sie senkt den Kopf. Hell steuert wütend um die Ecke der Leipziger Straße, der Schupo droht ihm kopfschüttelnd nach.

Langsam wächst eine Wand des Mißverstehens und der Fremdheit. Hell ärgert sich sehr über sich selbst, daß er Erika abgepaßt hat, wie ein verliebter Primaner. Er hält jäh...“

(Fortsetzung folgt)

## Kommandant der „Augusta“ berichtet

# Verschärfung im „Panay“-Zwischenfall

### Die Japaner haben das sinkende amerikanische Kanonenboot aus Maschinengewehren beschossen?

Washington, 18. Dezember. Der „Panay“-Zwischenfall droht, wie „United Press“ meldet, eine neue ernste Wendung zu nehmen. Wie Staatssekretär Hull mitteilte, werde durch amtliche Berichte von Seiten der an Bord der „Panay“ anwesenden Vertreter der Vereinigten Staaten bestätigt, daß die Japaner nach dem Luftangriff auf das Kanonenboot aus Maschinengewehren das Deck des Schiffes mit Feuer bestrichen hätten.

In hiesigen politischen Kreisen betrachtet man diese Bestätigung der Maschinengewehr-Angriffe auf die „Panay“ als eine äußerst ernste Entwicklung, da hierdurch die japanische Darlegung von einem zufälligen Angriff unhaltbar werde. Vizepräsident Roosevelt erhebt in Tokio, wie Staatssekretär Hull weiter erklärte, weitere Vorstellungen auf der Grundlage der ihm von amtlicher amerikanischer Seite aus China zugehenden Berichte. Man erwartet hier, daß die Bestätigung der Maschinengewehr-Angriffe die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Tokio verschärfen dürfte. Doch werden in amtlichen Kreisen keine weiteren Erklärungen über eine mögliche Entwicklung der Aktion abgegeben.

Trotz einer Erklärung Halls, daß keine gemeinsame FlottenDemonstration mit anderen Mächten geplant sei, antwortete er nicht auf die Frage, ob möglicherweise eine Parallelaktion der amerikanischen Flotte zu Demonstrationen anderer Mächte stattfinden werde. In Marinekreisen setzt man sich dafür ein, daß die Frühjahrsmanöver der Flotte bis zu den Philippinen ausgedehnt werden sollen. Sie sind für die Zeit vom 14. März bis 20. April angelegt und sollen eigentlich zwischen Kalifornien, Alaska und Samoa stattfinden. Gerüchte, wonach die Manöver vorverlegt werden sollen, werden in Marinekreisen als unrichtig bezeichnet.

\*

Schanghai, 18. Dezember. „United Press“ meldet: Wie der Kommandant des amerikanischen Schlachtschiffes „Augusta“ offiziell bekannt gibt, ist die Bombe auf das Kanonenboot „Panay“ aus großer Höhe abgeworfen worden. Der Abwurf erfolgte am Sonntag nachmittags um 1.30 Uhr. Die „Panay“ wurde um 2.05 Uhr von der Besatzung und den Passagieren verlassen und ging um 3.54 Uhr unter. Nach dem Bombenabwurf sei die „Panay“ von zwei japanischen Booten aus mit Maschinengewehren beschossen worden. Die Boote hätten darauf an der „Panay“ angelegt, und die japanische Mannschaft habe das Schiff kurz vor dem Sinken wieder verlassen. Die amerikanische Flotte sei deutlich sichtbar gewesen.

Weiter besagt der Bericht der „Augusta“, daß alle Verwundeten der Besatzung und der an Bord befindlichen Flüchtlinge, soweit es sich übersehen lasse, jetzt geborgen seien. Die Verwundeten befinden sich auf dem englischen Kanonenboot „Bee“ und auf dem amerikanischen Kanonenboot „Dabu“, und japanische Sanitätsmannschaften sind bei der Pflege behilflich.

Die Berichterstatter der „United Press“ (Weldon James), der „Times“, der „New York Times“, der „Associated Press“ und des „Corriere de la Sera“ haben einen gemeinsamen Bericht herausgegeben, wonach die Ueberlebenden der „Panay“ in Hoffen die erste Hilfe erhielten und an Bord von englischen und amerikanischen Kanonenbooten gebracht wurden. In dem Bericht werden dann die Namen der Verwundeten angegeben, unter denen sich der Kommandant und zwei Leutnants befinden.

## „Panay“-Ueberlebende in Schanghai

Schanghai, 18. Dezember (Gta). Das britische Kanonenboot „Lady Bird“ und das amerikanische Kanonenboot „Dabu“ sind gestern Abend mit den am Leben gebliebenen Mitgliedern der Besatzung und der Passagier der „Panay“ in Schanghai einge-

troffen. Das Militärgericht des Kreuzers der Vereinigten Staaten „Augusta“ wird die Vernehmung der „Panay“ untersuchen. Das Gericht wird alle erreichbaren Zeugen befragen.

## Admiral Mitsunami hat Schuld...

Schanghai, 18. Dezember. Nach einer japanischen Mitteilung ist der japanische Konteradmiral Mitsunami, der Chef der japanischen Marinefliegerkräfte, nach Japan zurückberufen worden. Er werde wahrscheinlich, wie es heißt, ganz von seinem Posten entbunden werden, da er für die britisch-

# Der Aufbau der deutschen Kriegsslotte

Berlin, 18. Dezember. In dem soeben erschienenen Jahrgang 1938 von Meyers „Taschenbuch der Kriegsslotte“ wird der Wiederaufbau der deutschen Flotte gekennzeichnet. Im Jahre 1937 wurden folgende Kriegsschiffe in Bau gegeben: 1 Schlachtschiff, 1 Flugzeugträger, 2 leichte Kreuzer, 15 U-Boote, 12 Minensucher, 6 Räumboote, 2 Schnellboote, 1 Segelschiff, 4 Begleitschiffe, 6 Sperrübungsfahrzeuge.

Folgende weitere Bauten sind geplant: 2 leichte Kreuzer, 6 Torpedoboote, 10 U-Boote, 2 Schnellboote, 2 Begleitschiffe, 1 Vermessungsschiff. Die im Aufbau befindliche deutsche Kriegsmarine hat folgende Zusammensetzung:

1. Schlachtschiffe: Es sind vier Schlachtschiffe im Bau, vom Stapel gelaufen, aber noch nicht in Dienst gestellt sind die beiden Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ mit einer Wasserverdrängung von je 26 000 Tons; an schwerer Artillerie sind sie mit neun 28 cm-Geschützen ausgerüstet, ferner mit einer mittleren Artillerie von zwölf 15 cm-Geschützen. Auf Stapel liegen die Schlachtschiffe P und G, die 35 000 Tons groß werden. Diese Schiffe werden an schwerer Artillerie je acht 38 cm-Geschütze und zwölf 15 cm-Geschütze besitzen.

2. Panzerkreuzer: Drei von je 10 000 Tons, nämlich „Deutschland“, „Admiral Scheer“ und „Admiral Graf Spee“, mit je sechs 28 cm- und acht 15 cm-Geschützen ausgestattet.

3. Flugzeugträger: zwei Flugzeugträger von je 19 250 Tons liegen auf Stapel.

4. Schwere Kreuzer: Die beiden schweren Kreuzer „Blücher“ und „Admiral Hipper“ sind in diesem Jahr vom Stapel gelaufen; der Neubau J liegt auf Stapel. Die beiden Schiffe haben eine Wasserverdrängung von 10 000 Tons, eine Artillerie von acht Geschützen zu 20,3 cm und zwölf zu 10,5 cm.

5. Leichte Kreuzer: Es sind sechs Schiffe fertig mit insgesamt 35 400 Tons im Bau, geplant sind vier Schiffe. Die Leichten Kreuzer heißen: „Münsterberg“, „Leipzig“, „Köln“, „Karlsruhe“, „Königsberg“ und „Emden“. Laut den bestehenden Flottenverträgen ist das Kaliber der Geschütze auf 15 cm beabsichtigt.

6. Zerstörer: Es sind sieben Schiffe fertig mit insgesamt 11 400 Tons, im Bau befinden sich fünfzehn. Die Schiffe haben eine Wasserverdrängung von 1625 Tons, je fünf 12,7 cm- und vier 3,7 cm-Geschütze und acht Torpedorohre.

7. Torpedoboote: Zwölf Schiffe mit zusammen 9600 Tons sind fertig, im Bau und geplant sind achtzehn Schiffe. Die fertigen Boote sind 800 Tons groß, die Neubauten 600.

8. U-Boote: Es sind 36 Schiffe mit insgesamt 12 424 Tons fertig, im Bau und geplant fünfundsiebenzig Schiffe.

9. Minensucher: 29 Schiffe mit insgesamt 15 445 Tons sind fertig; dies sind sämtlich noch Kriegsbauten mit einer durchschnittlichen Größe von 500 Tons, die neuen M-Boote werden 800 Tons groß.

10. Weitere Fahrzeuge: 9 Begleitschiffe, eine

amerikanisch-japanischen Zwischenfälle als verantwortlich angesehen werden.

Tokio, 18. Dezember. Außenminister Hirota überbrachte dem italienischen Vizekonsul eine Bedauernserklärung zu dem Tod des Korrespondenten der „Stampa“, Sandro Sandri, der bei den Angriffen auf das Kanonenboot „Panay“ von einem Bombensplitter getroffen wurde und kurz darauf an den erlittenen Verletzungen starb.

## „Ein großer Fortschritt...“

London, 18. Dezember. Während in Washington von einer Verschärfung der Lage durch die Bestätigung der japanischen Maschinengewehr-Angriffe auf die „Panay“ gesprochen wird, begt man, wie „United Press“ meint, in hiesigen zuständigen Kreisen offenbar eine andere Auffassung. Wenn die Abberufung des japanischen Konteradmirals Mitsunami offiziell bestätigt werden sollte, erklärt man, so werde das von der britischen Regierung als ein großer Schritt vorwärts auf die Beilegung der Zwischenfälle hin betrachtet werden.

größere Anzahl von Hilfsminensuchbooten, 25 kleinere Räumboote (dazu fünf im Bau), 12 Schnellboote (dazu acht im Bau). (Diese Boote haben je zwei Torpedorohre); die Kadettenschulsschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ (alte Vinienschiffe); die Segelschulsschiffe „Gorch Fock“, „Horst Wessel“ und „Leo Schlageter“; die Artillerie-schulsschiffe „Brummer“ und „Bremse“, schließlich eine größere Anzahl von Hilfschiffen, darunter die neue „Grille“ (Führer- und Stabsfahrtaue).

## Sittler empfängt Scapini

Berlin, 18. Dezember. (Gta.) Der Reichskanzler empfing den Vorsitzenden des „Comité Franco-Allemagne“, den Kriegsblinden Georges Scapini, zu einer längeren persönlichen Unterhaltung.

## Berliner Zeitungen weisen englische Presseangriffe zurück

Berlin, 18. Dezember. (Gta.) Bei der Schilderung der Zwischenfälle auf dem Yangtze hatten einige deutsche Zeitungen auf das Risiko hingewiesen, dem sich ausländische Kriegsfahrzeuge aussetzen, die sich in die Gefahrenzone begeben. Diese Ausführungen nahmen englische Blätter zum Anlaß einer Polemik und kommen dabei zu Schlusfolgerungen, die von mehreren Berliner Blättern energisch zurückgewiesen werden.

Der „Völkische Beobachter“ wendet sich vor allem gegen die Stellungnahme der „Daily Mail“. Diese habe sich das „unglücklichste“ Beispiel herausgesucht, das sie finden konnte, um ihren Standpunkt zu vertreten; das Blatt meinte nämlich, Deutschland habe ja in den spanischen Gewässern eine ähnliche Rolle gespielt wie die englischen und amerikanischen Kriegsschiffe in China. In Spanien sei dann das Panzerschiff „Deutschland“ eines Tages bombardiert worden; Deutschland habe allerdings sofort zu Gegenmaßnahmen gegriffen und den Ort Almeria beschossen. Der „Völkische Beobachter“ erklärt: Die deutschen Kriegsschiffe hielten sich bekanntlich in Erfüllung ihrer internationalen Verpflichtungen in den spanischen Gewässern auf, die die Reichsregierung im Verlauf der Nichtneutralitätspolitik übernommen hatte. Das Panzerschiff „Deutschland“ war damit nicht nur das Schiff einer neutralen Macht, sondern verkörperte in sich auch die Würde jener Friedenspolitik, für die man doch sonst in London so weitgehendes Verständnis äußert.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ setzt sich mit der „Times“ auseinander, die in ihrer Polemik sagte, „man könne schwerlich sagen, daß Deutschland einen solchen praktischen Standpunkt angenommen habe, als seine eigenen Schiffe in der spanischen Kriegszone in Gefahr gebracht worden sind.“

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ wendet sich gegen die Angriffe, die die „Daily News“ in Washington und die „Times“ in London auf das Reich machen, indem sie „gleichzeitig und scheinbar

einem Stichwort folgend“ auf den Ueberfall auf die „Deutschland“ im Mittelmeer hinwiesen. Beide Blätter geben diesen blutigen Zwischenfall als Gegenbeispiel aus und wollen damit zum Ausdruck bringen, „daß Deutschland die Raidschiffe selbst hätte anwenden können, als sein Kriegsschiff bombardiert wurde.“

## 2000 Kilometer Reichsautobahnen fertig

Berlin, 18. Dezember. In dreieinhalbjähriger Arbeit ist dieser Tage der 2000. Kilometer der Reichsautobahnen fertiggestellt worden. Dieses Ereignis wurde durch eine Reihe von Feiern auf den einzelnen Abschnitten der Reichsautobahnen festlich begangen. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt stellte fest, daß mit den nunmehr dem Verkehr übergebenen Strecken insgesamt über ein Viertel des ursprünglich vorgesehenen Netzes der Reichsautobahnen fertiggestellt ist.

## Für eine Milliarde deutsche Reichsschatkanweisungen ausgegeben

Berlin, 18. Dezember. (Gta.) Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben besitzt das Deutsche Reich eine Milliarde Reichsmark 4/2-prozentige Reichsschatkanweisungen von 1938, Erste Folge.

Die Schatkanweisungen werden spätestens in 18 Jahren fällig. Zum 2. Januar der Jahre 1951 bis 1956 wird je ein Sechstel des gesamten Betrages der Schatkanweisungen nach der vorangegangenen Verlosung zum Nennwert zurückgezahlt werden, so daß die durchschnittliche Laufzeit sich auf 15 Jahre errechnet.

## Militärdienstpflicht für Frauen in Polen?

Warschau, 18. Dezember. Pressemeldungen zufolge, beschäftigt sich die Warschauer Regierung mit einem Gesetzesentwurf über die allgemeine Wehrpflicht. Eine sehr wichtige Bestimmung des neuen Gesetzes bezieht sich auf die Militärdienstpflicht der Frauen im Alter von 19 bis 45 Jahren. Allerdings werden nur die Frauen erfasst, die sich freiwillig dazu melden und die gestellten Bedingungen annehmen. Der Ministerpräsident kann nach dem Entwurf Frauen, die das Gymnasium oder das Lyzeum beendet haben, zu einer Schulung im Frieden und zu militärischen Hilfsdiensten im Kriegsfall heranziehen. Alle Personen im Alter von 17 bis 50 Jahren, die aus irgendeinem Grunde von der eigentlichen militärischen Dienstpflicht befreit sind, können zu Luft-, Gas-, Feuerchutz und ähnlichen militärischen Hilfsdienstleistungen herangezogen werden.

## Sprengstoff und Sandgranaten gefunden

Paris, 18. Dezember. Nach dem letzten sehr bedeutenden Waffensfund in dem Geheimteller einer Pariser Antiquarage entdeckten Beamte der Sureté Nationale jetzt schon wieder ein Waffenversteck, das angeblich im Auftrag der Cagoulard-Organisation angelegt worden ist. Im Keller eines Privatbäufes am Boulevard Courcelle, einer der vornehmsten Wohnstraßen des Pariser Bezirks, fanden sie ein Waffen- und Munitionslager mit 150 Kilogramm Melinit und 640 geladenen Sandgranaten, einem Maschinengewehr und beträchtlichen Mengen Infanteriemunition. Diese Waffen waren zwar in der einem bestimmten Mieter — einem höheren Bankangestellten namens Alexandre Vedraffe — gebundenen Kellerabteilung gefunden, doch gestand der verhaftete Hauswart Jean Gautre ein, daß nicht dieser Mieter, sondern er selbst das Waffenlager angelegt habe. Vedraffe, der gegenwärtig seinen Urlaub in der Bretagne verbringt, habe nicht das geringste davon gewußt.

London, 18. Dezember. Premierminister Chamberlain teilte im Unterhaus mit, daß sich das Parlament Donnerstag nächster Woche bis zum 1. Februar vertagen würde. Eine Einberufung des Parlaments vor diesem Termin sei vorgesehen, wenn es wünschenswert erscheinen sollte.

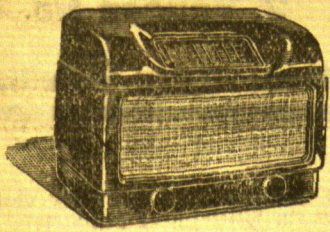
## Geschäftliches

Der heutigen Nummer liegt eine Weihnachts-Beilage der Firma F. Lass & Co. in Memel bei, worauf hiermit hingewiesen wird.



Bilder aus dem Fernen Osten

Links: Auf ihrem Vormarsch in Nordchina treffen die japanischen Truppen immer wieder auf hungrige und zum Teil obdachlose Chinesen, die von ihnen mit Nahrungsmitteln versehen und in Flüchtlingsquartieren untergebracht werden. — Mitte: Auf dem Wangpu Damm die Chinesen verchiedene Fußsperrren aus verankerten Dickbunten hergestellt, um den Vormarsch der Japaner zu verhindern. Japanische Kanonenboote fahren jedoch auf und bohren die chinesischen Dickbunten in den Grund. — Rechts: Nach übereinstimmenden Meldungen beabsichtigen die Japaner jetzt einen Großangriff gegen Südhina und vor allem auf Kanton. Nach diesen Meldungen sind vor der Küste der südhinesischen Kwangtung-Provinz bereits achtzehn japanische Truppentransportdampfer mit starker Kriegsschiffbegleitung versammelt. — Blick auf die Stadt Kanton.



# Blaupunkt

berichtet aus der Kette  
neuer Vorzüge:

Bericht Nr. 4

## Das „Magische Auge“ bei Blaupunkt 4 W 77 und 7 W 77

Das „Magische Auge“ ist eine Vorrichtung, die das möglichst haargenaue Einstellen eines jeden Senders besonders leicht macht.

Wie bekannt, bereitet das Abstimmen gerade bei Geräten mit Schwundreglung (wenn sie nur nach dem Gehör vorgenommen wird) dem Laien ganz besondere Schwierigkeiten, und es war häufig zu beobachten, wie auf die Seitenbänder der Sender abgestimmt worden war. Daß bei einer solch ungenauen Abstimmung die Wiedergabe schlecht und unerträglich klingen muß, ist jedem klar. Der Einbau des „Magischen Auges“ beseitigt diese Schwierigkeiten im Augenblick. Jeder Laie wird damit haargenau abstimmen können, so daß die Wiedergabe hierdurch, wenn auch indirekt, verbessert wird.

## Die Musik wird schön gemacht

Die Rundfunkhörer haben eine ganz bestimmte Vorstellung von einem Klang, den sie als „schön“ empfinden. Die Hauptsache ist, daß die Wirkung der Musik durch den Lautsprecher genau so ist, wie die der natürlichen Musik. Dazu braucht man beispielsweise bei der Militärkapelle oder dem großen Sinfonieorchester zunächst einmal starke Bässe und naturgetreue Obertöne, außerdem aber eine völlige Freiheit von Verzerrungen im ganzen Apparat, besonders im Lautsprecher. Nun kann man aber die Schallwand des Lautsprechers nicht so groß machen, wie dies zur Abstrahlung der gewaltigen Bässe notwendig wäre; denn der Hörer will einen handlichen Apparat, der gut aussieht und überall leicht aufgestellt werden kann. Daher finden wir in den neuen Blaupunkt-Superhets in der Endstufe eine besondere elektrische Einrichtung, die den Nachteil der kleinen Lautsprecherschallwand bei den Bässen vollständig aufhebt. Es ist dies ein Baß-Register, das in der Endstufe des Empfängers die tiefen Bässe besonders verstärkt. Der Techniker spricht von Baß-Anhebung. Natürlich gehört eine besondere Kunst und Erfahrung dazu, das richtige Maß einzuhalten. Die Bässe dürfen nur soweit angehoben werden, daß die Sopranstimmen noch naturgetreu durchkommen. Eine zu starke Baß-Anhebung würde die obersten Töne verschleiern. Gerade an der richtigen Dosierung der Baßverstärkung erkennt man den Künstler unter den Rundfunkingenieuren.

### Ideal-Werke

Aktiengesellschaft für drahtlose Telephonie  
Berlin-Wilmersdorf

Blaupunkt-Radio erfüllt durch die Kette neuer Vorzüge auch die Wünsche des Anspruchsvollen. Klang ohne gleichen durch neuartigen Lautsprecher und Baß-Anhebung. Trennschärfe nach Belieben durch stufenlosen Bandbreitenregler. Scharfeinstellen ohne zu hören durch „Magisches Auge“.

Vertreter

# H. Jagst

Friedrich-Wilhelm-Straße 14-15  
Das Fachgeschäft für gute Qualitäten

Außerdem lieferbar:

Philips, Telefunken, Saba, Nora,  
Sachsenwerk, Lorenz-Tefag,  
Schaub, Braun, Marconi und andere

Neu aufgenommen **Körting-Radio**

**Durch Elektrolyse**  
entfernen hartes lästige Haar, Warzen etc.  
Gesichtspflege, Schönheitsmassagen  
Behandlungen

E. Lurie, Polangenstraße 40

Nur 1 Straße weiter und Sie sparen Geld!

Herren-Anzüge, letzte Neuheit, prima  
in m. langer Hölle Lit: 125.-, 95.-  
Herren-Anzüge, Sports- und lange  
Hose Lit: 40.-, 53.-, 39.-

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Günstig gelegene

## Speicherräume

am Hafen, mit Gleisanschluß versehen, zu  
vermieten. Angebote unter Nr. 7042 an  
die Abfertigungsstelle des „Memeler Dampf-  
boots“ erbitten. (6719)

## Geschenkartikel

empfiehlt

Photoapparate, Ledertaschen  
Kofferapparate, Koffer-Creme  
Spiegel, Seifen, Haut-Creme  
Puder, Eau de Cologne  
Gesichtswasser  
Mund- und Haarwasser  
Seifen in Geschenkpackungen  
u. a. m.

Robert Müschöwsky

Praktische

# Weihnachtsgeschenke

## Elektrische Beleuchtungskörper

Radio-Apparate

Bügeleisen Höhensonne  
Kocher Zigarrenanzünd.  
Heizkissen Rauchverzehrer  
Föhne Kochplatten  
Buchlelampen Gaskocher

Karton- und Cellon-Schirme in großer Auswahl!

# Alfred Kubillus

El. Ing.

Polangenstrasse 22

Telefon 4429

# Ich erwarte Sie

zu Ihrem

## Weihnachtseinkauf!

Sie finden in meinen erweiterten  
Geschäftsräumen die bekannten Qua-  
litäts-Waren in grosser Auswahl sehr  
preiswert, denn

## Geschenke von J. Simon bedeuten doppelte Freude

Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Dekorationen

# Simon

# Mercedes-Benz Personenwagen

1.7 und 2.3 Liter sowie

## Lastwagenchassis

3-Tonner mit Diesel-Motor, neu eingetroffen

## Franz Dörr

Mercedes-Benz-Vertretung für das Memelgebiet  
Memel, Polangenstr. 6 Telefon 4336

**Billard**  
kompl., billig z. ver-  
kaufen. Zu ertrag. b.  
Kau'mann  
Westphal  
Böckert

**Wachsternen  
Baumluchte  
Lichthalter  
Wunderkerzen**  
große Auswahl in  
Christbaumzweigen  
empfiehlt  
Robert Müschöwsky

**Froschschuß-  
Scheiben**  
6 und 12 Volt ein-  
getroffen  
Franz Dörr  
Memel  
Polangenstraße 8

## I. Steuerbücher für 1938

Die Steuerbücher für das Kalenderjahr 1938 sind in diesen Tagen den Lohnsteuerpflichtigen zugestellt worden. Die Lohn- und Gehaltsempfänger sind verpflichtet, das Steuerbuch dem Arbeitgeber auszubändigen.

Arbeitnehmer, die bis Ende d. Mis. noch nicht im Besitze eines Steuerbuches sind, haben sich dasselbe von der Steuerbuchabteilung des Magistrats - Rathaus, Zimmer 14 - abzuholen.

Etwaige Anträge auf Verichtigung oder Ergänzung des Steuerbuches sind sofort, spätestens innerhalb des ersten Monats des Kalenderjahres, zu stellen. Bei späterer Ausstellung des Steuerbuches sind diesbezügliche Anträge innerhalb eines Monats nach Ausständigung zulässig. Wird der Ermäßigungsantrag später gestellt, so wird für die zurückliegende Zeit die Ermäßigung nicht mehr gegeben, sondern erst vom nächsten Lohnzahlungstermin nach Verichtigung des Steuerbuches.

In den Steuerbüchern für 1938 ist der Arbeitsverdienst vom 1. Januar 1938 ab zu verzeichnen.

Die Lohnsteuer ist bei jeder Lohnzahlung durch Einleiben von Steuermarken zu entrichten, wenn nicht Darüberhebung zugelassen ist.

## II. Rückgabe der Steuerbücher für 1937

Bestimmungsgemäß sind die Steuerbücher für 1937 mit dem Markenzugriff bis zum 15. Januar 1938 der Gemeinde zurückzugeben, von der sie ausgegeben sind.

Wir erlassen hiermit die Aufforderung, die Steuerbücher in Ordnung zu bringen, insbesondere noch nicht verwendete Steuermarken sofort nachzuliefern.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind alle Einkünfte und Verhältnisse, die ein Arbeitnehmer für seine Tätigkeit erhält, kenntlich zu machen.

Neben dem Arbeitsverdienst, bei dessen Versteuerung die auf dem Steuerbuche vorgeschriebene Ermäßigung in Ansatz zu bringen ist, sind Ertragsvergütungen, Tantiemen, Gratifikationen, Neujahrs- und Weihnachtsgeschenke - soweit sie nicht durch besondere gesetzliche Bestimmungen steuerfrei sind - Abchlussprovisionen, Aufwandsentschädigungen, Beihilfen usw. mit 10 % zu verzeichnen.

Ferner ist folgendes zu beachten:

1. Auf dem Markenzugriff muß oben links der Name oder die Firma des Arbeitgebers angegeben sein.
2. Alle Steuermarken müssen durch Aufschrift des Datums entwertet sein.
3. Der Wert der für eine Lohnzahlungszeit eingelieferten Marken muß in die dafür vorgesehene Spalte eingeschrieben sein; die Spalte ist aufzurechnen.
4. Sofern überhaupt oder für einen Zeitabschnitt keine Marken verwendet sind, muß dieses auf dem Markenzugriff begründet werden, z. B. durch die Eintragung „vom ... bis ... krank gewesen“ oder „vom ... bis ... arbeitslos gewesen“, oder z. B. bei Lehrlingen „keinen Verdienst, nur freien Unterhalt erhalten“. Ist die Steuermarkenverwendung infolge hoher Steuerermäßigung wegen großen Familienstandes nicht erforderlich gewesen, so müssen trotzdem die Lohnbeträge eingetragen werden, damit eine Nachprüfung möglich ist.
5. Ist die Steuer durch Darüberhebung bezahlt, so braucht in das Steuerbuch unter die Arbeitszeitdauer und der Bemerkung „Darüberhebung“ einzutragen zu werden.

Die so in Ordnung gebrachten Steuerbücher sind in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1938 der Lohnsteuerbuchabteilung, Zimmer 13-14, mit einem Verzeichnis in doppelter Ausfertigung zurückzugeben.

Memel, den 17. Dezember 1937. [6638]

Der Magistrat

- Steuerverwaltung -

## Vorbereitungskursus zur Hufbeschlauprüfung

Die Handwerkskammer beabsichtigt bei genügender Beteiligung einen Vorbereitungskursus von drei Monaten für die Hufbeschlauprüfung zu veranstalten.

Zugelassen werden nur solche Bewerber, die mindestens 21 Jahre alt sind, die Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk bestanden haben und mindestens drei Monate in einer Schmiede des Memelgebietes tätig waren, in welcher der Hufbeschlag ausgeübt wurde.

Entsprechende Anträge sind umgehend unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines vollständigen Nachweises eines Beschäftigungsnachweises in einer Hufbeschlauprüfung und des Gesellenbriefes der Handwerkskammer in Memel, Postenstraße 2, einzureichen. Die Kursusgebühr beträgt 100.- Lit. (6723)

Memel, den 18. Dezember 1937.

Die Handwerkskammer  
für das Memelgebiet.

Sie finden bei mir eine reiche Auswahl für den Tisch, für die Tüte, für den Teller.

## J. Schmidt

Bäckerei - Konditorei - Honig-Rüchlerei  
Neue Str. am Steintor

Filialen: Marktplatz am Buttermarkt  
Präs.-Smel.-Allee / Libauer Platz 4

# Was noch?

Schmidts  
Biene Maja

# Honig-Kuchen

sind wirklich gut und preiswert

## Weihnachtsgespenster in England

Der Schatten Anna Boleyns im Tower / Der „strahlende Knabe“ von Chillingham Castle  
Van Harvey Day

London, Mitte Dezember.

Wenn wir auch in einem Zeitalter leben, das für alle Phänomene eine Erklärung hat, gibt es doch noch Häuser, in denen es zur Weihnachtszeit „umgeht“. Und für diese Gespenster gibt es keine wissenschaftliche Erklärung.

Das berühmteste Gespensterhaus ist Glamis Castle. Nur drei Personen wissen von der exakten Natur dieser Spukgestalten, die in der Gruft umgehen: Graf Strathmore, sein Erbe und der Haushofmeister. Man sagt, daß diese drei am Weihnachtsabend die Gruft besuchen, um den Grafen Beardsie mit seinen Geisterkameraden Karten spielen zu sehen. Es heißt, er sei verdammt zu spielen bis zum jüngsten Gericht, als Strafe für sein Verbrechen, das er in demselben Saale durch Fallschpiel begangen hat. Wie weit die Märe wahr ist, kann niemand sagen, da die „Zeugen“ es bisher stets abgelehnt haben, darüber zu sprechen.

Auch Windsor Castle wird nach dem Volksglauben von zwei Gespenstern heimgesucht: von König Karl I. und der Königin Elisabeth. Eine der letzten Personen, die diesen Spuk erlebt haben, war die Tochter der alten „Queen“, die Gemahlin des deutschen Kaisers Friedrich. Vor einigen Jahren las sie während des Tages in der Bibliothek und als sie aufschaute erblickte sie einen hübschen Cavalier an ihrer Seite. Er sah dem Stuartkönig auffallend ähnlich. . . . Soweit die Legende.

Im Tower von London gehen viele Gespenster um, und das ist kein Wunder, wenn man bedenkt, wie viele Leute hier ihr Leben gelassen haben. Anna Boleyn, die unglückliche Gattin Heinrichs VIII., wurde des Nachts oft im „blutigen Tower“ gesehen, manchmal an der Spitze einer Geisterprozession. Man kannte Wächter, die bei ihrer Ankunft ihre Posten verließen und die militärischen Vorgesetzten nehmen in solchen Fällen einen milden Standpunkt ein. Es erfordert mehr als gewöhnlichen Mut, in den finsternen Gängen des Tower in einer schweigenden Nacht plötzlich einer solchen geheimnisvollen Erscheinung gegenüberzutreten. In einem Weihnachtsabend sah ein dienstituender Wächter die Spukgestalt eines Bären auf sich zukommen. Er stürzte sich mit seinem Bajonett auf das Tier, der Stahl ging durch den Körper, ohne das Tier zu schädigen. Der Soldat, ein tapferer Mann, schrie laut vor Angst und fiel ohnmächtig zu Boden. Einige Tage danach starb er, nachdem er sein Erlebnis mitgeteilt hatte. Der Schreck hatte ihn getötet.

Man braucht aber gar nicht erst in uralte Paläste und in den blutbefleckten Tower zu gehen, um Gespenstern zu begegnen. Der Volksglaube kennt auch andere Geister-Häuser in England.

Da gibt es ein gewisses Zimmer in einem Hause in Berkeley Square im Westend von London. Dieses Zimmer ist seit 77 Jahren unbewohnt: die Eigentümer wollen diese Wohnung nicht vermieten. Eines Nachts, vor vielen Weihnachten, waren die Bewohner des Hauses im Ausland. Zwei Matrosen, die sich in den Straßen Londons verloren hatten, sahen im Erdgeschoß des Hauses ein offenes Fenster. Es regnete, so krochen sie durchs Fenster und machten Feuer. Als sie sich gerade wohl fühlten, hörten sie ein schwaches Krachen am Fenster, durch das sie hereinkamen. Sie dachten es wäre ein Wachmann und versteckten sich im nächsten Stockwerk. Das Krachen hörte nicht auf. Dann betrat jemand das Gebäude. Langsam hörten sie schwere Schritte näher kommen. Dann begann es, aufwärts zu steigen. Bedachtlos — unbarmherzig. Vor dem Zimmer, wo die Matrosen hockten, blieb es stehen. Die Luft wurde immer kälter. Dann öffnete sich die Tür, langsam, lautlos. Niemand kann sagen, was die Matrosen sahen. Denn in ihrem Schrecken sprangen beide Männer aus dem Fenster. Der eine starb sofort, mit dem Stempel des Schreckens auf dem Gesicht. Der andere wurde als frammeldender Idiot ins Spital gebracht. Aus seinem wahnfinnigen Geschwätz hat man dann die Geschichte konstruiert.

Doch find — nach dem Volksglauben — glück-

licherweise fast alle Weihnachtsgespister harmlos, ja romantisch. Man erinnert sich vielleicht noch des Aufsehens, das vor drei Jahren durch die Erscheinung in geistlicher Kleidung verursacht wurde, die über Hermann Darewski's Kopf schwebte, während er sein Orchester im Tanzsaal von Covent Garden dirigierte. Sowohl er, wie sein Trommler haben die Spukgestalt aus der festen Wand herauskommen und über die Köpfe der Hunderte von Walzerpaaren schweben. Sie entwand in nichts, Darewski in Schreck und Beben zurücklassend. Es gibt viele Geschichten dieser Art. In Manchester zum Beispiel starb ein Mädchen, das in einem Kino Dienst tat, indem sie den Leuten die Sitze anwies. Sie kehrte zu Weihnachten immer zurück. Kinobesucher sind oft erstaunt, zwei Mädchen mit Lampen zu treffen, beide wollen sie die Sitze zeigen. Und manchmal, wenn ein Türsteher die Eintrittskarte verlangt, zeigt es sich, daß diese bereits zerissen wurde. . . .

Es gibt in England viele Häuser, in denen es

## Ruottabaeivve - Wintersonnenwende in Lappland

Julefester jenseits des Polarkreises

Van Alfa Nissen

Oslo, im Dezember 1937.

Auch der Lappen größtes Fest ist „Julen“, die Wintersonnenwende. In ihrer Sprache nennen sie diesen Tag Ruottabaeivve. Unzählige Legenden knüpfen sich um dieses Fest und sie führen uns zurück in jene uralten Sagen und Gebräuche, die sich bis auf den heutigen Tag lebendig erhalten haben hier im hohen Norden.

Immer ist das Leben des Lappen ja erfüllt von der Nähe guter und böser Dämonen. Die wichtigste Rolle hierbei spielen die „Stallo“, die halb Mensch, halb Tier sind, ein Teufelsgeschlecht, mit überirdischen Kräften ausgestattet. Und auch in den Jultagen ringen die Stalloer mit den Kräften des Lichts.

Es ist ein alter Glaube bei den Lappen, daß die Kinder in der Zeit vor der Sonnenwende besonders still und brav sein müssen, denn wenn sie nicht folgen, holt sie Stallo. Zahlreiche Legenden berichten von solchen Kämpfen zwischen Kindern und Stallo. Diese Geschichten sind voll Blut und Grauen: die Kinder schlachten einander und Stallo verspeist sie — uraltes heidnisches Mythos

umgeht, doch hat vielleicht keines eine so romantische Geschichte, wie Chillingham Castle, das Heim der Gräfin v. Tankerville. Achtzehnter Jahre lang steht Chillingham, ein steinerner Zeuge der Tragödien und der Komödien des menschlichen Lebens. Da gibt es ein finsternes Stiegenhaus, wo der Geist der Lady Mary Berkeley der Sage nach spazieren zu gehen pflegt und ein Zimmer, in dem der „strahlende Knabe“ erscheint. In dem Zimmer gibt es eine kleine Tür, die in einen Turm führt, in welchem seine verbleibende Gebeine gefunden wurden. In dem wunderbaren New Walk in Chillingham spazieren Geistermönche und beten. Auch eine Leblistin und Nonnen wurden gesehen. Das Haus soll voller Geister sein; denn das Palast befindet sich an den Grenzen Englands, die Szene endloser Blutaten und Verbrechen.

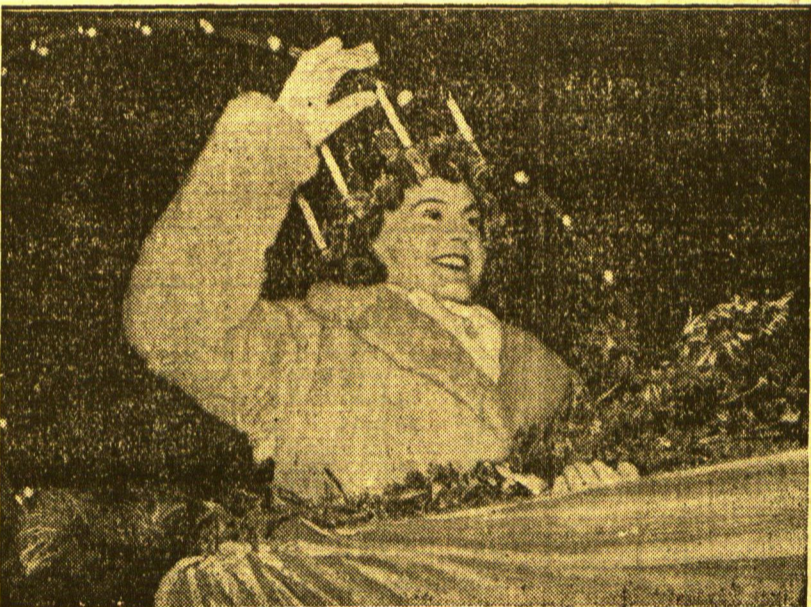
Von Liddeedale Hermitage-Castle, wo sich früher Lord Soulis mit Rauberei beschäftigte, erzählt man sich folgendes: die Nachbarn des Lords duldeten ihn eine Weile, doch als er ihrem beliebigen jungen Führer den Tod „anbete“, unternahmen sie energische Schritte. Sie baten den König, den Raublord zu vernichten. Die königliche Antwort war: „Nähmt ihn, verbrennt ihn, tocht ihn, tut mit ihm, was Ihr wollt!“ So nahmen sie den König bei seinem Worte und warfen Soulis, in seiner Mützung, wie er gerade war, in fochendes Blei. Und heute wird Hermitage-Castle von Geistergestalten heimgelucht. So glaubt es das Volk . . .

ist hier lebendig erhalten bis auf unsere Tage.

Doch Ruottabaeivve — das Fest der Sonnenwende ist auch beim Lappen das Fest der Ueberwindung der Kräfte der Dunkelheit — nur in den Tagen vor dem Fest kann Stallo den Kindern etwas anhaben! Und so gilt das Fest unter den Lappen als das größte des Jahres. Schon Wochen vorher rüsten sie zu diesem Tage. Sie schlachten Rentiere, die als Festbraten verspeist werden sollen; in den Zelten nähren die Frauen und alles ist sorgsam bedacht, die Feiertage so gut vorzubereiten, daß sie von keiner Arbeit unterbrochen werden.

Turi, der vor Jahresfrist verstorben Lappe, der als erster ein Buch über das Leben seiner Brüder schrieb, und dem man den Beinamen „Der Homer der Lappen“ gab, hat in seinem Werk „Muittalu Samid Birra“ — Das Leben der Lappen — ein ganzes Kapitel dem Julfest gewidmet. Auch er sagt hier:

„Viel haben die Lappen zu tun vor Ruottabaeivve, sie müssen schlachten, nähren und eine Menge Holz baden, und wenn sie soviel geschlagen



Stockholms Luzia-Brant 1937

Ein schöner schwedischer Brauch ist die Wahl der Luzia-Brant, die auch in diesem Jahre am Luzia-Tage gewählt wurde. Die Wahl vollzog sich unter Mithilfe der größten Stockholmer Tageszeitung, die die Stimmzettel sammelte, um die Entscheidung der Stockholmer festzustellen. In strahlender Freude hält hier die neue Luzia-Brant ihren Umzug durch die Straßen der schwedischen Hauptstadt.

## Männer backen Kuchen

Eine wahre Weihnachtsgeschichte von Alfred Karrasch

Nun werden unsre lieben Frauen noch ihre besondere Festtagsfreude haben, wenn sie diese Geschichte lesen. Geschichte, was heißt Geschichte? Sie fängt nur mit den Worten der Märdchen an, ist aber leider kein Märchen.

Es war einmal in diesen Tagen der schönen Weihnachtszeit, da begann ein Hausherr: „Jungens —“, so sagte er, „hört mal aufmerksam zu. Die Mama und die Hilde (das ist die Hausgehilfin) werden scheinbar in diesem Jahre mit den Vorbereitungen für Weihnachten überhaupt nicht einig. Die Gardinen sind abgenommen — der Hausherr seufzte — man kommt bei uns — und auch woanders — ins Weihnachtsland scheinbar nur durch Fenster, die fahl, nur um Schränke und Stühle, die von ihrer Stelle gerückt sind und nur über die Büden von Besenstielen und über Kluten von Bobnerwachs, in denen der Weihnachtsmann längelana hinschlagen würde, hätte er nicht in der Jugend das Schlittschuhlaufen so ausgezeichnet gelernt. . . .“ Der Sprecher fakte sich an die Stürze. Er hatte offenbar den Boden verloren. Das ist es ja, man hat zuviel auf dem Kopf, leider nicht an Haaren, aber an Würde, an Ueberlastung. Zum Dienst kamen auch noch diese Sorgen. Wenn man hier nicht eintritt, mußte Weihnachten vielleicht ausfallen, weil die Frauen nicht fertig wurden; und es laa doch offensichtlich nur an der mangelhaften Organisation. Dies Geföle um das bische Gardinen und Bobner. Nun hieß es: „Und dann kommt noch das Kuchenbacken!“ Es war kein Zufall, daß derjenige, der den berühmten Gorbischen Knoten löste, ein Mann war. Bei dem ging das im Brustteil einer Minute, eine Frau hätte dazu

Wochen gebraucht. Der Hausherr nahm etwa an dieser Stelle wieder den Faden auf: „Man kann nun mit Worten eingreifen, aber auch mit Taten.“

Hier ließ sich vom Sofa her, über einen Berg von Strümpfen der Jungens, die allerdings wirklich geklopft werden mußten, eine Stimme vernehmen: „Mit Taten wäre sehr schön. Mit Worten hast ja außerdem schon genau eingegriffen.“

Man muß sowas überhören. Der Hausherr feuerte den Schluß seiner Rede an: „Wie ist das nun, meine Herren Söhne? Wollen wir das Kuchenbacken übernehmen? Gelegentliches Baden und Kochen schadet dem Mann nicht. Alle großen Köche und Bäcker der Welt sind ausschließlich Männer gewesen. Dazu kommt eines: sonst würde dieses Baden wieder eine ungeheuerliche „Transaktion“ werden, wenn wir über baden —“, der Sprecher zog die Uhr — „hebt ich einhalb sechs Uhr, was kann es schon dauern. . . .“ Um acht Uhr können wir bequem fertig sein.“

Der Kleine stieß augenblicklich seinen Volksruf aus, ein langgezogenes Geheul, das bei ihm überaus raschenderweise Freude ausdrückt. Der Große bemerkte mit einem gewissen Blick gegen seine Mutter: „Das werden ja prächtige Kuchen werden!“ Woran nicht zu zweifeln war. . . .

Schon die Entschlußkraft der Männer! Was hätte das sonst allein bei den Kuchenorten für eine Palaverie gegeben! Wir entschlossen uns, wie man die Hand umdreht, für drei Kuchen, für einen Königsuchen, einen Marmorkuchen und einen Napfkuchen aus Gefegebad. Ja, und am nächsten

Tage hatte der Hausherr sicherlich wieder am Nachmittag ein Stündchen Zeit, da würden wir Pfefferkuchen baden, vielleicht auch gleich ein paar Stückchen Marzipan.

Die Massenberechnung aus dem Kochbuch erfolgte. Das waren drei Pfund Mehl und zwei Pfund Zucker und zwei Päckchen Vanillezucker und Korintzen und Sultaninen und ein Teelöffel Rum. Na ja, Teelöffel Rum gab es beim Kaufmann nicht, deshalb sollte der Junge am besten gleich eine Flasche bringen. Guten Jameika-Rum konnte man immer im Haushalt gebrauchen, falls mal einer die Grippe bekam oder so.

So, und nun bopp, bopp, zum Kaufmann und zurück. Das darf selbstverständlich nicht dauern, wie wenn Damen einkaufen gehen. . . .

In zehn Minuten war der Kleine zurück, mit hochroten Waden. Ja, das alles machte ihnen vielleicht überhaupt Spaß. Hier ging es mal ruck, zuck! Der Große lernte schon die Berechnungsanweisung für seinen Königsuchen: „Butter, Zucker und Eier werden schaumig gerührt —“ Die Kuchen waren nämlich so verteilt: der Hausherr hatte den Napfkuchen, der größere Junge den Königsuchen. Er hatte überhaupt zu einen kleinen Stuch ins Feudale. Der Jüngste aber wollte sich den Marmorkuchen nicht nehmen lassen, er rührte zu gern in Schokoladenmasse herum —

Es konnte beginnen. Die drei Mann wünschten sich nun, unter sich zu sein und sich in die Küche zurückzuziehen. Hier gab es eine kleine Vabehemmung, weil die Hausfrau erklärte: „Es steht zwar in keinem Kochbuch, aber glaubt mir schon, es gehört dazu. Ihr müßt euch vor dem Baden die Hände waschen.“

Aber nun am besten — damit endlich die Medecrei aufhörte — die Küchentüre abgeschlossen! So! Wie schmunzelnde Alchimisten kamen wir uns vor, jetzt würden wir rühren und mischen und baden,

haben, daß sie damit die Feiertage über reichen, dann nehmen sie alle Zweige und stapeln sie sorgfältig, besonders sorgfältig, damit kein Ast hervorsteht, an dem Stallo hängen bleiben kann. Und außerdem stellen sie einen großen Kessel mit Wasser auf, denn wenn Stallo nichts zu trinken findet, saugt er die Hirne aus, aber wenn man ihm Wasser hinstellt, hat er keine Gewalt, Böses zu tun.

Und wenn die Feiertage angebrochen sind, so tut man nur das Allernotwendigste: die Rentiere bewachen und dafür sorgen, daß das Feuer in der Hütte gut brennt. Und man ist und trinkt, wie einem nur behagt und paßt auf die Kinder auf, daß sie nicht zu viel lärmen. Und in den Zulagen führt man das schönste Leben; es wird nicht gearbeitet und alle sind froh. Manchmal wird man ja auch gezwungen, während der Jultage eine Arbeit auszuführen — wenn der Wolf kommt und die Rentiere schlakt, so muß man ihn vertreiben, aber diese Arbeit ist ja eine Notwendigkeit und nicht eigene Schuld, und so tut man sie gern auch in diesen Tagen, in denen niemand unwillig arbeiten will. Manchmal müssen die Lappen auch gerade in der Julnacht weiterwandern, wenn die Nahrung für die Rentiere knapp wird. Aber auch das ist ja nicht eigene Schuld, wenn sie dann weiterziehen müssen. Und diese Sachen sind wie ein Gefech und kein Stallo wird den Unschuldigen deshalb treffen dürfen.“

Aber die Wintersonnenwende bedeutet seit je her für die Lappen einen viel tiefergehenden Einschnitt in ihr Leben als für andere Sterbliche. Denn alter Brauch ist es, daß kurz nach der Wintersonnenwende das Winterlager bezogen werde, in dem sie die kältesten Monate Januar, Februar und manchmal auch März verbringen.

Wenn Turi von diesen Wanderungen berichtet, enthüllt sich die ganze Verbundenheit des Lappen mit der Natur, vor allem aber mit seinem besten Freund, dem Tier. Denn dem Lappen stehen sein Rentier und sein Hund unendlich viel näher als die Menschen anderer Rassen. Von diesen hat er zumeist nur Böses erfahren — Weide vertrieben ihn von den Weideplätzen, legten ihm Steuern auf. Der Hund aber ist ihm treuer Gefährte und so verbietet eine alte Reagende allen Lappen, ihren Hund zu mißhandeln, ihn schlecht zu ernähren oder gar zu verjagen.

Die Lappen hört man sagen: Wir haben fast die gleiche Natur wie die Rentiere; beide sind leicht zu erschrecken und zu verschrecken. Und deshalb muß der Lappe sich dort aufhalten, wo kein anderer Mensch lebt außer Lappen, ganz auf der Höhe der einsamen Hänge. Dort ist er nicht bedroht, wenn er sich dort nur immer warm halten könnte und genug Futter findet für seine Herde. Aber die Lappen kennen das Wetter — manches haben sie darin auch von den Rentieren gelernt; und so können sie sich meist schützen. Und da sie wie die Rentiere auch im Dunkel sich auskennen, so finden sie auch den Weg im Nebel und Schneesturm, meistens die weißen von ihnen. Auch andere Menschen haben ja versucht, mit den Rentieren zu arbeiten. Aber sie hatten wenig Lust, den Tieren unauffällig von Weideplatz zu Weideplatz zu folgen, denn es war ihnen zu beschwerlich, unentweat zu klettern wie ein Rentier. Und so haben sie sich damit beunruhigt, an einer festen Stelle zu bleiben und dort haben sie sich einen Hof gebaut und sie fanaen nun nur Wildrentiere und Fische.

So enthüllt sich uns hier im hohen Norden, jenseits des Polarkreises, das uralte Sonnenwendfest in reiner Form. Während weiter südwärts in Skandinavien Sonnenwendfeuer leuchten, feiert der Lappe froh und ausgelassen den Sieg über die Dunkelheit. Und dies Fest ist ihm gleichzeitig Raft vor dem arken und allgemeinen Aufbruch zu neuer, beschwerlicher Wanderung. Mit doch das Auswählen und Errichten eines Winterlagerplatzes eine der beschwerlichsten Tätigkeiten, denen der Lappe im ganzen Jahr ausgesetzt ist.

Hart und einsam sind diese Menschen. Aber in ihnen lebt eine Verbundenheit mit der Natur und ihren Geschöpfen, wie wir sie in zivilisierteren Regionen kaum noch antreffen können. Aber gerade diese Verbundenheit erhielt hier uralte Bräuche und Sagen länger lebendig als irgendwo sonst auf der Welt. So kündigt uns das „Ruottabaeivve“ der Lappen von den Anstalten, den Freuden und dem Glauben einer Vorzeit.

das man doch in spätesten Tagen davon reden könnte. Wie spät? Sechs Uhr sechsundfünfzig —! Spätestens um acht mußten wir fertig sein! Bis dahin war Zeit genug, konnten wir, wenn wir wollten, sogar noch ein paar Runden abhüpfen. Die Frauen haben sich bloß so mit ihrem bischen Wischen und Kochen und Baden, wenn nun einmal Männer kamen —

Nun nahm der Hausherr das Kochbuch, sah unter h nach . . . h . . . h . . . hier: Defe-Napfkuchen. Was steht da? Man bereitet einen lockeren Defeteia — Schlag vor die Stirne: Defe war ja verpöblich! Naah, rauh . . . einer muß noch einmal zum Bäcker über die Straße nach Defe. Für wieviel?! Was weiß man, was Defe kostet?! Sole für 50 Pennia, das wird für einen Kuchen schon reichen!

Weiter zum Text: „— man bereitet — einen — locken Defeteia, der noch fest — vom Vöfel — reißt —“ Was war das? Was sollte das heißen? Warum sollte der fest vom Vöfel reißer, gleich reißer —?! Wollen mal weiter lehn . . .! „der — sehr — gut abgeschlagene Feia —“ Dies Kochbuch hatte doch sicherlich eine Frau geschrieben. Da sah man es wieder mal gleich. Alles war nicht logisch durchdacht. Erst abreiben und dann abschlagen. Eine der Arten von Gewaltanwendung würde ja schließlich voll auch genügen — Weiter — „kommt in die — sorgfältig — ausgefettete Form —“ Ausgefettet! Jawoll, so sind sie! Bei dem Ueberflüssigsten verweilen sie, als ob man vielleicht Hausand oder einen Magenbitter nehmen wird, um eine Kuchenform auszukümmern. Fett, das schreiben sie ganz besonders hin, statt eine kleine Andeutung darüber zu machen, was sich ein normaler Mensch darunter vorstellen soll, daß ein Feia vom Vöfel — wie war das? — reißt oder abgeschlagen wird —?

Wo die großen Schüssel sind? Wie soll ich das



## Es weihnachtet sehr / Eine Erinnerung an die Kinderzeit von Agnes Miegel

Ueber den alten Obstgärten draußen liegt trübe, blaugraue Nebeldämmerung, als wollte die Sonne heute nicht mehr vorkommen — aber um so heller und wärmer strahlt vor mir die dunkelgelbe Wachskerze, ein süßer Duft von Sommer und Honig steigt zu mir empor und ein erstes Spürchen Tannenbust von dem Adventszweig, einem wirklichen Tannenzweig, nicht einem Fichtenzweiglein, wie es sonst der Weihnachtsbaum meiner Heimat ist. Es tut gut, ihn an die goldne Flamme zu halten, dieser blaue Qualm weckt alle frohen weihnachtlichen Kindheitsgedenken in mir.

Jahrüber schlafen sie in einem gläsernen Schrein im grünen Wald, wie Schneewittchen — aber in der ersten Adventswoche erwachen sie, zugleich mit der Freude, die zu dieser Zeit gehört und die so groß ist — nein, mit jedem Jahr größer —, daß auch Abschied, Schmerz und Tod in ihrem Glüh'n das Schwere verliert — nichts bleibt als das Glück, Liebe besessen zu haben und Erinnerung, strahlend wie ein Weihnachtsbaum.

Es gab in meinem Elternhaus — und in unserer ganzen, altmodischen Stadt — in meiner Kinderzeit noch nichts von jener Verniedlichung, die geschäftstüchtige Leute so gern dieser Zeit geben, deren Innerlichkeit sie nicht mehr begriffen. Daß wir damit auch viel Schönes entbehrten, fühlten wir nicht, denn wir kannten hier oben weder Adventskranz noch Adventsbäumchen. Von dem ersteren hörte ich einmal durch Schulfameradinnen aus dem Fränkischen, die uns erzählten, wie sie darunter daheim ihre Adventslieder gesungen hatten. Und das erste Adventsbäumchen sah ich bei einer sehr geliebten Patentante, die es als schönstes Neffenandenken von einer Verwandtenfahrt nach Westdeutschland mitbrachte.

Dafür hatten wir eine kleine Kerze, die vom ersten Adventstag an ganz leise und still brannte, so wie dies Weihnachtslichtchen jetzt neben mir, und bei seinem Schein lasen wir uns früh den Adventspruch des Tages vor, der auf einem kleinen goldumrandeten Stern in schöner Schrift gedruckt war und befehlend und feierlich uns durch den Tag geleitete. Am ersten Adventssonntag sagten wir unsere Wünsche, groß und klein. Das Schreiben eines Wunschzettels war nur eine Sache ganz kleiner Leute, die noch nicht recht wußten, was man dem Weihnachtsmann alles zumuten kann. Denn es war und blieb der Weihnachtsmann, auch als man schon längst wußte, „daß es so was gar nicht gab“, wie die liebevolle Aufgeklärtheit altkluger Schulgenossen es uns zuschrie, was uns ermunterte, und sozusagen nun nochmal gegen uns selbst an ihn zu glauben. Es war sehr schwer, ihm zu sagen, was man wollte, man wand sich in einem Gewissenskampf zwischen Begier nach dem großen Gasgummiball oder einem neuen Kochherd oder den Puppen für den „Freischütz“ (samt Blitz und Donner) und dem Bangen, allzu unverschämte vor ihm dazustehn — da er sowieso eine Neigung hatte, bloß Nützliches und Bewährtes zu bringen! Man mußte sich doch seiner Gaben wert erweisen, und denen, die sie anvertraut bekamen, auch unsererseits was schenken. Da sah man denn und stöhnte vor Anstrengung und Eifer, fertig zu werden und stückte an den Dingen, die man selbst — ganz allein! — im Fröbel-Vazar für das Geld in dem verlustvollen, rotgefütterten Portemonnaiechen („Andenken an Cranz“) erstanden hatte. Es war so anstrengend, und besonders das Einfädeln der immer davonlaufenden bunten Wollfäden war sehr schwierig, aber dafür malte man sich die ganze Zeit aus, wie! sich die Mutter freuen würde, wenn sie diesen Pantoffel aus Silberpapier mit dem hellblauen „Celene“ überm Bett haben würde und ihre kleine runde Uhr darin sicher für die Nacht ge-

borgen wüßte! Der Vater bekam einen Kalender, den man selbst noch mit Goldbronze — in einer Muschel war sie und man durfte ja nicht dran lecken, sonst starb man gleich auf der Stelle und würde nicht mehr zum Baden da sein —, also den man selbst damit so prächtig verzieren konnte, was noch viel schöner war als die Nüsse „aufstrichen“. Hier ließ man den Pinsel so recht in der Muschel hin und her fahren! Es waren zu schöne Geschenke und entsehrlich schwer, daß man davon nichts erzählen durfte. Aber so abends, beim Gutenacht-sagen nach dem Beten, da zog man die Mutter noch mal rasch zu sich — wirklich, es lag ein ganz roter Weihnachtsbaumapfel unterm Kopfkissen und sie nahm auch einen Bissen davon, einen ganz kleinen, dann sagte man: „Du bekommst so was Schönes zu Weihnachten — rate doch, womit es anfängt!“ und gleich sagte man noch heraus: „mit P!“ Dann erschrak man und sagte: „Du mußt das aber bis Heiligabend vergessen“, und sie mußte es ganz gewiß versprechen. Dann kam immer die große Frage: „War ich artig?“ Denn wenn ich das war, dann kam die Erlaubnis, „helfen“ zu dürfen!

„Helfen“ war immer das Schöne, aber dieses war eine ganz große jährlicher ersehnte Belohnung! Denn es meinte, daß ich bei dem Pfefferkuchen- und Marzipanbacken dabei sein durfte.

Der Pfefferkuchenteig für die großen Kuchen stand schon seit dem September-Neumond in einer großen, gelben, irdenen Schüssel, mit schneeweißem

Zuch zugebedt, auf dem Schrank in dem dunklen Durchgangszimmer. Er „verruhte“ sich, und erst wurde an dem Adventssonabend, wo man ihn weckte, feierlich das weiße Leintuch abgehoben und dann die dicke Schicht Mehl, die wie Schnee über der lehmgelben, zähen, honigduftenden Teigmasse lag. Die wurde dann gewalkt und gebreitet und gerollt und geschnitten. Wir hatten alle (ich auch!) hoch aufgekremelte Ärmel und große Schürzen um — es war ein Glück, daß die Großmutter so viele auf dem Hof gewebte Schürzen mitbekommen hatte, daß sie immer und unverwundlich für uns alle reichte. Der Schnitt von 1855 war so gut, daß er immer sah, Alten und Jungen. Also da standen wir, und erst guckten wir bloß andächtig zu, wie Linas feste Arme den schweren Teig kneteten, und rohen selig Honigduft und den Geruch von Älen und Torf. Aber dann bekam jeder sein Antlitz: Zuckersieben und Mandelschluppen, Zitronat-schneiden und Blechformen bereit legen; die Katal-schinkenform, den Stern, den Halbmond, die drei Herzen. Und wenn dann die ersten drei großen Pfefferkuchen auf den Blechen lagen und wir alle von dem Pottaschegeruch niesten — dann kamen die „feinen“ Kuchen dran, und da wurde Zucker mit Honig und Honig mit Sirup gekäuert, da buxete es nach Rosenwasser, nach Mandeln, nach fiedender Butter und kleingehackter Pomeranzenschale für die aus langen dünnen Rollen zierlich geschnittenen Pfefferkuchen —, in die immer noch wirklicher Pfeffer kam, zur Aufmunterung der überirdisch duftenden, von dem Vater selbst („Frauen wissen nie, was ein Gramm ist!“) auf der kleinen Hornwaage abgemessenen Gewürze, die

ich in dem alten glänzenden Messingbüchse stampfen und in den heißen Teig schütten durfte. Es kribbelte in der Nase, es roch verlockend, aber man hatte nicht mal Zeit zum Schleckern, so eilig ging es nun zu: der Ofen glühte, es glühte die Küche, der Schneesturm stieß in den Rauchfang, wir traten uns die Hacken ab vor Eifer, wir rollten aus, wir pinselten mit Rosenwasser, wir legten die uralten Sternchenmuster auf den glänzenden braunen Teig, wir mischten Gänsefisch mit Korinthen und Kakao für das letzte Meisterstück, die „Bombe“ (viel schöner als die Kugeln!), und die Tanten gingen herum (in der kühleren Nebenstube oder dem Flur) und rührten den Guß. Denn keiner konnte den Schokoladenguß so abpassen wie Tante Uffe, und Tante Uffe verstand es, den rosenwasser-duftenden Zuckerguß für die Kleinen, rechtgedekten „Holländer“ (die nach dem wunderhübschen ostpreussischen Städtchen Preußisch-Holland heißen) so zu rühren, daß er fest und glatt war wie der befrorrene Königsberger Schloßteig. Dabei sangen beide Isele, glodenreim und heimchenreim: „Ihr Kinderlein kommet — das Weihnachtslied, das sie gesungen hatten, wenn sich einst die tannenumflochtene Pyramide flammend gebreht hatte —, und wie die beiden lieblichen, alten Stimmen sangen, fielen wir alle ein, und dann kam „Stille Nacht“ und dann „O du fröhliche“ und „Kommet ihr Hirten“ und „Es ist ein Ros“ entsprungen“ — diese beiden waren neu, ich hatte sie aus dem Rindergottesdienst mitgebracht. Sie sind immer noch für mich mit der Winterabend-dämmerung draußen und dem blaffen Schneelicht, mit dem dunklen Orgelchor und dem geheimnisvoll unter den Säulen heraufstehenden goldenen Altar

## Glatteis / Kurzgeschichte von Walter Sienes

Ein eisiger Wind, vor jedem Gang sich duckend, segte von Berg zu Berg durch die unwirtlichen Täler der Rhön. Am Vorabend war dicker Nebel herabgefallen, nun lagen die Wege glasig überkrustet.

Am Eingang eines Dörfleins, in einem offenen Bauernhof, krönte dicht zusammengescharrt ein Dausen Menschen. Ob Emil Unglück gehabt hatte? Nie war er unpünktlich, stets war Verlaß auf ihn gewesen, auf Emil, den „Fährmann“. Großäugig starrten die frostweißen Gesichter auf den heimtücklich glühenden Straßenrand.

Obwohl ein guter Zwanziger, hieß Emil nicht anders als Emil. Manche mochten kaum seinen Familiennamen kennen. Seit Jahren war er ein Teil von ihnen, der treueste Gast ihrer Dörfer, verlässlicher Freund der Familien.

Nun, da sie, zusammengefröhen gegen den angreifenden Wind, ins Sinnen und Schwärmen kamen, erinnerten sie sich wieder: wie sie früher sommers und winters auf Fahrtrabern hatten nach „Holl“ fahren müssen, ins Geschäft, in die Fabrik, aufs Amt; wie eines Tages der Emil aufgetaucht war, spürend, planend und überlegend; wie er auf einmal mit einer alten „Kiste“ angeschaukelt kam; wie er erst wenig, dann viele, dann alle mit sich nahm und sie morgens und abends hin und her brachte zwischen Stadt und Land.

So hatte er sich Stück für Stück die Landstraße, das Geschäft, seine Existenz erobert.

Gewiß, es war ein alter Wagen gewesen, und Emil hatte sich manche Foppereien gefallen lassen müssen. Wie er sie nachts heimlich an einer Leine vom Autofriedhof heimgeschleppt, wie er sie irgendwo aus dem Müll hervorgezogen habe, das wußten die Spahmacher mit allen Einzelheiten, mit viel ulkigen Ausschmückungen zum Besten zu geben.

Doch Emil hielt auf seine „Kiste“. Jede freie Stunde war er mit ihr beschäftigt, mit dem Motor oder mit dem Wagenaufbau. Er hatte in den ehe-

möglichen Lieferwagen Bänke eingebaut, hatte das Segeltuch-Berbed durch einen wetterfesten Holzüberbau ersetzt und eine Lampe hineingehängt. Das genügte ihm, wie es auch ihnen genügte. Dafür war der Fuhrlohn bescheiden, und auch darauf kam es an.

Wo er heute nur bleiben mochte? Hatte die Bauerstrau nicht gesagt, er wäre auf dem Herweg aus der Stadt ziemlich pünktlich durchgekommen? Das war nun das rechte Wetter, sich in dem engen, allzu engen Wagen, eng ineinanderzukuscheln, jung und alt, Bub und Mädel, daß jeder die Wärme des anderen fühlte.

Dann würden sie Emils Lieblingslied singen: „Hab' mei' Wage vollgelade —“, und manche Hand würde dabei verflohen zwischen dem Mantelzug die Hand des anderen fuchen, und das eine oder andere Mädelchen würde wieder mal wünschen, daß Emil nicht in so königlicher Hastertzeit am Steuer rad hockte, fern aller fräulichen Wärme...

Wer sagte da etwas von Greta? Ach ja, sie stand nun mutterseelenallein auf der schupfosen Landstraße. Von ihrem „Hüßl“ bis zur Strafe hatte sie einen ordentlichen Fußweg, nun stand sie da in Verlassenheit und Kälte. „Ist gerade das Rechte für sie“, sagte ein Junger. „Sie will ja auch sonst immer für sich sein —“ und dachte dabei an eine energisch zurückgewiesene, tastende Hand. Die anderen schwiegen, der Bengel war einer Antwort nicht wert. Doch wurden sie zusehends unruhig.

„Auf so 'ner Straße ist man rasch an einen Baum gequält“, sagte einer. — „Besonders mit so 'ner alten Kiste!“ ein anderer. — „Und dann den Jakobberg runter!“ — „Ja meine auch immer, sein Steurrad habe zu viel toten Gang!“ — So bebrängten sie einander die Herzen. Sie hatten die Mantelkragen hochgestellt, die Hände tief in die Taschen vergraben und rühten noch enger zusammen.

Tüt — tüt — tüt, hurra! Emil kam langsam und vorsichtig, auf rasselnden Schneefetzen, um die Ecke geschaukelt. Hatten sie es nicht immer gesagt? Als ob dem schon was zustoßen könnte! „Zimmerhü, Emil, 40 Minuten Verspätung! Das Geschäft!“

„Heute, seid doch vernünftig! Erst 'ne Reisepanne und dann — schaut euch die Strafe an! Lieber lebendig zu spät als tot zu früh... Und nun singt ein!“

Emil wankte den kleinen Gang ein und stotterte Fuß um Fuß die Steigung hinauf. „Hab' mei' Wage vollgelade —“. Vorsichtig, da kam eine Frau mit dem Fahrrad den Hügel herab, schnell, viel zu schnell! Jetzt schien sie zu bremsen, jetzt winkte sie, jetzt hatte sie ihr Fahrrad nicht mehr in der Gewalt. Gelpenstisch, weil im Gesang, im Geräusch des Motors und der Schneefetzen nichts zu hören war, sah man den lautlosen Sturz; doch glaubte man zu hören, wie der Kopf der Frau hart auf die Straßendeckel schlug.

Emil lief sofort zu ihr. Es war Greta. Warum fuhr sie nicht, wenn sie sich schon ein Fahrrad lieb, gleich nach „Holl“, statt sich davon zu entfernen? „Greta?“ sagte er und hob ihren Kopf.

„Es ist dir — doch nichts passiert — Emil?“ hauchte sie und war wieder weg.

Sie sangen nicht mehr. Still fuhren sie die Bewußtlose in die Stadt. Vor allem Emil schien sehr ernst und nachdenklich geworden. Spürte er, wie ihm die berühmten Schuppen von den Augen fielen?

Im Krankenhaus sagte man, es sei nicht so schlimm; nur eine leichte Gehirnerschütterung. Da war es dem Emil plötzlich, als müsse er zu fliegen anfangen, und er ging, kaum daß er wußte, was er tat, hinüber in den Engelsstuf, fröhlich einen Grog trinken.

Wenn ihr aber heute nach „Holl“ kommt, seht ihr vielleicht in einer gewissen Strafe aus einer gewissen Garage einen blitzblanken, neuen Autobus kommen und in der Tür eine junge Frau, die sagt: „Well, du fährst doch vorsichtig!“ Ihr wißt, wie es gekommen ist...

## Erlebnis beim Schlittschuhlaufen

Erzählung von Ruth Kristekat

Ganz leises Knirschen beim Gleiten über das Eis. Dann ab und zu Klänge von Musik, die der Wind ruckweise herüberweht. Lucies und Ericks Gänge liegen ineinander. Der Himmel ist dunkel mit glühenden kleinen Sternen. Die Bogenlampen hängen fern am Ufer des Teiches. Eine Munde, zwei Munden, drei... Arbeiter kehren im gleichmäßigen Rhythmus den Schnee fort, der immer wieder über die glatte Bahn geweht wird. Lucie zittert ein wenig. Erik durchdringt ein köstliches süßes Gefühl, das er noch niemals empfand. Manchmal schaut er Lucie verflohen von der Seite an. Er denkt, sie merke es nicht. Lucie jedoch spürt es. Ein leises Prickeln geht über ihre Haut, aber es mag auch von der Kälte sein. Ja, Lucie friert und ist müde. Nach der dritten Munde will sie sich setzen. Erik führt sie zu einer der schmalen Holzbank, die am Rande des Teiches stehen. Dort sitzen sie still nebeneinander. Lucie zieht langsam die feuchten Handschuhe von den klammen Fingern. Dann hält Erik ihre kleinen, von der Kälte geröteten Hände zwischen seinen großen. Und die Hände des Mädchens werden warm.

Einmal fährt Brigitt vorbei. Sie hat helles, blondes Haar. Sie lacht. Hans läuft neben ihr her und hat seinen Arm um ihre Taille geschlungen.

„Wie gefällt Ihnen meine Freundin“, fragte Lucie, als Brigitt vorbeigefahren ist.

„hm, sie ist ein hübsches Mädchen. Sie gefällt mir ja zuerst mehr als Sie, Lucie. Aber...“ er stot-

terrt. Lucie blickt mit den Spitzen ihrer Schlittschuhe Löcher in das Eis und wartet mit einer kleinen und wunderbaren Angst. Sie hört ja gar nicht zu, denkt Erik.

„Aber“, beginnt er wieder, „aber dann habe ich gespürt, daß Sie anders sind, ganz anders. Stillere und erster... und... jetzt gefällt mir Ihre Freundin überhaupt nicht mehr.“ Lucie verteidigt Brigitt. Das ist ihre Pflicht. Dabei denkt sie: wie schön Erik das sagte!

Dann fahren sie wieder nebeneinander. Lucies Hand liegt in Ericks Hand. Man kann nicht viel sprechen, weil es zu kalt ist. Das ist auch gut so, denn beide wissen nichts zu sagen, wenn sie auch ein Neues, Unbekanntes durchströmt.

Lucie wird es plötzlich sehr schlecht. Sie spürt ein Ziehen in den Beinen, einen Druck im Magen. Sie weiß nicht, wie das kommt. Sie wird ganz blaß und preßt die Lippen aufeinander. Erik bemerkt es, erschrickt, und fährt mit ihr zu einer Bank. Mehr aber weiß er nicht zu tun. Brigitt kommt und sagt:

„Ist dir nicht gut, Lucie. Du mußt nach Hause gehen.“

„Nein“, erwidert Lucie, „ich bleibe hier.“ Brigitt fährt mit Hans in großen Bogen über die glühende Fläche und meint: „Dummen!“

Lucie schaut Erik an. Ihre hellen Augen werden dabei ganz dunkel. Sie denkt gar nichts. Aber das ist gerade das Schöne, dieses Nichtdenken, und

das merkwürdige Ziehen und der beklemmende Druck im Magen, das gehört alles dazu.

„Soll ich Ihnen die Schlittschuhe abschallen?“ fragt Erik schließlich.

„Nein, nein, ich möchte noch laufen.“

Sie laufen wieder nebeneinander. Es ist wie ein Gleiten im Nichts. Losgelöst von aller Schwere sind sie, von allem, was sonst das Leben heißt. Erik und Lucie fühlen es zum ersten Mal. Es ist in ihnen eine Tür aufgegangen, und eine bestürzende Helle in ihre jungen Herzen gefallen, eine Helle, in der sich Halbbewußtes, Dumpfgeahntes löst.

Sie blicken sich an, zwei Augenpaare in reiner, tiefer Freude. — Nachher zieht Erik seine Hand-schuhe aus. Er meint, es sei ihm so heiß. In Wirklichkeit aber möchte er nur Lucie näher sein, Lucies kleinen Händen in den feuchten Handschuhen. Er sieht, wie ihr Atem sich in der Luft mit dem feinen vereint. Hauch verschmilzt in Hauch. — Lucie hatte für eine Weile ihre Nebelwelt vergessen. Nun aber steigt wieder das bedrückende Gefühl in ihr hoch. „Ich muß nach Hause gehen“, preßt sie hervor.

Lucie sitzt auf der kleinen Holzbank, und Erik kniet vor ihr. Er schnallt mit zitternden Händen vorsichtig Lucies Schlittschuhe ab. Lucies Füße sind klein, so klein, daß Erik sie mit seiner Hand umspannen kann. Langsam dreht Erik den Schlüssel herum. Lucie tut, als kümmerne sie dieses nicht. Sie sagt: „Ich glaube, zu Hause werden sie schon auf mich warten. Ich habe nämlich heute Geburtstag.“

Ein Schlittschuh fällt auf die Erde. Erik richtet sich auf. „Und wir waren nun den ganzen Nachmittag zusammen. Warum haben Sie mir denn das nicht gesagt?“

Lucie lächelt trotz des Druckes im Magen und des eigentümlichen Würgens im Hals. Erik faßt ihre Hand und schaut sie aus seinen klaren Jungensaugen an. „Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute, liebe Lucie!“ Dann schnallt er den zweiten Schlittschuh ab. „Wie alt werden Sie denn?“ fragt er dabei.

„Fünfzehn Jahre.“

„So, dann passen wir ja gut zusammen, ich bin nur drei Jahre älter.“

Die Strafen sind voll Värm und Licht. Lucie und Erik gehen verwirrt hindurch. Es ist alles so fremd, was vorher war. Lucie ist fünfzehn und Erik achtzehn Jahre alt. Ein junger Mensch geht neben einem anderen. Erik trägt Lucies blaue Schlittschuhe. Sie schlagen gegen die seinen. Das gibt ein klirrendes, zärtlich klingendes Geräusch. Lucie denkt: Ich gehöre doch gar nicht in diese Strafe mit der bunten Strickmütze, dem Pullover und dem kurzen Rock. Sie findet sich häßlich und klein und dumm. Erik aber durchzieht ein taumelndes Glücksgefühl im Anblick ihres zarten Profils.

Als Lucie nach Hause kommt, sind viele Menschen da. Man hat schon lange auf sie gewartet. Nun muß sie Kaffee trinken und Kuchen essen und lustige Dinge erzählen. Sie denkt dabei immer nur das eine: Wenn ich doch erst allein in meinem Bett läge! Es ist hier so schrecklich. Für Erik hat sie keine Gedanken, nur ein unbefriedigendes, wehfüßes Empfinden.

Nachmittags zwischen vier und sieben Uhr steht man Knaben und Mädchen über die glühende Eisfläche gleiten. Manchmal hat einer ein Mädchen um die Taille gefaßt. Andere aber fahren nur Hand in Hand und blicken sich scheu von der Seite an.

unseres Doms verbunden. — Ach, es war zu schön, alle Weihnachtsfreude in diese Lieber zu legen, wir fangen, heiler von Hitze und Zuckerdunst, bis tief in die Nacht. Das Abendbrot war sehr eilig und bestand aus einem rasch gegessenen Schmalzbrötchen und gewärmtem Kaffee (der sehr wenig Bohnen, aber sehr viel Zichorie gesehen hatte!). Aber wie froh ging man zu Bett, wenn dann in der eifrig kalten guten Stube alles ausgebreitet lag und durchs ganze Haus duftete und jeder von uns einen Schmechappen bekam, den Lina und Mutter erst sorgfältig krümelten und mit allen vorigen Weihnachtsbäckereien verglichen, ehe sie ihn stolz und genießerisch aßen!

Es war eine recht kurze Nacht, denn erst wurde alles noch weggeräumt — der Sonntag stand ja schon im Zeichen der Vorbereitung fürs Marzipanbäckchen. Dazu traten alle Tanten und Basen an zum Helfen — so wie ich später dazu ging. Am ersten Abend hatte Vater (er hatte den Weihnachtsmann begeben, wir hörten es an seinem amfelpfiffen Pfeifen) uns eine kleine Schachtel „Teekouffekt“ vom besten Konditor mitgebracht, und jeder bekam ein Stückchen davon „zur gefälligen Nichtschür“ für unsere Marzipanbäckerei. Was die bedeutet, weiß nur ein Königsberger Kind! Wir waren ganz aufgelöst vor Eifer und Eile, rasch, rasch! mußte es gehen, das dreifache Reiben der ganzen Mandeln, das Sieben des Puderzuckers, das Tropfen des Rosenwassers, das Ausrollen, das Ausstechen, das Kniffen und Bestreichen des Randes. Vater selbst machte mit dem alten Blasebalg die Folien auf dem schwarzen Blechblech zur richtigen Glut an, und wir andern ließen mit roten und roten Augen und zuckertränen Kehlen herum, und er mußte uns die Tür öffnen, wenn wir einen neuen Satz zu den Pfefferfischen ins Kalte trugen — denn wo kann man mit solch fleißigen Händen eine festtagsblanke Messingrinne öffnen?

Ganz spät folgten wir dann alle der Mutter in den kalten Saal (immer hieß alles, was drei Fenster hatte, „Saal“ und war's auch handtuchschmal) und hielten die große Schüssel mit dem nach Rosen und Zitrone duftenden „schlanten“ Guß, wenn Mutter — und nur sie — ihn vorsichtig in die Herzen und Sterne füllte. Dann wurde die Tür abgeschlossen, „damit es recht kalt bleibt“, und erst nach drei Tagen ging die Mutter wieder hinein, die verpackt wie zur Schlittensfahrt, mit einer knatternd reinen, weißen Schürze, und ich kam mir schon beinahe erwachsen vor, als ich zum erstenmal mit ihr hineinging und ihr die Gläser mit den eingezuckerten Pagebutten und Verberitzen, die schwarzen Walnüsse und gelben Apfelsinenscheiben zureichen durfte — alle selbst „handiert“, und die süßen, grünen Schabbelbohnen, die ich vom Konditor geholt hatte. Davon legte Mutter mit einer kleinen Bronzegabel und dem Handzüngelchen die aller schönsten Muster auf den erstarren Zuckerfuß. Bei einem großen Herzen, das eine Rose aus gefärbtem Kirbis erhielt, lachte sie leise. Da wußte ich, das war für meinen bunten Zeller und sah es schon vor mir auf der Apfelsine neben dem silberblau eingewickelten Kräuterfäschen, das nur ich erhielt! Und dahinter den Wachstod und die kleine Flasche mit kölnischem Wasser und bunte Hauthandschuhe!

Wie ich dann weggeschickt wurde, um den Zuckerfuß dicker zu rühren und mit Kirbisaft zu färben

für die kleinen Pralinen (die Mutter in dem Kakao guß rollte, der über den Feueragen des Petroleumkochers duftete, und die dann wie kleine schwarze Zwergregimenter auf den Pergamentbögen standen) — da fand ich mich nicht aus dem Saal fort. Ich rückte das Fußkissen, auf dem ich Sonntags neben dem Klavier kauerte, dicht an Mutters Stuhl, sie legte die Zange fort, und wir begannen uns leise von Weihnachtsen zu erzählen: ob der Baum so groß sein würde wie im vorigen Jahr, ob ich noch bunte Lichter wollte oder gelbe (gelbe!), ob die kleinen roten Wepfel auch reichen würden und ob wir's abpassen könnten, ihn gerade anzusteden, wenn die Musik durch unsere Straße kam und blies — Und auf einmal fangen wir beide es, das alte Lied, den Choral unserer Stadt,

der nur an diesem Abend, nur wenn der Baum brennt, durch Königsberg klingt: „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“

Eifrig war's, der Ostwind heulte, aber wir waren heiß vor Glück und Eifer und hörten es nicht, daß die Flurtür ging und die Tür zum verschneiten Balkon und schwere Stiefel trappeten und etwas laut rauschte. Aber dann kam vom Flux, ganz leise und süß, Vaters Amfelpfiff — und nun Tannenbüßt frostfalt und herb und herauschend. „Der Baum!“ sagten wir beide zugleich. Aber Mutters Hand, duftend nach Rosenwasser und süß vom Zucker, legte sich auf meinen Mund, und wir lachten uns an, als noch einmal und ganz leise nun Vaters Pfiff uns sagte, daß er dem Weihnachtsmann begegnet wäre — dem guten, guten Alten im schneefunkelnden Fels!

## Die fröhliche Semiramis — Sein eigener Ziel | Wie Verdi und Rossini gefasst wurden

Van J. Draste-Hilshoff

Staatskanzler Vothar Wenzel Fürst Metternich hatte in seinem Palais am Rennweg eine kleine Abendgesellschaft versammelt. Eben war man in den vierstimmigen Kalemchen aus dem Theater heimgekehrt. Der laue Sommerwind wehte den feinen Duft der Rosen aus dem Belvedere-Garten durch die weitgeöffneten hohen Fenster der Säle, in denen Hunderte von Kerzen strahlten. Kunstvoll frisierte Lockenköpfe neigten sich anmutig gegen die Kavaliere in schimmernden Uniformen und goldgefräkten Diplomatenfräcken.

Man unterhielt sich sehr angeregt über das Spiel der Truppe des neapolitanischen Impresarios Barbaja, die in Wien Gastspiele gab. Der gefeierte

Mittelpunkt der Gesellschaft war der „Hausmusik“ des Barbaja, wie man scherzend sagte, Gioachino Rossini, der Komponist des „Barbier von Sevilla“, für den ganz Wien schwärmte. Der schwarzelockte, junge Italiener ließ sich die allgemeine Bewunderung gern gefallen und sprach mit großen Gesten von seinem im Entstehen begriffenen neuen Werk. „Semiramis“ sollte die Oper heißen. Erst in Wien sei er zur tieferen Kenntnis der deutschen Musik gelangt, erklärte Rossini, er verehere sie und wolle darum auch in seiner neuen Oper einige deutsche Melodien als Themen zu den Arien verwenden. Plötzlich wandte sich der lebhaft Italiener an den Fürsten Metternich mit der Bitte, er möge ein deutsches



Abgesehen!  
Ein kleines Veck beim Robeln schadet nichts, im Gegenteil, es erhöht nur das Vergnügen.

Lied vorsingen, das er zu einer heroisch-tragischen Arie für „Semiramis“ bearbeiten könne.

„Was Sie nicht alles verlangen, lieber Maestro —“ lachte der Beherrscher der europäischen Politik.

„Ach bitte, Excellenza, ich bitte tausendmal — gewiß Sie werden passendes, trauriges Lied kennen!“ drängte Rossini. Metternich wehrte sich eine Weile und erklärte, ihm falle keine geeignete Melodie ein. Doch der Künstler gab nicht nach und auch einige der Damen bestürmten den Fürsten mit ihren Bitten. Plötzlich glitt ein pfiffiges Lächeln über das schmale Gesicht des Staatskanzlers. Er neigte sich zu einer schönen Frau an seiner Seite und flüsterte:

„Nun, da wollen wir dem Meister einmal einen kleinen Streich spielen —“ Laut aber sagte er:

„Lieber Rossini, mir fällt eben nur ein einziges deutsches Lied ein, das Schmerz und Verweisung ausdrückt. Vielleicht können Sie es verwenden! Hören Sie: —“

Und Fürst Metternich pfiff feierlich getragen die Melodie des in jenen Tagen vielgelungenen Volksliedes: „Freut euch des Lebens, weil noch das Rämpchen glüht —“

„Bravo, bravo, herrlich, prächtvoll!“ rief Rossini in heller Begeisterung. Metternich mußte die Melodie noch einmal pfeifen, Rossini summt sie nach und erklärte entzückt, daß sie ein herrliches Thema für Chor und Arie seiner Oper „Semiramis“ abgäbe.

Noch heute wundern sich Leute mit gutem Musikgehör und -gedächtnis in Deutschland gelegentlich darüber, daß die Königin von Assyrien in „Semiramis“ den Tod ihres Gemahls mit einer Arie beklagt, aus deren Tonfülle man sehr deutliche Anklänge an die Melodie „Freut euch des Lebens —“ heraus hört.

Sommerhitze brütete über den italienischen Städten, Giuseppe Verdi hatte sich deshalb in ein kleines Bergdorf in der Nähe von Genua zurückgezogen. Die Mittagssonne flimmerte grell in den schmalen Gassen der nach südländischem Brauch eng zusammengebauten Ortschaft. Die Einwohner des kleinen Nestes hatten sich verkrochen, tiefe Stille herrschte, alle Jalousien waren herabgelassen. Nur aus dem ersten Stock des Hauses, das Meister Verdi bewohnte, tönte Musik: Der Komponist sah am Flügel und arbeitete an einer neuen Oper; er spielte seine Melodien erst einige Male auf dem Instrument und brachte sie dann zu Papier.

In einem Landhause, das Verdis Wohnung schräg gegenüberlag, wohnte der Musiker Giorza. Den hörte das unermüdete Musiksternchen des berühmten Kollegen in seiner Mittagsruhe, und er beschloß, den anderen ein wenig hereinzulegen. Er öffnete die Fenster hinter den geschlossenen Läden möglichst weit und lautete. Zweimal, dreimal erklangen drüber die Takte einer neuen Melodie. Eine Pause folgte: Verdi schrieb wohl rasch die Noten auf. Diesen Augenblick benützte Giorza. Er trat an sein Klavier und spielte die soeben gehörte Melodie laut und ein wenig feierkalkenmäßig nach. Dann spähte er vorsichtig durch die Ritzen der Jalousien. Gegenüber hatte Verdi seinen Laden weit aufgerissen, hing mit halbem Oberkörper aus dem Fenster und spähte angeregt die Gasse hinauf und hinunter. Gleich darauf krachte sein Fenster zu. Mit dem Klavierspiel war es aus.

Abends traf Giorza auf seinem Spaziergang Verdi, der eine sehr umdüsterte Miene zeigte und klagte:

„Denken Sie nur, was mir heute passiert! Ich komponiere in meiner Stube eine Melodie für meine neue Oper. Und kaum bin ich fertig, da höre ich, wie ein anderer in der Nähe genau dieselbe Melodie spielt! Ich glaube sogar, daß es ein Feierkalken war, obgleich ich ihn nirgends erblicken konnte! Ich bin meiner Originalität nicht mehr sicher! Die unbewußten Erinnerungen, ach, diese unbewußten Erinnerungen! Vielleicht wird meine ganze Oper nur ein einziges großes Plagiat —“

Verstört rang Verdi die Hände. Da brachte es Giorza doch nicht übers Herz, den großen Kollegen seiner Verweissung zu überlassen:

„Beruhigen Sie sich, Meister, Ihre Oper wird bestimmt kein Plagiat werden! Die Melodien, die Sie heute mittag hörten, stammten von Ihnen selbst: Ich spielte sie nach als kleine Rache dafür, daß Sie immer zu Betten musizieren, wo man in ganz Italien Mittagsruhe hält —“

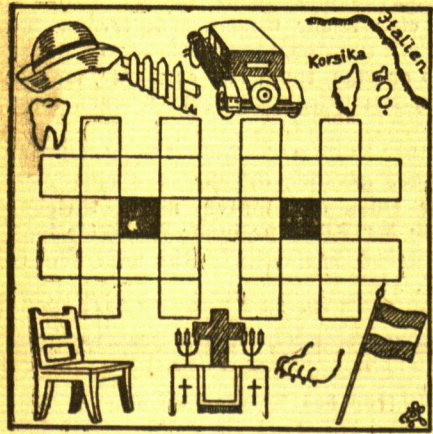
Verdi war so glücklich über diese Aufklärung, daß er Giorza den Streich nicht nachtrag und künftig sogar nie mehr um die Mittagsstunde bei offenen Fenstern arbeitete.

### Zwei alte Weiber . . .

Zu den bekanntesten Erscheinungen am preußischen Königs Hofe des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts gehörte die Oberhofmeisterin Sophie von Voß, meist die „Alte Voß“ genannt. 89 Jahre war sie in einflußreicher Stellung am Hofe tätig. Sie war wegen ihres taktvollen, beherzten Wesens und ihres umfassenden Geistes ebenso beliebt und geachtet wie bei manchen wegen ihrer fast an Grobheit grenzenden Schlagfertigkeit gefürchtet. In den Unglückstagen des Winters 1806/07 stand sie der Königin Luise treu und ohne Furcht zur Seite. Am 5. Januar 1807 mußten der König und die kranke Königin mit ihrem Gefolge die überstürzte Flucht von Königsberg nach Memel antreten, weil die Franzosen näher rückten. Die alte Voß folgte mit dem Generaladjutanten des Königs, dem General von Ködritz, im letzten Wagen. Als man in tieferer Finsternis und bei heftigem Schneesturm in dem Dorfe eintraf, wo die Pferde gemehelt werden mußten, stellte es sich heraus, daß alle vorhandenen Pferde für die vorausfahrenden Wagen verwendet waren. Der Grafin Voß und dem General blieb nichts anderes übrig, als in ärmlicher Dorfschenke den Tag zu erwarten. Die alte Voß tat dies trotz ihrer fast 74 Jahre in ruhiger Fassung. Ködritz aber rannte aufgeregt im Zimmer auf und ab und jammerte fortgesetzt, was denn werden sollte, wenn die Franzosen kämen. Schließlich wurde es der alten Voß zu viel. Barsch erwiderte sie: „Was soll denn werden? Dann haben sie eben zwei alte Weiber gefangen.“

## Rätsel

Illustriertes Kreuzwort-Rätsel



Die in den waagerechten und senkrechten Felder-Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

### Buchstaben-Rätsel

- — — — — Militärischer Dienstgrad
- — — — — Sitzgerät
- — — — — Gestelltes Bierglas
- — — — — Sinnbild der Hoffnung
- — — — — Tropenpflanze
- — — — — Blumengewinde
- — — — — Nordischer Volksstamm
- — — — — Blumenbehälter

Man suche die bezeichneten Wörter deren mittlere durch Punkte angeordnete Buchstabenreihe einen Weihnachtsbrauch in den nordischen Ländern uns nennen Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Wörter sind: M S T A P K L A

### Fuß-Wechsel

Alp Main Nerz Motto Regel Schutz Aspik Werg Pudel Skalp Kerf Tank.

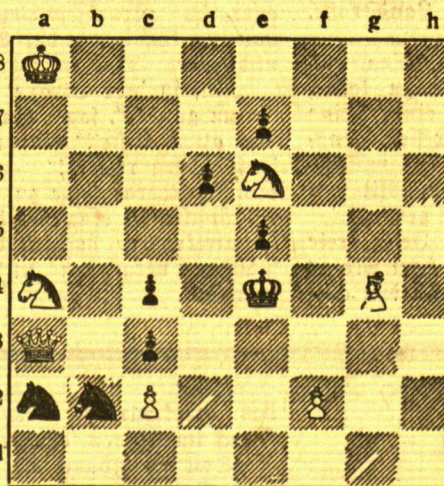
Die Endbuchstaben vorstehender Wörter sind durch andere auszuwechseln, so daß sich neue Wörter ergeben. Hat man die richtigen Buchstaben gefunden, nennen diese, aneinander gereiht, einen Vorboten des Christfestes.



### Schachaufgabe Nr. 46

Partie Nr. 46 — Französisch.

1. e2—e4 e7—e6 2. d2—d4 d7—d5 3. Sb1—c3 Sg8—f6 4. Lc1—g5 Lf8—e7 5. e4—e5 (Ein altes bewährtes Angriffssystem. Richter spielt an dieser Stelle mit Lx16 Lx16, e5 nebst Dg4 auf Königsangriff.) 5. . . . Sf6—d7 6. Lg5x7 (Stark in Betracht kommt an dieser Stelle auch die Angriffsfortsetzung h2 nach h4.) 6. . . . Dd8—e7 7. Dd1—d2 (Hier pflegte sich Weiß oft mit Sb5, Sb6, c3 eine geschlossene Bauernkette zu schaffen. Weiß verliert aber dann durch den Rückmarsch des Springers kostbare Zeit.) 7. . . . a7—a6 8. f2—f4 c7—c5 9. Sg1—f3 Sb8—c6 10. g2—g3 c5xd4 (Dieser Zug bewährt sich nicht. Wenn Weiß dazu kommt, den Punkt d4 mit einem Springer zu besetzen, hat es Schwarz sehr schwer, den Läufer c8 Bewegungsfreiheit zu verschaffen. In Betracht kam b7—b5 oder c5—c4.) 11. Sf3xd4 De7—b4 12. Sd4—b3 Sd7—c5 13. Sb3xc5 Db4xc5 14. Lf1—d3 b7—b5 15. Dd2—f2 Dc5xf2 (Diese Vereinfachung kommt jetzt dem Weißen zugute. Nach dem Damenaustausch kann der weiße König sich ohne Risiko an dem Kampf um Feld d4 beteiligen.) 16. Ke1 nimmt f2 Lc8—b7 17. Th1—e1 g7—g6 18. Sc3—e2 Ta8—e8 19. Kf2—e3 (Der erste Vorteil des Weißen ist, daß er den König weiter vorwärtsbringen kann als der Schwarze.) 19. . . . Ke8—e7 20. Se2—d4 (Dem schwarzen Läufer verbauen jetzt endlich die eigenen Bauern die Wege.) 20. . . . Sc6—a5 21. b2—b3 Tc8—c3 22. h2—h3 Th8—c8 (Schwarz will jetzt mit Sc4+ Verwicklungen schaffen.) 23. Ke3—d2 (Die Drohung wird so sehr einfach pariert. Schwarz findet jetzt keinen Weg, am Damenflügel



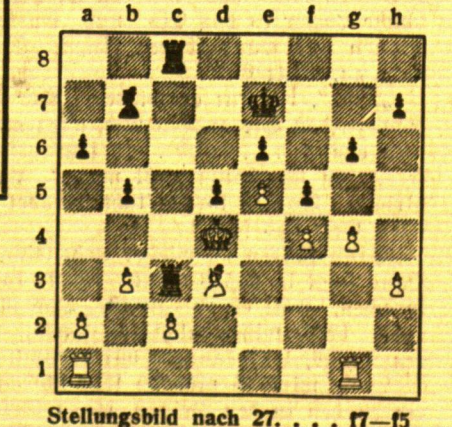
Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

### Lösung der Schachaufgabe Nr. 45.

1. Dc1—c4, Sb2xc4, 2. Se5—d3 matt; a) 1. . . . Lf7xc4 (d5, g6), 2. Se5—g6 matt; b) 1. . . . Kf4xe5, 2. Dc4—c7 matt; c) 1. . . . f6xe5, 2. Dc4xf7 matt; d) 1. . . . beliebig, 2. Dc4xd4 matt.

weiterzukommen.) 23. . . . Tc3—c7 24. g3—g4 Sa5—c6 25. Kd2—e3 Sc6xd4 (Nach diesem Abtausch hat Schwarz keine Aussichten auf ein Gegenspiel. Weiß kann in aller Ruhe den entscheidenden Durchbruch auf dem Königsflügel vorbereiten.) 26. Ke3xd4 Tc7—c3 27. Te1—g1 f7—f5 (Damit wird die schwarze Bauernstellung gelockert; Weiß

kommt jetzt sehr schnell zur Linienöffnung.) 28. g4xf5 e6xf5 29. h3—h4 Tc3—c6 30. h4—h5 Tc8—g8 31. Tg1—g5 (Ein schrecklicher Reifall wäre hier Kd4xd5 wegen Tc6—c4 matt.) 31. . . . Tc6—c8 32. Ta1—g1 Ke7—f7 33. . . . Ld3xf5 (Schlägt Schwarz den Läufer nicht, so fällt auch noch der Bauer g6.) 33. . . . g6xf5 34. e5—e6+ Kf7xe6 (Es gibt nichts Besseres.) 35. Tg5xg8 Tc8xc2 36. Tg8—g2. Schwarz gab jetzt auf. Ein überraschender Entschluß, wenn man nur das Materialverhältnis Turm gegen Läufer und Bauer betrachtet. Ausschlaggebend ist aber hier die überragende Stellung des weißen Königs und die hilflose Stellung des schwarzen Läufers. Ob Schwarz den Turm tauscht oder zurückführt, Weiß erobert durch Tg7 rasch den Bauer h7 und erzielt dann durch den Freibauern und Angriffe gegen König und Läufer des Schwarzen weitere Gewinne.



Stellungsbild nach 27. . . . 17—15

### Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Magischen Kreuz- und Quer-Wort-Rätsels:

Waagrecht und senkrecht 1 Skat 2. Kanu 3. Anke 4. Tur 5a Saut 5b. Sura 6a Umea, 6b Umea 7. Reni 8. Aare 9. Henriette 10. Laie. 11. Goer. 12. Oste 13. Rees.

Auflösung des Gleichklangs: — Der Flegel. —

Auflösung des Kürzungs-Rätsels: wi er in hl ni an ch he th ss kt ra ik pf pu em

— Weihnachtskrippe —

Auflösung der Verheimelungs-Aufgabe

Der weibliche Personenname ist: Ena — Die Wörter sind: 1. Knabe. 2. Elena 3. Genua 4. Eriana 5. Liane 6. Sabne 7. Panna. 8. Ouega 9. Nanne 10. Tante

— Kegelsport —

### Skat-Aufgabe

A (Vorhand) spielte Null auf folgende Karten:

kr 9, p B, p 9, p 7, h B, h 9, h 7, k B, k 9, k 7.

Er zog kr 9 und hatte gewonnen. Bei jedem andern Ausspiel würde er verloren haben. B wollte Pik-Handspiel spielen und hatte in den Karten zwei Augen mehr als C. Wie saßen die Karten?

Ein  
Weihnachtstisch  
ohne Bücher?  
**Undenkbar!**

Denn gerade Bücher  
sind die dankbarsten und wertvollsten  
Geschenke.

**Robert Schmidts  
Buchhandlung**

Memel — Börse — Telefon 4922

Kommen Sie bitte recht bald, denn die  
Auswahl wird von Stunde zu Stunde  
kleiner!

Empfehle

**Geschenk - Artikel**

in grosser Auswahl sowie Haus- u. Wirtschafts-  
geräte zu den allerbilligsten Weihnachtspreisen

**G. Friederici, Friedrichs-**  
**markt Nr. 3**

Sonntag geschlossen

**ELEKTROZENTRAS**

Grosse Wasserstr. 31 — Telefon 3092

En-gros-Lager für elektrotechnische  
Bedarfsartikel, Installationsmaterial,  
elektrische Kochgeräte, sämtliche  
Zubehörteile

Zu Weihnachten ausl. Kronenlampen

Zu besonders

**billigen Weihnachtspreisen**

empfehle ich

**Geschenkartikel aller Art**

Porzellan-, Kristall-, Keramik- und Glaswaren,  
massiv-rostfreie Bestecke, sämtliche Tafel-, Tisch-,  
Haushaltungs- und Küchenartikel,

**Meta Weiss**

In der Börse an der Börsenbrücke.

Bitte, wollen Sie notieren  
**„Mehrumsatz durch Inserieren!“**

**Foto-Kunstatelier**

O. Lehmann, Libauer Strasse 28

Zum Weihnachtsfest gebe ich — wie all-  
jährlich — auf Vergrößerungen **25% Rabatt.**  
Bei Bestellung von 1 Dtzd. Postkarten — 1 Bil. 1, als  
Cabinet aufgezogen, gratis.  
Vergrößerungen bitte möglichst bald bestellen zu wollen

**Schöne  
Geschenke  
für das Weihnachtsfest**

Seifen, Parfüms, Eau de Cologne,  
Hautkrem, Champoons, Haarwässer,  
Kopfbürsten, Kämm, Rasiergarnituren,  
Puderrosen, Rasierpinsel

**Fotoapparate in allen Preislagen**

Christbaumschmuck, Lichte, Wunderkerzen  
Lametta, Engelhaar  
kaufen Sie billig und gut in der

**Sanitas-Drogerie**

Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 11

**VAN  
HOUTEN'S  
KAKAO**

Seit 100 Jahren die führende Weltmarke

Qualität Gold-  
etikett in Schach-  
teln à 100, 200  
und 250 gr. —  
Statt des losen  
Kakaos neue  
Originalpackung  
50 gr — 30 Ct

**Möbel** Kompl. Zimmer u. Küchen,  
auch einzeln, Kleinstmöbel,  
Polstermöbel,  
in allen Ausführungen, in großer  
Auswahl und bester Qualität, kaufen  
Sie bei uns trotz steigender Roh-  
materialien noch zu alten herabgeleiteten  
billigen Preisen und bequemen  
Zahlungsbedingungen.  
**Möbel-Zentrale G. m. b. H.**  
Libauer Strasse 48.

**Weihnachtsbitte**

Zur Armenbesicherung Montag, den  
20. d. Mts., bittet um freundliche  
Gaben

die Frauenhilfe  
Rößgartenbezirk  
Obereigner

?? Ob wohl man nicht, was  
man als

**Weihnachtsgeschenk**

kaufen soll.

Das Geschäft

„**Universal**“

Libauer Str. 40

bietet Ihnen die beste Auswahl zu  
billigsten Preisen

Erprobtes, solides

**Kinderräulein**

mit nur guten Referenzen zu zwei kleinen  
Kindern per 1. Januar 1938 g e l u d t.

Kleine Sandstr. 2

Jung, schlank  
und elastisch  
durch

**Dr. Richters  
Frühstücks-  
Kräutertee**

Ständig  
Neueingänge

modern. Romane

Leihbibliothek

**F. Frenzels**

Libauer Strasse 27

Die feinst. Zitöre

bereitet man sich selbst  
aus

**Hoven's**

likör-Grundstoffen

Überall erhältlich

**Bues**

russ. Kar. Hellrad

billig zu verkaufen.

**Bischoff**

Baakenstraße 9

**Selbstfahrer**

für Kinder (2-Stg.)

zu verkaufen.

**Nonheigl**

Rohgardenstraße 5, 1

**Puppenstube**

Puppenbett, Del-

gemälde bill. z. verk.

Rehrwiederstr. 1a,  
2 Tr.

**Wetteres**

**Arbeitspferd**

billig zu verkaufen.

Das ein Schlitten  
zu haben.

**Albrocht**

Kleinriedlung 22

**Heiraten**

**Weihnachts-**

**wunsch!**

Zwei Herren in

Ditpreuß. (Beamter,  
Kaufmann), 25 J.,  
bl., schl., ev., suchen  
die Bekanntschaft v.  
2 gebild., herztigen  
Mäd. v. 18—25 J.

**stw. Selvat**

Zuschritten nur mit  
Vichtbild unter  
7023 an die Abfert-

igungsstelle d. Blatt.

**Höb. Beamter**

auf Lebenszeit ange-

stellt. Reichsbürger,  
mit schuldenfreier Be-

stehung, erhebt  
**glückliche Ehe**  
mit einer gebildeten  
vermögenden Dame.  
Zuschritten mit Bild  
unter 7026 a. d. Ab-



So zart, so elastisch, so durchsichtig

ist der Strumpf **ULKO STAR!**

Tragen auch Sie diesen wahren Edelstrumpf!

(Der Tiger im Stern ist das Merkmal seiner Echtheit)

Die größte Weihnachts-  
freude durch

„**Siera-  
Radio**“



**SIERA Radio**

erhältlich bei

**A. Joneleit Nachf.** Friedr.-Wilh.-Str. 1

Die schönsten  
**Weihnachtsgeschenke**

finden Sie in unserem großen Lager an modernen  
**Beleuchtungskörpern**  
und anderen elektr. Gebrauchsgegenständen wie

**elektrische Heiz- und Kochgeräte**  
**elektrische Bügeleisen**  
**elektrische Höhensonnen**  
**elektrische Waffeleisen**  
**elektrische Rauchverzehrer**  
**elektrische Zigarrenanzünder**  
**Gaskocher u. a. m.**

Die große Auswahl unserer anerkannt erstklassigen Kartonschirme  
bietet Ihnen Gelegenheit, Ihr Heim mit gutem Licht zu versehen

**Braks & Co.**

Marktstraße 42/43



Zum  
**Weihnachtsfeste**

empfehlen wir unsere gepflegten

**Spirituosen u. Liköre**

sowie Rum, Arrak u. Weinbrand  
welche unter Verwendung bester  
Rohstoffe hergestellt sind.

**Cognac Royal**

(3/4 Literflasche mit Drahtgeflecht)  
preiswert u. von feinsten Qualität

Ferner als besondere Spezialitäten:  
(geeignet zu Geschenkzwecken)

**Russisch Risch**

in Korbfaschen mit besonderer  
Ausstattung

**Medoc** in Porzellankrügen

**Curaçao** in Porzellankrügen

**Offteegold** in 1/2 u. 1/4 Literflaschen

**Blackberry Brandy**

neu in 1/2 u. 1/4 Literflaschen

Fruchtweine in verschiedenen Qualitäten  
Fruchtschaumweine, Burgunder und  
echten Schwedenpunsch

Zu haben in allen einschlägigen  
Geschäften

**Memeler Aktien-Brauerei**

Korn- und Likörfabriken

**Kaestner's  
Qualitätsseifen**

in geschmackvollen

**Geschenckpackungen**

sind willkommen

**Festgeschenke**

Für den

**Weihnachtstisch**

empfehle ganz besonders billig

Anzugstoffe, Kleider-

stoffe, Baumwollwaren,

Trikotagen,

Damenwäsche, Schürzen,

Oberhemden, Krawatten,

Taschentücher,

Strümpfe, Handschuhe,

Frottétücher,

Gummischeuhe, Botten,

Schirme

und viele andere Artikel

**Gerson Scher**

Grabenstrasse 5



# Graf Keyserling erzählt...

Neunte Fortsetzung\*)

Sie war im Hause eines reichen Bergwerksbesitzers im Ural (Katerinburg) Köchin gewesen; in Moskau zur feinen Köchin und ganz speziell zur Pastetenbäckerin ausgebildet worden. Ein junger, schöner Steiger, der auch im Dienste desselben Bergwerksbesitzers stand und in dessen Hause lebte, verliebte sich so sehr in sie, daß er ihr die Ehe versprach; sie ließ sich von ihm betören, doch mußte sie sich bald davon überzeugen, daß er sie mit einer anderen betrog. Sie geriet darüber in Verzweiflung und in dieser Verzweiflung vergiftete sie ihn mit einer Pirogga. Da Alexandra als Köchin ganz hervorragend und in der Kunst des Pastetenbackens wirklich einzig war, empfahl ich auch sie meinem Chef. Baron Korff sprach mir später für diese Empfehlung seinen Dank aus; ihre Pasteten seien so vorzüglich, daß er, wenn er auch wüßte, daß sie Gift hineingetan, doch davon essen würde.

## Mein Diener Zeretelli

Zeretelli, Armenier von Geburt, einen kleinen schwarzen Kunden mit vermishtem Gesicht und sehr lebhaften Bewegungen, übernahm ich vom Obersten Ma-koff, dem Chef der Gendarmenrie. Ma-koff waren die politischen Gefängnisse in der Kara unterstellt; er war daher mein Kollege. Geschäftlich hatte ich sonst mit ihm nichts zu tun, nur war er berechtigt, aus der Zahl der Kriminalsträflinge für sich und seine Gefängnisse die Bedienung anzufordern. Die Politischen durften damals zu feinerer Arbeit verwendet werden, weder außerhalb noch innerhalb ihrer Gefängnisse; wurde mit Sie angedeutet, bekamen bessere Kost, hatten bessere Wohnräume und eine Bibliothek, durften aber nie aus der Umzäunung ihrer Gefängnisse heraus; ihre Strafe war absolute Beschäftigungslosigkeit und bodenlose Langeweile.

Zeretelli hatte eine schöne junge Frau, die mit dem Manne zusammen wegen Brandstiftung zur Zwangsarbeit verurteilt war. Als dieses Pärchen in der Kara eintraf und Oberst Ma-koff, der gerade Leute brauchte, sie sah, forderte er diese beiden zu sich an und entdeckte in ihnen so ausgezeichnete Talente, daß er sie zu seiner Haushälterin und ihn zu seinem Buffetier machte. Der Mann wurde ihm bald unbenquem; und da fand sich für ihn die gute Gelegenheit, ihn mir ans Herz zu legen. Von Madame Zeretelli hat er sich aber nie wieder getrennt.

Die Spezialität des Ehepaares Zeretelli war

### Versicherungsgesellschaften zu plündern.

Sie richteten sich in verschiedenen größeren Städten Rußlands abwechselnd Wohnungen ein, mit Möbeln

Teillabdruck aus dem im Ostverlag der Buchhandlung Pribodis-Raunas und Leipzig erschienenen Buch „Graf Keyserling erzählt...“

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296.

und Sachen, die sie billig auf Auktionen und bei Trödlern aufgekauft hatten und dann hoch veräußerten. Alle diese Wohnungen hatten das Unglück, nach kurzer Zeit abzubrennen, wobei wahrscheinlich auch so manche Nachbarwohnung mit dem Haus in Flammen aufgegangen war. Dieses Geschäft ging anfänglich glänzend; schließlich aber brach hier der Krug, der Schwindel wurde aufgedeckt und das Geschäft bankrottierte.

Zu Anfang war ich von Zeretelli auch sehr eingenommen. Er erwies sich als sehr geschickter Tapezierer. Dank ihm war aus meinen ziemlich öden, kalten Zimmern bald eine sehr gemütliche Wohnung entstanden; aus alten Lieberresten, die er auf dem Boden des Hauses und in verschiedenen Speichern herausfand und von Tischlern reparieren ließ, entstanden ansehnliche Möbel, die Wände wurden neu tapeziert, die Fußböden geölt, die Fenster mit Vorhängen versehen und eine schöne Tachtja geschaffen, die mit Angorafellen und Seidenzeugen, die ich mir aus Kjachta mitgebracht, ausgestattet wurde.

Mein Vertrauen zu Zeretelli wuchs, und als ich einige Wochen darauf eine Revisionsfahrt antrat, übergab ich ihm die Schlüssel des Kellers, in welchem sich noch die Wein- und Schnapsvorräte Potulovs, in Kisten verpackt, befanden. Wir zählten nicht nur die Kisten, sondern auch die Flaschen nach Stückzahl ab.

Als ich heimkehrte, erfuhr ich, daß Zeretelli die ganze Zeit gar nicht mehr nüchtern geworden sei, so hätte er getrunken. Seine Frau wäre auch einige Male bei ihm gewesen und dann waren beide sehr lustig davongegangen. Daraufhin revidierte ich den Keller und konstatierte, daß sechzehn Flaschen Champagner und eine Kiste mit der besten Smirnowschen „Dischischtschennaja“ leer waren. Zeretelli war sehr zerknirscht, bat mich, ihm zu verzeihen, denn die Untertue seiner Gattin hätte sein Herz so gequält, daß er Tröst im Trunk gesucht habe. In allem sei nur Oberst Ma-koff schuld. Da ich mich an letzteren nicht halten konnte, ließ ich Zeretelli fünfzig Ruben aufzählen und ihn ins Gefängnis sperren.

## Mein Kutscher Samson

Mein Kutscher Samson, ein kubanischer Kosak, ein schöner, schon etwas ergrauter, kräftiger Mann, von hoher, geschmeidiger Figur, mit grauen Augen, in denen sich eine kindliche Seele spiegelte, war wegen Blutrache zur Zwangsarbeit verurteilt worden. Seine Stantza hatte an der persischen Grenze gelegen, wo immerfort räuberische Überfälle von der einen oder der anderen Seite der Grenze stattfanden, wobei Vieh, Pferde und auch Frauen fortgeschleppt wurden. Sein Bruder und sein Vater waren Opfer der Blutrache geworden. Er war der einzige, der von der Familie noch am Leben geblieben, und so war es seine Ehrenpflicht, die Seinigen zu rächen. Er hatte das Glück, auf einem Markt auf russischem Gebiet einem Gliede aus der Familie seiner Feinde zu begegnen und dieses auch gleich

mit seinem Dolch niederstechen zu können. Da das ganz öffentlich geschehen war, wurde er von der Polizei ergriffen, kam vor Gericht und wurde zu sechs Jahren Zwangsarbeit verurteilt, von denen er drei Jahre abgehüft hatte. Ich nahm ich aus der Wolnaja Komanda auf Empfehlung des Gefängnisdirektors, der ihn schon bei Pferden erprobt hatte. Ich gab ihm eine Wohnung in meinem Hause und übergab ihm die Pferde, drei transbaikalische Burjatenpferde, die früher Potulov benutzt hatte, ein vorzügliches Dreigespann, und ebenso die Sorge für die Equipagen und Geschirre. Samson erwies sich als vortrefflicher Mensch und Pferdepfleger, aber vom Kutschieren, Anspannen und Equipagen verstand er nichts, um so mehr aber vom Reiten. Er hatte die Eigenschaft, sobald die Pferde mit ihm durchgehen wollten, vom Bod zu verschwinden und über den Schwanz des Mittelpferdes vortragend, sich auf dasselbe zu setzen und von dort aus das Dreigespann zu händigen. Als ich mir später ein Reitpferd, einen schönen braunen Hengst aus einem westsibirischen Gestüt von einem Kosakenoffizier kaufte, war Samson beglückt und liebte das Tier wie seinen Bruder.

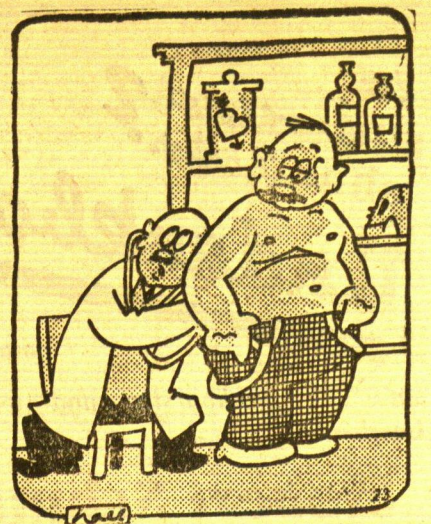
### Er war der treueste und ehrlichste Mensch, den man sich denken kann.

Außer für Pferde hatte er eine Vorliebe für Kinder, die ich daraus erahnte, daß er sich gleich meiner beiden Jungen in väterlicher Weise annahm und sie zu ehrenhaften und tüchtigen Kosaken zu erziehen versuchte. Stundenlang erzählte er ihnen Geschichten aus dem ruhmreichen Kosakentum, unterrichtete sie im Handhaben der Pike, des Ringkaltz und der Schascha und im Reiten auf meinen Burjatenpferden. Er selbst hielt sein Unglück durchaus nicht für eine Schande und seinen Arrestantenkittel eher für ein Ehrenkleid, welches ihm die selbstverständliche Tat zur Wahrung der Ehre seines Geschlechtes eingetragen hatte. Dabei war er unglaublich gutmütig und konnte keiner Fliege ein Leid antun.

Als ich von den Zwangsarbeitern schied, übernahm ihn ein Wegebau-Ingenieur Jürgenson, der im Umkreisgebiet mit den Voruntersuchungen für die in Aussicht genommene große sibirische Bahn von Korff betraut war. Bei ihm verblieb Samson als sein treuer Diener und Begleiter.

## Mein Hausknecht Bogoljub

Bogoljub war Sektierer und ein religiöser Fanatiker, geschmückt mit dem „großen Siegel“ der Stopzen. Er war Stopzen-Vorsteher, verurteilt wegen Propaganda für Verstümmelung, die er selbst an sich hatte machen lassen und an anderen ausgeführt hatte. Er war der Typus dieser für Rußland eigenartigen religiösen Verbrecherklasse. Die Stopzen hielten sich an den Bibelspruch: „So dich ein Glied ärgert, so reiße es aus und wirf es von dir!“ Diese Sekte war besonders in den südlichen Gouvernements Rußlands verbreitet. Bogoljub stammte selbst aus Bekarabien, hatte ein bartloses,



Beim Arzt

Arzt: „Sie müssen in den Weihnachtsfesttagen auf Ihren Magen Rücksicht nehmen! Also Alkohol, Tabak und fette Speisen vermeiden!“  
Patient: „Eine Frage, Herr Doktor! Darf ich einen Weihnachtsbaum haben?“

blasse, aufgedunsenes Gesicht, einen matten Blick und einen schlappen Körper und sprach durch die Fistel. Er war ein ruhiger, stiller Mensch, der seinen Pflichten gewissenhaft nachkam. Ich nahm ihn in meinen Dienst, weil ich wußte, daß die Anhänger dieser Sekte in Rußland allgemein für zuverlässig und absolut ehrlich galten und daß ihre Lehre ihnen strenge Mannszucht gebot und das Rauchen und Trinken untersagte.

In Rußland bildeten diese Menschen eine ganze Zunft, sie waren die Geldwechsler, wurden sehr reich, hielten sehr zusammen und unterstützten sich gegenseitig.

In Bekarabien, Rumänien, speziell Bukarest, und in vielen kaukasischen Städten hatten sie auch das leichte Fuhrgewerbe fast ausschließlich in ihrer Hand. Das Geleß verfolgte sehr streng diejenigen der Sekte, die die Verstümmelungen ausführten und Propaganda für dieselbe machten, und bestrafte sie mit Zwangsarbeit.

## Der Weg zur Hölle

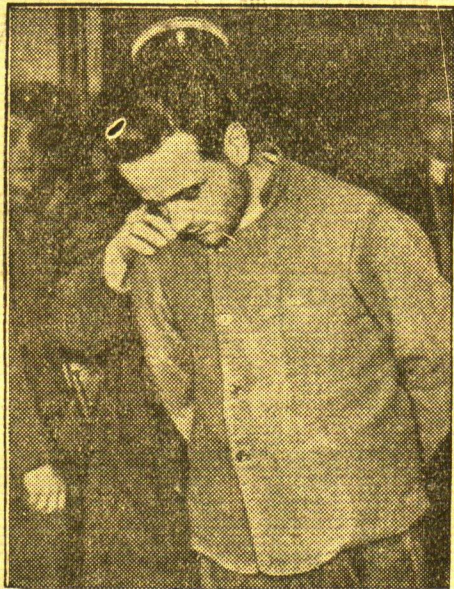
Die sibirische Zwangsarbeit, wo sämtliche zum großen Rußland gehörenden Völkern, jeder Stand und jede Gesellschaftsklasse mit ihrer verschiedenen Mentalität und Charaktereigentümlichkeit vertreten waren, bot einen solchen Reichtum an Gelegenheiten, Menschen und Menschenhicksale kennen zu lernen, wie es sonst wohl nirgends gefunden werden kann. Wenn hier auch nur der Abfall der Menschheit, den Rußland abgestoßen, zusammengeführt war, so ließ sich auch hier, wie ihm Kebricht großer Städte, manches Wertvolle finden, wenn man sich nicht davor scheute, in diesem Schutt zu suchen.

Wird fortgesetzt



Ein Pfarrer kämpft um sein Leben in USA

Verheßte streikende Arbeiter eines Stahlwerkes in Amerika vergriffen sich an einem Pfarrer, der sie zur Wiederaufnahme der Arbeit veranlassen wollte. Der Pfarrer mußte sich mit Händen und Füßen der Uebermacht erwehren, und versuchte hier sich durch einen Biß von der Hand eines Arbeiters, die nach seiner Kehle griff, zu befreien.



Das ist der Massenmörder Weidmann von Paris

Seit Tagen beschäftigt sich die Pariser Presse mit dem Emigranten Weidmann, dem jetzt bereits sechs verschiedene Morde nachgewiesen werden konnten. Unser Bild zeigt den 29-jährigen Massenmörder, als er im Justizpalast von Versailles zum Verhör geführt wurde.



Hochwasser in England

In der englischen Grafschaft Sussex herrscht Hochwasser. Hier sieht man, wie ein Bauernmädchen aus einem vom Wasser abgeloßenen Gehöft die Schweine birgt.

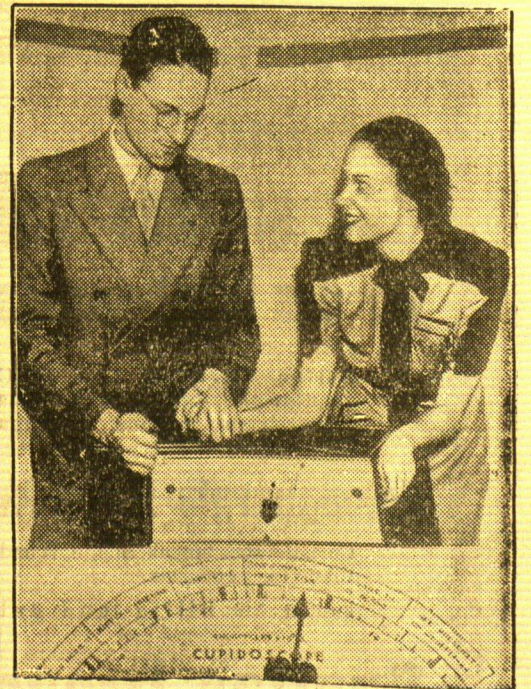


21 Skilehrer in den Dolomiten verschüttet

Beim Pordoi-Paß in den Dolomiten löste sich eine gewaltige Lawine vom Sasso-Boe-Cella-Massiv und begrub 21 Skilehrer, die hier unter Leitung des bekannten Bergführers Hans Steger übten. Nach stürmischer Anstrengung gen im Schneesturm konnten 13 Verschüttete noch geborgen werden, während acht ums Leben kamen. Unser Bild zeigt das Dolomitengebiet am Pordoi-Paß.



Links: Grand Prix für deutsche Zinngießerei. Für ihre hervorragenden kunstgewerblichen Arbeiten erhielt die alte Regensburg Zinngießerei Eugen Wiedemann auf der Pariser Weltausstellung den Grand Prix. — Rechts: Eine neue „Erfindung“ aus Amerika. In Amerika ist jemand auf den Gedanken gekommen, einen Apparat zu konstruieren, um damit den Grad der Liebe zu messen. Unser Bild zeigt diesen „Zeitgenossen“, wie er das Liebesleben seiner Braut an dem von ihm konstruierten Apparat „kontrolliert“. Unten ist die Skala zu sehen, auf der die einzelnen Grade der Liebe eingeteilt sind.



# Die Jahresbilanz der Landwirtschaft

## Großer Schlachtrinderüberschuß — 30 000 Lit für Pferdezüchter — Der Etat für 1938 um 7700 Lit erhöht

Am Freitag vormittag fand in Memel im Saale von Fischers Weinstuben die 27. ordentliche Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet statt. Außer den Mitgliedern der Kammer, die bis auf vier erschienen waren, mochten der Vollversammlung als Ehrengäste der Präsident des Direktoriums des Memelgebietes, Valdischus, und Landrat v. Schlenker-Pogegen bei.

Der Präsident der Kammer, Vizepräsident Wannag, eröffnete die Versammlung kurz nach 11 Uhr und begrüßte die erschienenen, besonders die Ehrengäste, den Präsidenten des Direktoriums und den Landrat des Kreises Pogegen. Dann gedachte er in ehrenden Worten des verstorbenen ersten Präsidenten der Kammer, Dr. h. c. Scheu-Seydenberg, und des Verwaltungsinpektors Kurmis, der seit 1923 Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer war. Die Kammer werde das Andenken der beiden treuen Männer stets in Ehren halten. Die Versammlung ehrte das Andenken der beiden Verstorbenen in üblicher Weise.

Dann machte Kammerpräsident Wannag längere Ausführungen über die Lage der Landwirtschaft im Gebiet. Er führte dabei etwa folgendes aus:

„Ein weiteres Jahr des Schaffens liegt nun bald hinter uns. Die Hoffnungen und Wünsche, die wir zu Beginn des Jahres an es geknüpft haben, erfüllten sich nur zum Teil; es ist im allgemeinen ein schweres Jahr gewesen. Der anhaltende Kahlrost des vergangenen Winters wie auch die Trockenheit des Frühjahrs wirkten auf die Winterfrucht und auch auf die Futterernte berart stark ein, daß sie nur einen mäßigen Ertrag lieferten. Die Viehwälder wuchsen schlecht nach und lieferten nur ein spärliches Futter, was sich stark hemmend auf die Milchproduktion auswirkte. Die knappe Futterernte brachte es mit sich, daß im Herbst Vieh zu geringen Preisen abgetrieben werden mußte. Dank dem Handelsabkommen mit Deutschland war es möglich, einen Teil Schlachtwiech nach dort auszuführen; trotzdem ist aber noch ein großer Bestand von Schlachtrindern vorhanden, welcher auf dem kleinen Inlandsmarkt schlecht unterzubringen ist, da auch viel Vieh und Fleisch von hiesigen Händlern und Fleischern in Großlitauen gekauft wird. Schmer leiden müssen unter dem viel zu kleinen Schlachtrinderkontingent besonders die Bauern der Futterarmen Gegenden. Deshalb möchte ich die Zentralregierung sowie das Direktorium bitten, hier baldige Abhilfe zu schaffen.

Die Landwirtschaft des Gebietes wäre der Zentralregierung dankbar, wenn sie anläßlich der nächsten Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland das Kontingent für Schlachtwiech erhöhen würde.

Ebenso würde sie auch begrüßen, wenn mehr Zuchtvieh herausgegeben könnte. Das Zuchtrinderkontingent ist derzeit gering, das ein großer Minderstand übrig bleibt, was sich natürlich recht ungünstig auf die Züchtung von Qualitätsvieh auswirkt. Ebenso würde sie auch die Erleichterung bei Bezug von Vatertieren zwecks Blutauffrischung dankbar begrüßen.

Der memelländische Landwirt erfüllt trotz allem seine Pflicht, er ist bestrebt, immer mehr Qualitätsware zu erzeugen und sich den Anforderungen der heutigen Zeit anzupassen. Die Milchviehkontrollvereine und die von der Landwirtschaftskammer eingerichteten Deklationen sind bestrebt, die Tierzucht des Gebietes zu heben.

Die Pferdezucht hat dadurch eine besondere Förderung erfahren, daß der Landtag und das Direktorium zum Ankauf von guten Vatertieren 20 000 Lit zur Verfügung gestellt haben.

Diese Regelung wird sich in einem vermehrten Auftrieb von guten Pferden, in den Remontemärkten auswirken. Dieser Zweig der Landwirtschaft ist zur Zeit wohl der lohnendste. Ich spreche den genannten Stellen den warmsten Dank der Landwirtschaft aus. Immer deutlicher tritt der legendäre Einfluss der von der Landwirtschaftskammer unterhaltenen Schulen bei dem ländlichen Nachwuchs in Erscheinung. Die Fachvorträge, Wirtschaftsberatungen, sowie die von der Landwirtschaftskammer durchgeführten Anbauversuche fördern die Allgemeinbildung und vermitteln die neuesten Wirtschaftsmethoden den breiten Schichten der Landbevölkerung.

Nicht hemmend auf eine gedeihliche Weiterentwicklung wirkt sich immer noch die Tatsache aus, daß die Produkte, die wir abzugeben haben, in keinem Preisverhältnis zu dem stehen, was der Landwirt selbst kaufen muß. Es wird nicht verkannt, daß bei dieser Regelung die Weltmarktpreise den Ausschlag geben. Vielleicht aber könnte durch Herabsetzung der Zölle für Artikel, welche in der Landwirtschaft benötigt werden, eine Verbilligung der betreffenden Waren herbeigeführt werden.

Ebenso würden auch Erleichterungen im Grenzverkehr mit Deutschland, etwa in Form von Ermäßigung der Visagebühren und Ausdehnung der Grenzzone, warm begrüßt werden.

Die Landwirtschaftskammer ist auf Anregungen und Wünsche aus den Kreisen der Landwirtschaft eingegangen. Sie hat unter anderem, derartige Anträge in dem Rahmen, der ihr gezogen und durch das Gesetz vorgeschrieben ist, betrachtet es auch ferner als ihre Aufgabe, die Förderung des in ihr zusammengeflohenen Berufsstandes eingedenk ihrer Verantwortung, die sie als Vertreter des Nährstandes dem Gebiet wie auch dem Gesamtstaate gegenüber hat. Ihre heutige Aufmerksamkeit, wie auch Ihre heutigen Beschlüsse dienen auch den gleichen Zwecken. Mit dem Wunsch für eine gedeihliche Arbeit, eröffne ich unsere heutige 27. Vollversammlung.

Der Präsident des Direktoriums, Valdischus, dankte für die freundlichen Worte, in denen Kammerpräsident Wannag die Hilfe für die Landwirtschaft durch das Direktorium anerkannt habe, und betonte, daß das Direktorium der Landwirtschaft in Anerkennung ihres wichtigen Berufsstandes Hilfe gewährt habe im Rahmen der Mittel, welche dem Direktorium zur Verfügung standen. Man könne nicht mehr geben als man habe, auch wenn man wisse, daß mehr notwendig sei. Das Direktorium habe jedenfalls versucht, seine Pflicht der Landwirtschaft als der größten Berufsgruppe

des Gebietes gegenüber zu erfüllen, und auch die Landwirtschaft habe nach Kräften ihre Pflicht dem Gebiet gegenüber erfüllt. Wie schwer diese Pflichterfüllung für die Landwirtschaft gewesen sei, könne er als Landwirt sehr gut beurteilen. Präsident Valdischus versprach, daß das Direktorium auch weiter der Landwirtschaft helfen werde, soweit es ihm möglich sei, und wünschte den Arbeiten der Kammer im Interesse der Landwirtschaft die besten Erfolge.

Landrat v. Schlenker betonte, daß die Landwirtschaft in den Landkreisen nicht nur das Rückgrat sei, sondern auch den Hauptteil der Substanz bilde. Die Not der Landwirtschaft treffe daher die Landkreise in erster Linie. Es sei daher selbstverständlich, daß die Landräte als Leiter der Kommunalverbände in weitgehendstem Maße dem Ergehen der Landwirtschaft und auch ihrer Arbeit Interesse und Aufmerksamkeit zuwenden. Landrat v. Schlenker schloß ebenfalls mit dem Wunsch, daß die Arbeiten der Kammer viel Erfolge für die Landwirtschaft bringen mögen.

Präsident Wannag dankte den beiden Ehrengästen für die freundlichen Worte und für das Verständnis, das sie den Arbeiten der Kammer entgegenbrachten.

Nach Erledigung der sachungsmäßigen Formalitäten wurde in die Behandlung der Tagesordnung eingetreten.

Präsident Wannag verlas dann aus einem etwa 37 Maschinenseiten langen

### Geschäftsbericht

die wichtigsten Ereignisse und die wichtigsten Arbeiten der Kammer für das Geschäftsjahr 1937. Auszüge aus diesem Geschäftsbericht werden wir später veröffentlichen.

Anschließend wurde die Jahresrechnung für 1936 genehmigt und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Dann wurde in die

### Beratung des Etats für 1938

eingetreten. Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 212 150 Lit ab. An Ausgaben sind vorgesehen für landwirtschaftliche Unterrichtsweisen 28 000 Lit (1937: 28 000 Lit), für Vortragskurse, Exkursionen, Beschaffung von Lehrmitteln 1500 Lit (1937: 1500 Lit), Unterhaltung der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule bzw. Wanderkurse 21 000 Lit (1937: 19 000 Lit), für Pferdebauch, Pferdeprämierungen, Leistungsprüfungen 8500 Lit (8500 Lit), für Hengststationen 10 500 Lit (11 700 Lit), für Rindviehzucht und Viehprämierung 12 000 Lit (11 000 Lit), für Errichtung von Bullenstationen 10 000 Lit (10 000 Lit), für Bäuerliche Milchviehkontrollvereine 16 000 Lit (15 000 Lit), für Schweinezucht 4500 Lit (3000 Lit), für Schafzucht 750 Lit (750 Lit), für Kleintierzucht 3500 Lit (3500 Lit), für Tierzucht 13 500 Lit (13 500 Lit), für Ausbildung von Milchviehkontrollassistenten 1000 Lit (1000 Lit), für Ausbildung von Aufschlagschmiedern 1000 Lit (1000 Lit), für Gartenbau 7400 Lit (6400 Lit), für Düngungs- und Anbauversuche 3000 Lit (3000 Lit), für Forstwirtschaft 500 Lit (500 Lit), für bäuerliche Beipielwirtschaften 3000 Lit (3000 Lit), für Versuchswesen und Wirtschaftsberatung 6000 Lit (6000 Lit), für Moor-, Wiesen- und Weidenbau 1500 Lit (1500 Lit), für Landeskultur 9000 Lit (9000 Lit), für landwirtschaftliche Buchführung 2000 Lit (2000 Lit), für Grundstücks-

verwaltung 3000 Lit (3000 Lit), für landwirtschaftliche Vereine 2000 Lit (2000 Lit). Die übrigen Ausgabenposten betreffen Gehälter, Reisefakten und Tagelöhner.

Kammerpräsident Wannag erklärte zum Etat, daß der Haushaltsplan der Kammer für das kommende Jahr um 7700 Lit höher sei als der Etat für 1937. Das Direktorium des Memelgebietes habe dankenswerter Weise diesen höheren Betrag zugestimmt. Bei dieser Gelegenheit möchte er erwähnen, daß die Zusammenarbeit zwischen der Kammer und dem Direktorium in diesem Jahr eine vertrauensvolle gewesen sei und daß das Direktorium auf Wünsche und Anregungen, die aus Kreisen der Kammer gestellt wurden, stets eingegangen sei. Im Etat sind mehrere Positionen erhöht worden, zunächst wolle er die Unterhaltung der Haushaltungsschule erwähnen, für die die Kosten um 2000 Lit erhöht worden sind. Diese 2000 Lit sollen ausgegeben werden in Form von Darlehen zur Errichtung von Musterbetrieben. Es habe sich herausgestellt, daß solche Musterbetriebe für die Ausbildung der Schülerrinnen notwendig sind. Der Ausgabenbetrag für die Pferdebauch ist ebenfalls um 2000 Lit erhöht worden, und zwar aus der Erwägung heraus, daß dieser Zweig der rentabelste ist. Auch die Ausgaben für die Rindviehzucht sind um 1000 Lit erhöht worden. Bei den Hengststationen sind die Ausgaben um 1200 Lit herabgesetzt worden. Diese Erhöhung konnte erfolgen, weil das Direktorium 30 000 Lit zur Anschaffung von Hengsten bereitgestellt hat. Die Ausgaben für Milchviehkontrollvereine sind ebenfalls um 1000 Lit erhöht worden, weil die Errichtung eines neuen Ringes geplant ist. Der Betrag für Schweinezucht ist um 1500 Lit heraufgesetzt worden. Dieser Mehrbetrag wird zur Finanzierung einer Blutauffrischung benötigt. Eine Erhöhung um 1000 Lit ist auch in Ausgaben des Gartenbaus vorgenommen worden.

Nach kurzer Aussprache zu den einzelnen Kapiteln wurde der Haushaltsplan der Kammer ohne Abänderung angenommen.

Weiter wurde beschlossen, daß Kammerumlage für die Zeit vom 1. Januar 1938 bis 31. Dezember 1938 zehn Prozent der Grundsteuer zu erheben.

Unter Punkt Verschiedenes wurden von einigen Kammermitgliedern Klagen über die Viehabnahme geführt. Der Präsident des Direktoriums konnte feststellen, daß die Klagen, soweit sie das Direktorium erreicht haben, eingehend geprüft worden seien. Dabei habe es sich herausgestellt, daß sie ganz unberechtigt waren. Die Viehabnahme erfolge nach den gegebenen Richtlinien von allen Landwirten, ohne Unterschied der politischen Richtung. Wenn nicht alle Wünsche berücksichtigt werden konnten, so liege das vor allem daran, daß von 3000 angemeldeten Rindern nur etwa 1000 abgenommen werden konnten, weil das Kontingent nicht größer war. Die Genossenschaft, die die Viehabnahme tätige, habe nicht nur Rindvieh abgenommen, sondern mit Genehmigung der zuständigen Stellen Märkte auch für Kühe, deren Verkauf im litauisch-deutschen Handelsabkommen überhaupt nicht vorgesehen war, erschlossen. Dies sei ein Zeichen, daß die Genossenschaft bemüht sei, den Landwirten zu dienen. Wenn es gelangen sollte, das Kontingent für die Ausfuhr von Vieh zu erhöhen, dann würden bestimmt auch die Klagen verstummen, und es würde vielleicht nicht mal genügend Vieh für die Ausfuhr vorhanden sein. Einige Anregungen für die Viehabnahme habe das Direktorium ebenfalls eingehend geprüft; jedoch habe es festgestellt, daß bei der Ausgabe von nummerierten Karten verschiedene Landwirte erst nach Jahren für die Ablieferung an die Rette kommen würden.

Nach etwa eineinhalbständiger Dauer wurde die Vollversammlung der Kammer geschlossen.

Uns im Memelgebiet wird dieser Roman aber noch besonders interessieren, sind die Barrings doch offensichtlich niemand anders als die Simpsons, die Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts als Großkaufleute in Memel Jagdbeute hindurch eine geradezu auskragende Rolle gespielt haben. Einer von ihnen gründete dann den Zweig der Großgrundbesitzer, von dem — natürlich in freier dichterischer Form — hier die Rede ist. Ein schönes Buch, das man, hat man es erst einmal angefangen, am liebsten gar nicht mehr aus der Hand legen möchte.

Abolf Koelsch. In jedem Jahr. Ein Buch von der Schönheit der Erde, von Tieren und Pflanzen. 186 Seiten. In Ganzleinen gebunden 6,60 Lit. Albert Müller Verlag, Zürich und Leipzig. — Abolf Koelsch ist vielen Naturfreunden durch seine geistreichen naturwissenschaftlichen Betrachtungen schon seit langem bekannt. Hier nun find etwa dreißig von ihnen zu einem schönen Band vereinigt. Der silberne glänzende Umschlag mit dem grünen Aufdruck, der so wirkt, als ob er einen feilischen und kostbaren Inhalt verberge, enttäuscht nicht. Und er ist gleichzeitig wie ein Symbol: es ist die trotz Not und Tod ewig grüne Natur, aus der hier vielfältige Dinge eingegangen sind, eine Schmeife, ein Schmetterling, Gräser, ein paar Radieschen und überhaupt ein herrliches Kunterbunt, und dann auch sind diese Betrachtungen nicht zwanglos hingeworfen wie unverbundene Pflaudeereien, sondern in ihnen lebt eine Kunst der Sprachbeherrschung, die an schönes, sehr kunstvoll gehämmertes Silber denken läßt. Hier gehen Wissen und Können eine ideale Verbindung ein, und so ist ein Buch entstanden, das man immer wieder gern zur Hand nehmen wird, wenn man einmal besonders schöne Naturbetrachtungen lesen will.

Emil Wittina. Der Fester. Lebensbild eines Karpatenbüchsen. Mit acht Bildtafeln. 216 Seiten. In Leinen gebunden 8,40 Lit. Rütten & Loening Verlag, Potsdam. — Der Dichter, bereits gut bekannt durch eine Reihe von Tierbildungen, entwirft hier das Lebensbild eines Karpatenbüchsen. Wie er das macht, kann kaum übertrieben werden. Denn einmal hat er — der Dichter war Forstmeister — eine geradezu verblüffende Kenntnis der ganzen Natur des Karpatenwaldes, von Fischen, Vögeln und Wolf angefangen bis zu den unheimlichen Gräbern herab, und dann weiß er dieses Wissen in eine Form zu gießen, die gefällig ist mit einer schöpferischen, urmächtigen Sprache; sie ist knapp, klar, anschaulich und gefüllt mit bildhaften Wortprägungen eigener Art. Die Handlung fließt immer lebendig weiter, und mit lebhafter Anteilnahme erleben wir die vielfachen Abenteuer des Fester in den vielen Jahren, die zwischen seiner Geburt und seinem Tode liegen. Ein prächtiges Buch nicht nur für den Jäger, sondern auch für jeden Naturfreund.

Mit offenen Augen. Drei Jungen und ein Mädel entdecken ihre Waldheimat. Eine naturkundliche Jugenderzählung von Werner Siebold. Mit 135 Seiten Text und acht Tafeln mit Naturaufnahmen. In Leinen gebunden 6,30 Lit. Verlag Hugo Bermühler-Verlag. — Drei Großstadtjungen kommen infolge der Vererbung ihres Vaters in einen kleinen Ort, der mitten in einem wunderbaren Wald liegt. Auf Spaziergängen mit dem Förster und mit einem berühmten Tiermaler, dessen Töchterchen genau so naturbegeistert ist wie er, werden nun den Jungen Augen und Ohren für die Natur geöffnet. Dabei erleben sie eine schaurige Nacht in einem verfallenen Turm, in dem nur Eulen und Mäuse wohnen und besauchen einen Dieb, der durch ihre Hilfe gefangen genommen wird. Und mit den Jungen vom Nachbarort fechten sie einen richtigen Jungenkampf aus, der mit einem gemeinsamen Imbiß in der selbstgebauten Räuberburg endet. Es ist ein prächtiges Buch, das die Natur miterleben läßt. Nicht früh genug kann man es Kindern beiderlei Geschlechts im Alter von neun bis fünfzehn Jahren in die Hand geben, ist es doch aufs beste geeignet, in den Kindern die Liebe zu der Natur und ihren großen und kleinen Geschöpfen zu wecken und ihnen vieles Wissensmerke auf die kurzweiligste Art nahe zu bringen. Auch gibt's manche praktische Anregung. Kurzum, dieses herrliche Buch, das der bekannte Verfasser mit viel Liebe und guter Kenntnis der Natur geschrieben hat, wird von Mädeln und Jungens immer mit großem Interesse gelesen werden.

Kinder, wie spielen mit Jse Obrij. 128 Seiten. Großoktav. Mit 180 Bildern. In Leinen gebunden 10,00 Lit. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Als Gegenstück zu dem früher erschienenen Buch „Kinder, wie basteln“ bringt die Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, jetzt von Jse Obrij dieses Buch der Spiele. Es bringt viele Vorschläge für freie Stunden im Freien, Spiele mit dem Ball, Nachlaufen, Bettrennen, Schiffschlagen, Kreisspiele usw., zeigt neue und manch vergessene alte Spiele fürs Zimmer: Laubern, Theater spielen, Wanderausstellungen, Rätselraten, Schreibspiele und vieles andere. Spiele für einzelne, für zwei, für viele, für die Kleinsten und für die Größeren. Die Spielregeln sind einfach und klar. Viele Bilder, die alle im fröhlichen Kindertreibe entstanden sind, zeigen, wie man's macht, und wieviel Freude solche Spiele den Kindern bringen. Dr. Jse Obrij begnügt sich in diesem Buch nicht damit, Spielregeln zusammenzufassen, sondern in dem Ergebnisbericht aus einem Kindertreibe legt mancher Hinweis über Sinn und Entfaltung des Kinderspiels. Und immer werden die für die das Buch geschrieben ist, angeregt, sich selber von neuen Spielbeben gefangen nehmen zu lassen, um dann in diesem Aufgeben in der Welt des Spiels und in ihrer selbstschöpferischen Ausgestaltung ihren Ernst zu erleben, und schließlich zu wissen, daß Spiel mehr ist als ein Zeitvertreib.

Die große Mannschaft. Ein Roman, in dem alle Träume ihre Erfüllung finden. Von Erich Wildberger. 183 Seiten. Dierzehn Jungen, Quartas volle Fußballer mit drei Ersatzleuten, Felder der Schulbank, Lohndiener gemeiner Käufer, große Sportanonen. Sie spielen bei jedem Wetter, kämpfen bei jedem Wetter, siegen bei jedem Wetter, ob es Hagel, Regen, Brandbombe oder „Binnen“ regnet. Sie kämpfen sich bis zur Oberprima hindurch, verwirklichen das zerrerbte Ideal des Gymnasiums „mens sana in corpore sano“, fühlen den Körper, um dem Geist den Boden zu bereiten. Ihrem Führer Karl Hartmann, dem wahren Gymnasialgenossen, gefolgt es, durch selbstbewußtes, zähes Ueben, durch harte Arbeit an sich selber, durch erbliche sportliche Haltung und durch unerschütterlichen Gemeinschaftsgeist eine unschlagbare Mannschaft zu erzielen. Deshalb wird auch der Aufstieg von der kleinsten und unbekanntesten Fußballer „Vobnerwaas“ zum S. R. Sportfreunde Verein e. V. — nicht unglaubwürdig, der Aufstieg von den wilden Quartanern zum Bezirksmeister, zum Gaumeister, schließlich zum deutschen Fußballmeister. So nebenbei stellen sie ein paar Reichthümererben auf, die ihnen zur Krönung ihrer Sportart bereitwillig sind. Sie nehmen an den Olympischen Spielen in Sibney, wo sie ihre Goldmedaillen holen. Immer aber, auch im größten Siegesrausch, bleiben sie die alten, erblichen, bescheidenen Jungen, die still und ohne viel Aufhebens ihre Pflicht tun. Erich Wildberger ist einer der Jungen. Einer von denen mit der bezwingenden Begabung von Schreibern. Ihm und seinem Buch, das die Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, in hübscher Ausstattung herausgebracht hat (Kartontier M. 3,50, in Leinen gebunden M. 4,80) mag man alles Gute und recht viele Leser von Herzen wünschen.

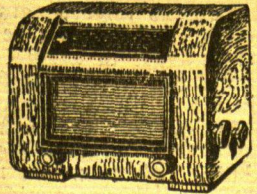
## Neue Bücher

„Der deutsche Soldat“ (Briefe aus dem Weltkrieg) Vermächtnis. Herausgegeben von Rudolf Hoffmann. 474 Seiten. In Leinen gebunden 10,60 Lit. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München, 1937. — Neben die „Kriegsbriefe gefallener Studenten“, die nicht nur ein Vermächtnis sind, sondern auch ein wahrhaft deutsches Volksbuch wurden, tritt nun eine zweite Sammlung von Briefen deutscher Soldaten aus dem Weltkrieg. In dieser kommen aber nicht nur Studenten zu Wort, sondern alle Schichten des Volkes, auch der einfachste Mann mit seinem unbesorgenen Deutsch oder dem in seiner Mundart gesprochenen Brief. Und es sprechen auch nicht ausschließlich Gefallene hier, sondern auch viele, die den Krieg überlebt haben. Ein Buch also, das der deutsche Frontsoldat geschrieben hat, beim Vormarsch, im Unterstand des Schützengrabens, im Rückelager, auf dem Transport. Der ganze Krieg vom Vormarsch 1914 bis zu dem Zusammenbruch 1918 steht vor uns. So bekommen wir zunächst sozusagen einen Querschnitt durch das gewaltige äußere Geschehen des Krieges. Dann aber: welsch eine Fülle der wunderbarsten Eigenschaften tut sich hier auf! Hier strahlen sie aufs neue in unvergänglichem Glanz: die Liebe zum Vaterland, die Hingabe zum Opfer, die Kameradschaft und die Tapferkeit. In diesem Geiste haben sich viele von denen, die diese Briefe schrieben, verblutet und geopfert! So ist diese Sammlung von Briefen zu einem Denkmal von den Tugenden des deutschen Soldaten und zugleich zu einem der erschütterndsten Bücher geworden, die es überhaupt in deutscher Sprache gibt. Es ist wert, in den engsten Kreisen der wirklich unsterblichen Bücher des deutschen Volkes aufgenommen zu werden.

Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums. Herausgegeben von Carl Petersen, P. S. Ruff und Hans Schwalm. — Von dem auf 5 Bände berechneten Werk liegen bisher vor: Band I und die Lieferungen 1-6 des II. Bandes. Der Subskriptionspreis für die einzelnen Lieferungen beträgt 6,80 Lit. für den I. Band (9 Lieferungen) in Halbleder 60 Lit. Es kann jetzt noch auf das Werk subscribiert werden, und zwar kann der Bezug sowohl in Lieferungen wie in Bänden erfolgen. Einzelleistungen werden nicht abgegeben. Das Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums, das seit 1933 in Lieferungen erscheint, und von dem bisher der abgehoffene I. Band (Nachen bis Bätum), sowie fast sämtliche Lieferungen des II. Bandes (Cepion bis Fünfkirchen) vorliegen, ist die erste, auf einheitlicher, geistiger und volkspolitischer Grundlage aufgebaute Darstellung aller grenz- und auslandsdeutschen Fragen. In Form

eines alphabetischen Nachschlags- und Lesewerkes stellt es den gesamten historischen und gegenwärtigen Tatsachenstoff über das Grenz- und Auslandsdeutschtum auf streng wissenschaftlicher Grundlage in allgemeinverständlicher, lebendiger Darstellung nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammen. Durch Gemeinschaftsarbeit der besten deutschen Fachkräfte des In- und Auslandes und durch Anwendung der neuesten Methoden der Volksforschung wird eine vertiefte Erkenntnis vom Wesen und Werden aller deutschen Volksgruppen und ihrer Wechselwirkungen mit dem Binnendeutschtum erreicht. Die Artikel behandeln den gesamten Fragenkomplex, der zum Thema des Werkes gehört: die einzelnen deutschen Siedlungsgebiete, das Kolonialdeutschtum, die deutschen Volksgruppen, große Persönlichkeiten, Grundfragen der deutschen Volksforschung, Literaturverzeichnis für jeden Artikel, ein ausführliches Sach- und Namenregister, eingehende statistische Uebersichten auf Grund von neuem Material und eine Fülle lehrreicher, mit größter Sorgfalt hergestellter Karten erhöhen die Brauchbarkeit des Werkes. Wie aus dem Gede, das dieses Werk bisher in der deutschen und nichtdeutschen Presse und bei führenden Forschern gefunden hat, hervorgeht, ist hier ein unentbehrliches und unerschöpfliches Hilfsmittel für die gesamte volkspolitische Schulungsarbeit entstanden. Wer sich mit dem Grenz- und Auslandsdeutschtum befaßt, muß, um auf fester Grundlage erscheinende Arbeit leisten zu können, dieses Werk besitzen. Die großen Deutschumgebiete sind in vielfältig aufgebauten Artikeln behandelt, deren Inhalt und Umfang dem eigenen Sonderdarstellungen in Buchform gleichkommt.

William von Simpson, Die Barrings, Roman. In Leinen gebunden 22 Lit. Rütten & Loening, Verlag, Potsdam. — Dieses Buch haben wir erst vor einigen Tagen zur Besprechung erhalten, und da es fast 800 enggedruckte Seiten umfasst, ist es uns leider nicht möglich, noch vor Weihnachten eine ausführliche Würdigung zu bringen; sie wird in einiger Zeit nachgeholt werden. Aber schon heute soll, nach der Lektüre eines Teils dieses Buches, auf diese schöne dichterische Leistung empfehlend hingewiesen werden. William von Simpson hat hier einen großen deutschen Familienroman geschaffen, der trotz seines — zunächst fast erschreckenden — Umfanges niemals ermüdet, sondern im Gegenteil immer mehr gefangen nimmt. Er entrollt vor uns das Schicksal der Barrings, einer ostpreussischen Großgrundbesitzerfamilie, in den Jahren 1875 bis 1900. Das Leben auf den großen ostpreussischen Gütern steht mit seinen Freuden und Sorgen an uns vorüber, wir werden mitwundernd auch nach Berlin und dort auch in das Arbeitszimmer des Reichsfinanzlers geführt. Schon nach den ersten hundert Seiten weiß man, daß hier ein sehr begabter Dichter am Werk ist.



Für jeden das passende  
**Weihnachtsgeschenk**

- wie **Radio-Apparat**  
**Nähmaschine**  
**Fahrrad**  
**Puppenwagen**  
**Kinderdreirad**  
**Violine**  
**Mandoline**  
**Gitarre**  
**Handharmonika**  
**Schallplatte**  
**Elektrische Schalldose**  
**Elektr. Fahrradbeleuchtung**  
**Dynamo-Taschenlampe**  
**Focus-Lampe**  
**Mundharmonika usw.**

erhalten Sie preiswert bei

**H. Jagst**  
Friedr.-Wilhelm-Str. 14-15

# Billige praktische Festgeschenke

finden Sie bei uns in grosser Auswahl  
Mit wenig Geld können Sie viel Freude machen

## Flotter Wintermantel

aus gutem Diagonalstoff  
braun blau, schwarz, ganz  
mit Kunstseide gefüttert **59**

## Flotter Wintermantel

mit grossem Pelzkragn.  
aparte Fassons, ganz auf  
Watteline mit Kunstseide  
gefüttert 1.45 - **98**

## Elegantes Kleid

aus Kunstseide in neue-  
sten Formen, Farben und  
Mustern  
Weihnachtspreis 105.- **69**

## Bleye-Kleider in grosser Auswahl

für **Damen** 81.- **68**  
für **Mädchen** 30.50 **22**

## Geschenke die passen,

## Kleiderstoffe

Reine Wolle, neue Farben **39**  
5.75  
Reine Wolle, 130/140 cm **975**  
jetzt p r Meter 13.50

## Kunstseidenstoffe

in hübschen hellen und  
dunklen Farben 7 - **4**<sup>0</sup>  
Auslandsqualität  
neue Muster 19.75 **1275**

## Herren-Ulster

aus guten Stoffen 125 - **98**  
**Knaben-Ulster** 29.- **21**  
**Burschen-Ulster** **52**

## Herren-Anzüge

von **85**  
**Lederjacken** von **79**  
**Knickerbocker** von **1675**

## und immer Freude machen

## Abend-Decken

**Kaffee-Decken** 7.0 9.25 **14**<sup>2</sup>  
Japan-Deckchen von **1**<sup>95</sup>

## Abend-Decken

**Waschkunstseide** 1.0/1.60 39 - **23**  
Passende Servietten 3.25 **185**

## Baumwollstoffe und Flauschstoffe für Hauskleider

**1.50 1.80 4.50**  
Kunstseide mit warmer **3**<sup>80</sup>  
Abseite

## Wäsche-Stoffe

gute elässer Qualität n **1**<sup>0</sup>  
80 cm breit **3**<sup>25</sup>  
130 cm breit **3**<sup>25</sup>

## Gaben die stets beliebt,

## Damen-Wäsche

**Taghemden** echtfarbige Stoffe 3.50 **185**  
**Nachthemden** feinfarb. Wäschestoffe 7.90 **475**  
**Pyjamas** in hübsch Verarbeit 18.50 **1275**  
**Bettjacken** reine Wolle 21.- **17**<sup>0</sup>

## Kunstseidene Damen - Wäsche

**Schlüpfer** 6 - **3**<sup>95</sup>  
**Unterkleider** 10.50 **7**<sup>50</sup>  
**Nachthemden** 2.50 **16**<sup>-</sup>  
**Hemdosen** 8 <sup>90</sup>

## Interlock Damen-Wäsche

angenehm im Tragen, feinfarbig,  
echtfarbig  
**Hemden** 2.75 **1**<sup>95</sup>  
**Schlüpfer** 2.75 **1**<sup>95</sup>  
**Hemdosen** 4 <sup>75</sup>

## Herren-Trikotwäsche

**Futterhosen** 8.75 **5**<sup>90</sup>  
**Normalhosen** 12 - **9**<sup>-</sup>  
**Futterhemden** 12.75 **9**<sup>50</sup>  
**Normalhemden** 13.50 **10**<sup>0</sup>

## Gaben die schön und preiswert sind

## Damen-Pullover 14.75 12<sup>50</sup>

**Damen-Pullover** Aus-  
landsware, nette Form 25 - **19**  
**Trachten-Westen** 28 <sup>50</sup>  
Auslandsw., hübsche Farb

## Trachtenjäckchen 27

Auslandsware, für Damen  
**Trachtenjäckchen**  
Auslandsware, für Mädchen  
von **17**<sup>50</sup>

## Ski-Garnitur

langer Flauschweater  
mit passender Mütze  
reizende Neuheit **39**

## Schals, Taschentücher

**Handschuhe** für  
**Herren, Damen u. Kinder**

Darum kommen Sie zu uns am Goldenen Sonntag, unsere liebenswürdige Bedienung zeigt Ihnen gerne unverbindlich und ohne jeden Kaufzwang all' die schönen Sachen.

Beachten Sie unsere  
Schaufenster und die  
schönen  
Geschenkpäckungen



## Tempo- Lastwagen-Chassis

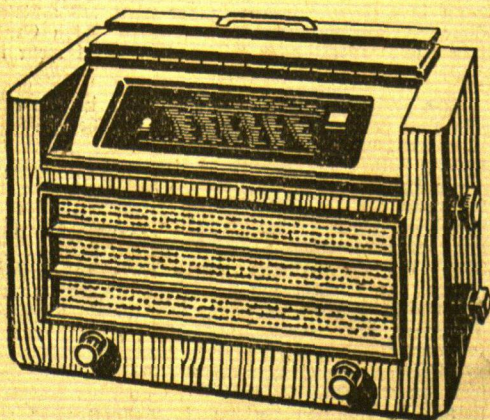
eingetroffen

**Lit 4250**

**Georg Dörr**

Auto-Reparatur-Werkstatt, Zyinderschleiferei  
Fabrikhülle  
Memel, Bolangenstrasse 8 Telefon Nr. 4336

## Grösste Freude durch SABA

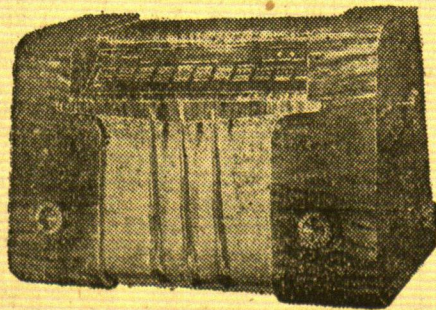


Alleinvertreter

**A. Joneleit Nachf.**

Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

Ferner empfehlen wir:  
**Blaupunkt, Telefunken, Siera, Schaub**  
**Philips, Titan, Braun, Emund, Meude usw**



**VEF**

Zu Weihnachten soll jeder  
einen Radioapparat haben

Um das zu ermöglichen, verkaufen wir vom 15. bis  
22. d. Mts. unsere Qualitätsempfänger zu besonders  
günstigen Zahlungsbedingungen

Vefluxus, 9 Röhren Lit 750.- . . . Anzahlung Lit 50.-  
Veflux, 7 Röhren Lit 495.- . . . Anzahlung Lit 25.-  
Vefon, 4 Röhren Lit 450.- . . . Anzahlung Lit 20.-  
Vefsuper, 4 Röhren Lit 430.- . . . Anzahlung Lit 18.-  
Vefar, 2 Röhren Lit 295.- . . . Anzahlung Lit 10.-  
Lassen Sie sich die einmalige Gelegenheit nicht  
entgehen. Unverbindliche Vorführung bei der

**„Sandora“, Buchhandlung**  
Gen.-Vtr. für das Memelgebiet  
Memel, Simon-Dach-Str., Tel. 3513



Auch für Sie ist die

**grüne „Pikolo“**

wie geschaffen.

**10 Stück 30 Cent**

„Bravol“, einziges syndikattreies Unter-  
nehmen der Tabakindustrie

**Zolldeflarant**

13 Jahre in leitender Stellung  
längst gemeldet, fucht Stelle  
Führer der Wirtschaft, Deutsch  
Ruffisch, Aufschriften unt. 6954  
et d. Abfertigungsl. d. Blattes.

## Nur einige Beispiele von Bolniks billigen Weihnachts-Preisen

**Herren-Ulster** Lt 140, 125, 98, 75, 50 **37**  
**Damen-Mäntel**, mit Pelzkr., Lt 145, 120, 95 **68**  
**Mod Damen-Sport-Mäntel** Lt 90, 75, 62, 45 **35**  
**Herrenanzüge**, 3-teil. Lt 118, 96, 75, 60, 45 **32**  
**Mod. Sport-Anzüge** Lt 95, 80, 60 **37**<sup>50</sup>  
**Lederjacken** in gr. Ausw. von Lt **60**<sup>an</sup>  
**Arbeits-hosen** von Lt **5**<sup>an</sup>  
**Knickerbock-Hosen** von Lt **10**<sup>90</sup>  
**Sonntagshosen** in gr. Ausw. von Lt **14**<sup>50</sup>  
**Bridges-Hosen** in gr. Ausw. von Lt **8**<sup>an</sup>  
**Winter-Joppen** in gr. Ausw. von Lt **17**<sup>75</sup>  
**Mod. Oberhemden** in gr. Ausw. von Lt **4**<sup>an</sup>  
**Kunsts. Oberhemden** in modernen Farben Lt 12.75, 10.80 **4**<sup>90</sup>  
**Krawatten** besonders billig **6**<sup>90</sup>  
**Herren-Leder-Handschuhe** von Lt **4**<sup>an</sup>  
**Damen-Leder-Handschuhe** von Lt **4**<sup>an</sup>  
**Pelz-Hosen** von Lt **5**<sup>50</sup>  
**Pelz-Hemden** von Lt **6**<sup>50</sup>  
**Kunsts. Schlüpfer** von Lt **2**<sup>90</sup>  
**Kunsts. Unterröcke** von Lt **7**<sup>50</sup>  
**Damen-, Herren- u. Kinder-Strickjacken** in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen  
**Stopp-Decken** v. Lt **19**<sup>50</sup>  
**Bett- und Tischdecken** besonders billig  
**Trainings-Anzüge** in gross. Auswahl sowie aller Art Manufakturw. i. gr. Auswahl

**billig bei Bolnik** Marktstr. 48-49  
Telefon 38-32  
besonders jetzt vor Weihnachten!

**Statt Karten**  
 Die Verlobung unserer Tochter **Hildegard** mit dem Förster Herrn **Hans Kurschus**, Auerhahn, geben wir hiermit bekannt  
**Kantor Franz Sulies und Frau**  
 Ruckon im Dezember 1937 Auerhahn

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Georg Ilginnis u. Frau Elma**  
 geb. Michaelis  
 Schwarzort 18. 12. 37.

**Erika Pohl Nikolai Motritsch**  
 Verlobte  
 Schmalleningken, den 18. Dezember 1937

Der **Autobus - Verkehr** nach **Nimmersatt** ist wieder aufgenommen  
**Willy Karnowski**  
 Kurba & Nimmersatt

**Capitol** ab Sonnabend 6 u. 8 1/2 Uhr  
 Sonntag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr  
 Der anlässlich des 100jährigen Todestages von der Sowjetunion geschaffene **Große Jubiläumsfilm** in russischer Sprache  
**Aus dem Leben des Dichters Alexander Puschkin 1837-1937**  
 Ein historisch getreues Gemälde des Dichterslebens - Ein packendes Drama voller Spannungen und erschütternder Konflikte.  
 Belorussisch - Tonwoche  
 Sonntag 2 1/2 Uhr  
 Jugend- und Familienvorstell. Erwachsene unten 1.-, oben 1.50, Kinder unten 0.50.  
 אידל מיטן פילם

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
**Intermezzo**  
 Tresi Rudolph, Alb. Schönhals, Erich Fiedler / Beiprogramm.  
**Kammer** Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
 Telefonsinstitut Ida & Co.  
 Linen, Robert, L. & Co.  
 Beiprogramm

**Apollo** Sonntag 2 1/4 Uhr  
 bill. Sonderpreise  
 Spiel auf der Tenne  
 Ufa-Film / Beiprogramm  
**Kammer** Sonntag 2 1/4 Uhr  
 billige Jugend- u. Familien-Vorstellung  
 Kinder 50 Cent  
 Alarm in Peking  
 Gustav Fröhlich / Beiprogramm

**Puppenwagen Puppenmöbel**  
 sowie **Korbmöbel**  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**A. Kühn**  
 Spezialgeschäft Marktstraße 1

**Was werde ich Weihnachten? schenken?**  
 praktisch und gut soll es sein!

**Stoff z. Damen-Kleid**  
 prima Qualität, moderne Farben . . . Mtr. **5**<sup>30</sup>  
**Kleider - Samete**  
 prima Flor-Qualität, i. sehr feinen Farben . . . Mtr. **7**<sup>20</sup>  
**10% Weihnachts-Rabatt**  
 gewähre bei jedem Einkauf und auf Artikel die im Preise nicht besonders ermässigt sind.  
**Damen-Strümpfe**  
 pr. Qual., Waschkunstseide in gr. Farbauswahl Paar **2**<sup>45</sup>  
**Oberhemden**  
 m. 2 Krag., neue Must. in pr. Qual. 15.50, 12.75 **10**<sup>50</sup>  
**Herren - Schlafanzüge**  
 elegante Muster 31.50, 23.- **10**<sup>50</sup>  
**Elegante Selbstbinder**  
 in reiner Naturseide, letzte Neuheiten, zu ganz soliden Preisen  
**Elegante Damen-Nachthemden**  
 in prima Chameuse Kunstseide, aparter Stickerei, in grosser Auswahl  
**Beachten Sie bitte die Auslagen in der Börsen und in der Kleinen Börsenstrasse**

**Paul Lohm**  
 vorm. Elbaum Nachf.  
 Eckladen Börsenstrasse 12

Am 17. Dezember, 11 1/4 Uhr vormittags, entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein herzenguter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,  
**der Strafanstaltsvorsteher Max Balasus**  
 im Alter von fast 56 Jahren.  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
**Frau Auguste Balasus**  
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Dezember, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt

**Radio-Gelgenheitskäufe**  
 Gebrauchte Radioempfänger in tadellosem Zustand  
 Telefunken Großsuper, Modell 1937 Lit 495  
 Gábo, 5 Röhren Lit 175  
 Telefunken, 5 Röhren Lit 150  
 Telefunken, 331 BBR, m. Kurzwellen Lit 145  
 Schaub, 4 Röhren Lit 95  
 Schaub mit Kurzwellen u. eingebau. Lautsprecher Lit 70  
 Radio Max Spille, 2 Böh., Lit. 35  
 Tel. 2264  
**1 neues Kinderbett** zu verkaufen  
 Ferdinandsstr. 15

Am 17. Dezember verstarb kurz vor Vollendung des 56. Lebensjahres der Strafanstaltsvorsteher  
**Max Balasus**  
 aus Memel.  
 Vom 11. August 1920 bis zu seinem Tode hat der Verstorbene im Dienste des Memelgebiets gestanden. Seit dem 10. Oktober 1924 war er Strafanstaltsvorsteher in Memel.  
 Seine Pflichttreue und sein Dienstfever sichern ihm ein bleibendes Gedenken. (6703)  
**Für die Beamten und Angestellten der Gerichte und der Staatsanwaltschaft des Memelgebiets**  
 Der Landgerichtspräsident Der Oberstaatsanwalt

**Für die Weihnachtsbäckerei**  
 sämtliche Gewürze und Zutaten  
**Für den bunten Teller**  
 alle Sorten Nüsse Marzipan, Teekondekt u. Konfitüren - Figuren in großer Auswahl  
**Festkaffee**  
 empfiehlt  
**R. Bukschat**  
 Libauer Str. 1a, Tel. 3334 und Montestrasse 37, Tel. 3285

**Auto-Vermietungen**  
 Anruf **4414**  
 7. St. - Limousine  
**E. Haldreich**  
 Hospitalstraße 25.  
**Tage-Anruf**  
**3663**  
**2353**  
**2032**

**Eine Freude für Jeden**  
 ist das Weihnachtsgeschenk von Lessem.  
 Wirklich nur das Allerneueste.  
**Lessem** G. m. b. H.  
 Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 16

**Memeler Volksverein**  
 Am 2. Weihnachtsfeiertag nachm. 4 Uhr im großen Saale des Schützenhauses  
**Weihnachtsfest**  
 verbunden mit Theateraufführungen, Kinderbelagerung usw.  
 Tanz Kapelle Grinus.  
 Eintrittspreise: Mittel 1.- Lit. Kinder frei, Gäste: Zu Vorverkauf 1.50 Lit. an der Abendkasse 2.- Lit.  
 Vorverkauf am Donnerstag, d. 23. XII., abends 6-8 Uhr im Schützenhaus und bei den Vorstandsmitgliedern. Die Mitglieder werden gebeten, die Eintrittskarten für ihre Kinder im voraus bei den Vorstandsmitgliedern oder am Donnerstag beim Vorverkauf in Empfang zu nehmen. An der Abendkasse kostet der Eintritt für die Kinder der Mitglieder auch 50 Cent. (6717)  
 Der Vorstand.

**Guttemper-Lotterie**  
 Die Auszahlung der Gewinne erfolgt ab **Montag, den 20. d. Mts.**  
 täglich ab 9 Uhr vorm. im Guttemperhaus Grüne Straße 1a, in Verbindung mit Philippait.  
 Gewinnlisten in den Losverteilungsstellen ab Montag. (6720)  
 Die Verwaltung.

**Reisender**  
 mit besten Beziehungen zu Industrie- u. Privatkreisen in Memel gesucht. Zuschr. mit Angabe von Referenzen unter 7029 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes

**Nachruf**  
 Nach in Geduld getragenem Leiden entschlief sanft mein innig geliebter Freund  
**Mühlenbesitzer Herr Herbert Uszpelkatis**  
 Mit ihm verliere ich den treuen Ratgeber und Helfer.  
 Er ging heim in das Vaterhaus. Trauerhalber wird Montag, den 20. Dezember 1937 der Betrieb geschlossen. (6713)  
**Mühlenwerke Stanischken**  
 Uszpelkatis Nachf. Fritz Grabautzki.

**Radio „Philips“**  
 neu, zu verkaufen.  
**Kropat**  
 Wielenstraße 22  
**Guterhaltene Gitarre**  
 zu verkaufen.  
**Leples**  
 Maastrichtstraße 2  
**Für Liebhaber Fuchs / Sittengeschichte**  
 Ergänzungsband, zu verkaufen. Gesl. Zuschr. unt. 7033 an d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Wollplüsch-Teppich**  
 2x3 zu verk. od. in Kl. zu tauschen gel. Zuschr. u. 7038 an d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Getragener Herren-Pelz**  
 Gebroch-Anzug, Spiegel 40x60, Gletsch-Pelz zu verk. Werstr. 5, I bei W.

**Bis Weihnachten**  
 Treffpunkt aller Käufer bei Millner!!  
**Damen- und Herren-Mäntel! Herren-Anzüge und Hosen! Jeder Art Wäsche für Damen und Herren! Krawatten, Schals, Handschuhe, Strümpfe!**

Ein **Teppich** ist ein Geschenk für dauernd!  
 Wer bei uns kauft, kann mehr schenken  
**E. Millner**  
 Fleischbänkenstraße 2

**„Baltischer Hof“**  
 ☆ Jeden Sonntag ☆  
**5-Uhr-Tanz-TEE**  
**Speisehaus u. Café**  
 Neue Straße 6  
 empfiehlt keine gut gebatzen Räume zum angenehmen Aufenthalt.  
**Kalte und warme Speisen sowie guter Mittagstisch** bei billigster Preisberechnung.  
**Georg Kwauka**

**Kaufgesuche**  
 Kaufe gebrauchten **Dampfkessel**  
 Lokomobile, 10 bis 14 PS, mit überdigstem Dampf, möglichst **Wolff**.  
**Z. Bzozovskis**  
 Akmergö  
 Wienochno g-26

**Das schönste Weihnachtsgeschenk ein Hut der Firma Gertrud Mantwill**  
 Entzückende neue Muster Brautschleier eingetroffen

**5000 Lit**  
 auf S adgrundstück als Hypothek sofort zu vergeben. Meld. unt. 7039 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

**2000 Lit**  
 von Hausbesitzer bei hohen Zinsen kurzfristig gel. Sicherheit nach Wunsch. Zuschr. unter 7041 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Stellen-Angebote**  
**Laufbursche**  
 kann sich per sofort melden.  
**H. Kupschus**  
 Albauer Straße 24. Porzellangeschäft  
**Laufbursche**  
 sucht von sofort  
**Hring, Bäckerei Jungferstraße 7**  
**Kräftiger Laufbursche**  
 von sofort gesucht zu ertragen an den Schaltern d. Blattes  
**Arbeitsbursche**  
 gesucht  
**Bürofabrik**  
 Simon-Dach-Str. 2.

**Hans sagt:**  
 Tönt der Pausezeit im Werke, Gern ich mich am **KAISER'S** Stärke!  
 Versuchen Sie! **425 g**  
**Bellebe Sorte 1.-**  
**Marke Kaffeekanne 1.50**  
**Kaffkanne extra 1.90**  
 und weitere  
 vorzügliche Mischung  
 5% Rabatt in Marken  
**KAISER'S KAFFEE GESCHAFT**  
 Bewährte Bezugsquelle für Lebensmittel



## Zur Erfüllung

der Wünsche Ihrer Lieben  
gehören Geschenke  
vom Kaufhaus Aller

# Robert Waller

Im ganzen Geschäft vorteilhafte Angebote, viele Neuheiten, gute Qualitäten, riesige Auswahl, reelle Bedienung und ausserdem

unser Weihnachtsgeschenk  
für Sie:

Bei Bareinkauf  
von Lit 10.— an:

# 10%

Kurzwaren,  
Markenartikel  
Sonderpreise  
ausgenommen

Weihnachtsrabatt

Beachten Sie bitte meine festlich dekorierten  
Schaufenster die Ihnen schöne Geschenke  
zeigen.

Sonntag, den 19. von 1-7 Uhr geöffnet

Das Kaufhaus Aller

# ROBERT Waller

Klarseda

Memel

Das Haus der guten Qualitäten!

## Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert

Foto-Apparate

Brillen/Klemmer/Lorg-  
netten/Lesegläser/Baro-  
meter/Thermometer  
Prismen/Jagd-Theater-  
gläser/elektr.Heizkissen

Rasiermesser/Rasierapparate  
(Rasiergarnituren) / Streich-  
riemen / Nagelpflegebestecke  
Ebbebestecke (rostfrei) / Geflügel-  
scheren / Taschenmesser  
Scheren etc. etc.

10% Weihnachtsrabatt 10%

# Franz Simiot

Gegr. 1865 Friedr.-Wilhelm-Strasse 19/20 Telefon 4432  
Spezialhaus für modernste Augenoptik u. ff. Solinger-Stahlwaren

Ich trage bereits



# 1937 Jahre Weihnachtsgeschenke

aus, aber solche wertvolle und praktische  
Geschenke habe ich bisher nirgends  
gefunden, als bei der Firma

# M. Pukis & Co.

Marktstrasse 7-8 Telefon 2012

## Zu den 100 besten Büchern des Jahres 1936/37

wurde von der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums auch das schöne Buch „Eiche zwischen Meer und Memel“ von Martin Kafies ausgewählt; gewiß eine Anerkennung, die allein schon für sich genügend über den Wert des Buches ausagt.

Aber auch in Hunderten begeisterter Urteile kommt die Freude über dieses Buch zum Ausdruck. Gaujägermeister von Lettow-Vorbeck schreibt u. a.: „Es erscheint undenkbar, daß es je lebenswärmere und künstlerisch vollendetere Aufnahmen vom Eich geben wird, als die wahrhaften Natururkunden, die uns Kafies geschenkt hat. Und auch dies ist so wertvoll an diesem Buch, daß es nicht nur für den Jäger geschrieben wurde.“ Die bekannte Zeitschrift „Atlantis“ in Berlin urteilt: „Das Buch von Martin Kafies ist den besten Tierbüchern ebenbürtig. Es grenzt ans Unwahrscheinliche, bis zu welchem Grad es dem Verfasser gelang, das Leben des Eiches zu photographieren.“ Die „Allgemeine Bergsteiger-Zeitung“ in Wien schreibt: „Ein naturnäheres Buch als dieses ist wohl schon lange nicht erschienen. Hier spürt man den echten Naturfreund aus jeder Zeile dieses prächtigen Buches sprechen, aber noch mehr vielleicht aus den Bildern. Das vorteilhaft ausgestattete Buch ist jedenfalls eine Meisterleistung moderner Naturfotografie und wird vor allem als Geschenkwerk benutzt werden.“

„Eiche zwischen Meer und Memel“ ist ein schönes Geschenk auch zu Weihnachten; es kostet in Leinen gebunden nur 6,85 Lit und ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Hugo Bermühler Verlag Berlin



## Das große Geheimnis zum Weihnachtsgeschenke

Geschenke zu machen, die praktisch, schön und restlos gern gesehen sind, löst sich Ihnen wenn Sie meine Schaufenster betrachten. Sie finden bei mir grösste Auswahl zu meinen bekannt billigen Preisen.

Goldenen Sonntag von 1-7 Uhr geöffnet

# Georg Silbermann

Telefon 3543 Marktstr. 6

## Stassfurter Imperial

heißt der  
**Radio-Apparat**  
der Ihnen zu allen Gelegenheiten  
die passenden Darbietungen des  
Rundfunks übermittelt.

Die Tonfülle und Trennschärfe sind hervorragend

Alleinverkauf

# Braks & Co

Marktstraße Nr. 42/43

## Praktische Weihnachtsgeschenke

Elektrische

Heizkissen  
Bügeleisen  
Kocher  
Kochplatten  
Bratpfannen  
Waffeleisen  
Föne  
Ventilatoren

Tischlampen  
Spelsezimmerkronen  
Nachttischlampen  
Schlafzimmerampeln  
Buchleeselampen  
Kartonschirme  
in großer Auswahl  
Höhensonnen  
elektr. med. Apparate

kaufen Sie in schöner Ausführung, in ersiklassiger Qualität und sehr preiswert bei

# Alfred Wilson

Alte Sorgenstr. 2a

## Untere Sprechstunden

fallen bis zum 27. Dezember aus.

Dr. H.-D. Hahn  
Dr. Erika Hahn  
Bahnärzte

## Skier

Skii-Bindungen  
Skii-Grundwachs  
Skii-Gleitwachs  
Skii-Stoßstiele

frisch eingetroffen.

# G. Kurschat

Neuer Markt 3

Helft Euren notleidenden Volksgenossen:

# Kauft Lose des Winterhilfswerks!

Jedes Los 1.- Lit  
Hauptgewinn 2000 Lit

# Bestes Weihnachtsgeschenk!